

Wenn Gott Mensch wird, macht der Mensch die Moderne:

Die Kritik der mythischen Vernunft in der westlichen Geschichte

Franz Hinkelammert

21. Juli 2020

Inhalt

1. Die neue Etappe der Religionskritik seit der Französischen Revolution S.5
 - Der Ursprung: Die Darstellung der Welt der menschlichen Gleichheit als das große Fest S.8
 - Das neue Gesellschaft S.10
 - Nach der Französischen Revolution kommt die Russische Revolution S.13
2. Diese Welt, aber anders S.15
 - Die transzendente Illusion S.17
 - Die Welt als zu erobernde Totalität S.19
3. Die Verwandlung des Prometheus: Gott wird Mensch im anthropologischen Sinne S. 20
 - Camus und das Verbot, wie Gott sein zu wollen. Ein Beispiel S.27
 - Der Markt und der Mensch S.31
- Ideale Welten, die die Moderne begleiten:
Das Thema der Wirkungsmechanismen Die profanen Gottheiten. S.32
4. Der perfekte Beobachter: S.32
 - Laplace, die erste S.29
 - Max Planck und der äußerst feine Beobachter S. 34
 - Wittgenstein und der Fall eines Steins S.36
 - Die Ersetzung der objektiv gelebten Realität durch die empirische Realität, die mit Hilfe eines perfekten Beobachters konstruiert wird, der von der bestehenden Ethik abstrahiert, um sie zu eliminieren. S. 38
 - Selbstmord und Ethik S. 42
5. Perfekt Funktionsmechanismen Mechanismen. S.43

Funktionsmechanismen in der Physik: S.44

Die Funktionsmechanismen in den sozialwissenschaftlichen Theorien: S.47

Der vollkommene Wettbewerb als idealisierte Erfahrung S.47

Perfekte Planung S.49

Die Theorie der Firma S.50

Kritik der utopischen Vernunft und der transzendentalen Illusion S.52

Andere Wissenschaften S. 52

6. Vollkommener Wettbewerb und neoliberale marktpolitische Dominanz S. 54

6.1 Der Neoliberalismus und seine Unfähigkeit, den Glauben an die Magie seiner Marktreligion zu überwinden. S.54

Die Kritik von Seiten Oscar Morgensterns 57

Die Fortsetzung dieser Kritik durch Hayek 60

Das Problem der Marktwirtschaftstheorie 64

Abschließende Worte: 64

6.2 Der Neoliberalismus mit seinem Klassenkampf von oben und die möglichen Antwort. S.66

Das Problem der Marktwirtschaftstheorie 67

Makroökonomische Ungleichgewichte 69

Klassenkampf von oben 72

Der notwendige Wandel in der heutigen Gesellschaft 73

7. Die menschliche Perfektion, die in den empirischen Wissenschaften eine bestimmende Rolle spielt S.74

Die Beerdigung der Menschenrechte im Namen der empirischen Wissenschaften und des Silicon Valey. S.76

Die Unsterblichkeit des Menschen: das neue Ziel der empirischen Wissenschaft und Silicon Valley S. 77

8. Die Begriffe der Perfektion des menschlichen Zusammenlebens. Die Rationalität des perfekten menschlichen Zusammenlebens S. 79

Eine Vorstellung der Vollkommenheit des Zusammenlebens gemäss einer östlichen Weisheit S.80

Das Reich der Gerechtigkeit S. 81

9. Gott als "alles in allem" S. 82

10. Die empirische Wirklichkeit und die Lebenswirklichkeit.
Die Auferstehung der Toten als Standpunkt in dem Verhältnis zur Wirklichkeit (Das post-mortem) S. 87

Die Leben-Tod- Beziehung S.88

Die Lebenswirklichkeit bei Paulus S.90

Das Problem des Geldes (und des Marktes) S.93

Die Neuformulierung des Befreiungsprozesses S.95

11. Anhang: Eine Analyse der Situation: aus welcher historischen Perspektive wurden die zentralen Thesen unserer Analyse in diesem Buch diskutiert. 98-112

Wenn Gott zum Menschen wird, macht der Mensch die Moderne:

Die Kritik der mythischen Vernunft in der westlichen Geschichte: Mythos und Handlung

Der mythische Vernunft ist keine einfache Mythisierung der Wirklichkeit. Es geht darum, die Wirklichkeit aus Mythen zu denken, die von der Wirklichkeit aus geschaffen wurden und die diese Wirklichkeit auch in ihren möglichen zukünftigen Entwicklungen widerspiegeln.

Es geht nicht darum, zu denken, was ein Dings nicht ist, sondern es zu denken von dem aus was es ist. Dann auch unter dem Gesichtspunkt der menschlichen Gleichheit zu denken. Von der gegenwärtigen Erde zu sprechen, auch wenn man vom Himmel spricht. Wir können nicht einmal vom Himmel sprechen, ohne gleichzeitig auch von der Erde zu sprechen. Zumindest ist es in der jüdischen Kultur so. Aber dieser von der Gleichheit der Menschen ausgehende Ansatz ist in den beherrschten Gruppen der gesamten menschlichen Gesellschaft gegenwärtig. Paulus sieht die Gleichheit aller Menschen aus der Perspektive des zukünftigen messianischen Reiches, das er zusammen mit allen seinen Gefährten auf der Grundlage der menschlichen Gleichheit konzipiert. Es ist zugleich das Reich Gottes, von dem Jesus spricht.

1. Die neue Etappe der Religionskritik seit der Französischen Revolution

Diese Kritik ist für uns, die wir Teil einer entfremdeten Welt sind, von besonderem Interesse. Es ist die Religionskritik, die vor allem nach der Französischen Revolution entsteht.

Die Kritik an der Religion des 18. Jahrhunderts ist anders. Sie geht von der Frage aus, ob Gott existiert oder nicht. Dann prangert sie oft die Religion als ein Produkt von Lügen und Täuschung oder Betrug durch die Machthaber an. Gott scheint eine willkürliche Schöpfung zu sein. Ein massiver Atheismus zeigt sich vor allem in den Mittel- und Unterschichten, die sich den empirischen Wissenschaften nähern. Gott wird als etwas Unnötiges angesehen.

Gleichzeitig entstehen aber auch neue Theologien außerhalb der Kirchen. Der auffälligste Fall ist Hobbes, aber das geschieht bereits im 17. Jahrhundert. Für die profane Theologie des Marktes hat sie jedoch bis heute noch vielfach Gültigkeit. Neoliberale wie Hayek teilen ihn.

Hobbes entwirft eine Gesellschaftstheorie, die gleichzeitig eine Theologie ist, auch wenn sie eine profane Theologie ist. Das Buch hat den Titel: Der Leviathan. Der Leviathan ist

ein Gott, der das gesamte Gesellschaftssystem (de Commonwealth) gegenwärtig macht. Es wird vielfach mit Staat übersetzt. Aber es ist wirklich das Sozialsystem, das die Spannung zwischen Staat und Markt gegenwärtig macht.. Das sieht man, wenn Hobbes sagt: Das Blut des Leviathans ist das Geld (für Juden: Blut ist der Ort des Lebens Deshalb sollte es nicht gegessen werden! Es ist heilig).

Dieser Gott Leviathan ist für Hobbes der sterbliche Gott, der unter dem ewigen höchsten Gott lebt. Aber Leviathan ist auch in einem anderen Sinne ewig: Es ist ein sterblicher Gott, der sterben kann (in der Revolution: Hobbes schreibt das während der englischen Revolution.) Aber der höchste Gott ewige lässt ihn auferstehen, gibt ihm neues Leben. Er er weckt ihn immer wieder aufs Neue.

Es ist eine Geldtheologie, die mit Adam Smith und seiner unsichtbaren Hand fortgesetzt wird. Aber hierbei ist Geld gleichzeitig der Koordinator des Marktes. Es ist intelligent, und es bietet immer die beste Lösung, die es gibt. Es repräsentiert die bestmögliche Welt. (Leibniz, wie er die Welt sieht) Es ist die unsichtbare Hand der Stoa, aber auch des Newtonschen Planetensystems und wird dann bei Adam Smith zum Koordinator des Marktes..

Hobbes' Grundstruktur besteht auch heute noch: Jede Religion wird zu einem Garanten für Geld. Und es übt diese Garantie aus, indem es das Leben des Leviathans garantiert, der das Leben des kapitalistischen Gesellschaftssystems ist.

Siehe: In der Erklärung von Santa Fe von 1979, in der die Regierungslinien von Reagan festgelegt wurden, heißt es

"Leider haben marxistisch-leninistische Kräfte die Kirche als politische Waffe gegen Privateigentum und produktiven Kapitalismus benutzt und die Religionsgemeinschaft mit Ideen unterwandert, die weniger christlich als kommunistisch sind."

Hier haben wir den ewigen Gott, der den Gott der Erde garantiert: des Privateigentums und des produktiven Kapitalismus Dieser ewige Gott ht heute häufig den Namen CIA.

Rousseau (1712-1778) gibt die Antwort auf Hobbes im 18. Jahrhundert. Er ist ein Denker der Gleichheit unter den Menschen. Gegen Locke erklärt er die Nichtigkeit aller Sklaverei. Er ist der am meisten kritisierte Denker des 18. Jahrhunderts (selbst Voltaire verteidigt die Sklaverei). Rousseau ist ein Denker der Französischen Revolution in ihrer Frühphase, bevor er 1794 die Führung des Gremiums übernahm, die danach Napoleon als Kaiser übernahm. Aber er ist ebenso gegenwärtig in den Kämpfen für die menschliche Emanzipation nach der Revolution. Aber diese Revolution wendet sich dennoch sehr häufig gegen Emanzipationskämpfe dieser gesamten Zeit der Revolution. Wichtige Vertreter der menschlichen Emanzipation werden auch innerhalb des Ablaufs der Revolution ermordet: Toussant Louverture als Vertreter der Emanzipation der Sklaven, Olympe de Gouges als Vertreterin der Emanzipation der Frauen, Babeuf, der die Emanzipation des Proletariats vertrat.

Aber nach der Revolution wer den sie wieder gegenwärtig allen Kämpfen für die Menschenrechte bis heute.

Sie werden zu einem Teil dieser Moderne, die den Menschen ins Zentrum der Emanzipationskämpfe rückt. Sie sind Teil der Moderne, die den Menschen in den Mittelpunkt seines gesamten Denkens stellt.

Marx fasst diese Kämpfe auf folgende Weise zusammen: Der Mensch ist das höchste Wesen für den Menschen.

Dagegen wenden sich die Vertreter des Kapitals und des Marktes, die sagen: Der Eigentümer - und mit ihm der Markt - ist das höchste Wesen für den Menschen.

Hierauf bauen dann Nietzsche und der Faschismus auf: Der Wille zur Macht bestimmt, wer für den Menschen das höchste Wesen ist. Dieses höchste Wesen ist im Übermensch präsent: er ist übermenschliches Wesen. Nietzsche führt die Rebellion gegen die Gleichheit der Menschen durch. Er antwortet damit auf die Rebellion im Namen der Gleichheit, die in Rousseau und in der Französischen Revolution vorherrschte. Es kommt das Motto: Der Wille zur Macht bestimmt, wer das höchste Wesen für den Menschen ist.

Die Rebellion im Namen der Gleichheit kommt aus der jüdischen Tradition, nicht aus der griechisch-römischen. Diese Werte der Gleichheit sind Gegenstand der Rebellion gegen die Gleichheit, die mit Nietzsche begann und von den Faschismen des 20. Jahrhunderts und heute vom Neoliberalismus ausgeführt wird. Zugleich enthüllt diese Rebellion gegen die Gleichheit die Quelle von Antijudaismus und Antisemitismus.

In der Moderne vollzieht sich diese Rebellion in der Tat aus der Rückgewinnung von Positionen, die im Christentum und vielfach auch im Judentum tatsächlich verloren gegangen waren (der Thermidor des Christentums). Sie hatten sich selbst als das Gegenteil von dem positioniert, was zu Beginn ihre Position gewesen war. Denn diese Behauptung der Gleichheit stammt nicht aus der griechisch-römischen Tradition. Sie stammt aus der jüdisch-christlichen Tradition, wurde aber durch den Thermidor des Christentums im 3. und 4. Jahrhundert außer Kraft gesetzt. Das Ergebnis ist, dass das, was christliche und damit auch jüdische Wurzeln hat, gegen ein Christentum verwirklicht werden muss, das seine eigenen Wurzeln nun als Ketzerei oder Anti-Christus betrachtet.¹

Es gibt aber gleichzeitig eine Reaktion zugunsten einer Wiederbelebung von Positionen, die zur Zeit der Gründung des Christentums vorherrschend waren. Dies geschah insbesondere von Seiten der in den 1960er Jahren gegründeten Befreiungstheologie.

¹ver Füssel: Die bürgerliche Gefangenschaft der Theologie (El cautiverio burgués de la teología) En: Eigenmann, Kuno Füssel und Franz J. Hinkelammert: Der himmlische Kern des Irdischen. Exodus und Edition ITP-Kompass. Luzern, Münster, 2019

Der Ursprung: Die Darstellung der Welt der Gleichheit der Menschen als ein großes Fest:

Leben und Tod, Segen und Fluch habe ich dir vor Augen gestellt. So sollst du denn, dass du und deine Nachkommen am Leben bleiben, das Leben wählen... Deuteronomium 30.,

In diesen Anfängen stellt sich Gott als der Befreier dar, der die Juden befreit. Der Dekalog beginnt mit:

Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus dem Ägypterlande, dem Sklavenhause, herausgeführt hat. Ex 20,2

Das für die Endzeit in Jesaja angekündigte Bankett lautet wie folgt:

"Jahve Zebaoth wird allen Völkern ein fettes Mal bereiten auf diesem Berg, ein Mal von abgelagerten Weinen, von markig-fetten Speisen mit geseihtem Hefenwein. Auf diesem Berg nimmt er die Hülle weg, die auf allen Völkern liegt, und die Decke, die über allen Heiden ausgebreitet ist. Er vernichtet den Tod auf immer, und der Herr Jahwe wischt ab die Tränen von jedem Angesicht und nimmt seines Volkes Schmach hinweg von der ganzen Welt. Jesaja, 25, 6-8 (25,8 vernichtet den Tod)

Dies ist das messianische Fest.

Zeus gibt solche Mahlzeiten nicht, Jupiter auch nicht. Sie laden plötzlich vergöttlichte Männer wie Herkules ein, aber nie das Volk. Hier gibt es eine menschliche Gleichheit, die die griechisch-römische Kultur nur ganz ausnahmsweise kennt.

Das himmlische Festmahl des Reiches Gottes steht auch im Neuen Testament:

"Und sie werden kommen von Osten und Westen, von Norden und Süden, und werden sich zu Tisch setzen im Reich Gottes. Und es gibt Letzte, die die Ersten sein werden, es gibt Erste, die die Letzten sein werden. Lukas 13,29-30

Es gibt keine Ausgeschlossenen, sondern nur Gäste, die zu den Letzten erklärt werden. Sie sind auf dem letzten Platz, aber sie sind da.

Alles ist immer noch auf der Ebene eines Mythos, und Gott organisiert und lädt ein. Aber so musste es anfangen. Aber es kommt zur wahrnehmbaren Realität, nachdem Gott Mensch geworden ist.

In diesem Sinne folgt das mythische Argument im Johannes-Evangelium. In Kapitel 2,1-11 wird von der Hochzeit zu Kana berichtet. Jesus war zur Hochzeit eingeladen, aber schliesslich gab es keinen Wein mehr. Sie wussten nicht, was sie tun sollten. Aber sie

brachten Jesus Wasser, und er verwandelte es in Wein. Und das in einer sehr großen Menge. Das große Hochzeitsfest dauerte weiter an. Alles war im Überfluss vorhanden.

Im nächsten Kapitel betritt Jesus den Tempel zusammen mit seinen Leuten. Er traf sich mit den Verkäufern von Ochsen, Schafen und Tauben und mit den Geldwechslern. Das erzürnte Jesus, und er stürzte die Tische der Geldwechsler um, verstreute ihr Geld und schrie sie an: "Macht aus dem Haus meines Vaters keinen Marktplatz". (Johannes 2,13-17)

In der Parallelgeschichte von Matthäus spricht Jesus von einer "Räuberhöhle". (Mat,21,13)

Auf diese Weise entsteht eine Welt, die zwischen dem großen Volksfest und dem als Räuberhöhle betrachteten Markt polarisiert ist. Beim großen Fest gibt es reichlich Essen und Wein, und auf dem Markt herrscht eine Knappheit, die nur mit viel Geld zu beheben ist.

Die Brotvermehrung, die Jesus wirkt, ist auch etwas wie die Hochzeit zu Kana.

Alles wird schon gesehen wie etwa heute die Polarisierung zwischen dem großen Karneval und dem Markt mit seiner absoluten Knappheit für alle, die nicht genug Geld zum Kaufen haben. Der heutige Karneval ist zu einem guten Teil das, was die Hochzeit in Kana vor 2000 Jahren war.

Und im Allgemeinen stellte Jesus den Himmel als ein großes Mahl dar, ein Fest für alle mit viel Essen und Wein. Das ist anders als der mittelalterliche Himmel. In diesem standen die Erlösten im Himmel die ganze Zeit, Tag und Nacht, vor dem Thron Gottes und sangen Heilig, Heilig, Heilig. In diesem Himmel gab es keine Feste. Aber es gibt immer Ersatzhimmel wie den Karneval, aber auch den Söldnerhimmel, wo man viel Bier trinkt und Karten spielt.

Ein Lied, das in den 80er Jahren hier in Mittelamerika angesichts der Versuche, eine bessere Gesellschaft zu begründen, viel gesungen wurde.

Gehen wir alle zum Bankett,
zum Tisch der Schöpfung,
jeder mit seinem Hocker,
hat einen Ort und eine Mission.

In der jüdischen Kultur wird dies durch das Sabbatjahr alle 7 Jahre und das Jubiläumsjahr alle 50 Jahre ergänzt. Es handelt sich um Jahre, in denen verschiedene Rechte der Menschen erklärt werden, wie die Befreiung der Sklaven, der Schuldenerlass, die Rückgabe von Häusern, die ihre früheren Besitzer aufgrund ihrer Unfähigkeit, ihre Schulden zu begleichen, verloren hatten. Dies sind Gnadenjahre.

Es ist zu erkennen, dass es eine sehr starke Tendenz gibt, die Gleichheit aller Menschen zu erklären.

Diese menschliche Gleichheit ist nicht etwas Mechanisches. Unterschiede werden dadurch nicht beseitigt. Gleichheit bedeutet, dass es nicht akzeptabel ist, Unterschiede als Vorwand für Diskriminierung zu benutzen. Unterschiede dienen niemals automatisch diesen Vorwänden. Unterschiede bereichern sogar. Aber Unterschiede werden ständig dazu benutzt, zu diskriminieren und sogar die Idee der Gleichheit selbst verschwinden zu lassen. Es ist also klar, dass die Forderung nach Gleichheit immer auch die Forderung nach Menschenrechten ist.

Die neue Gesellschaft

Es ist dann Paulus von Tarsus, der die große Neuheit einer neuen Gesellschaft ankündigt, die auf dieser Gleichheit aller Menschen aufbaut. Ich werde aber zuerst einmal die Übersetzung des Textes von Paulus durch die Jerusalemer Bibel kritisieren. Er scheint mir wichtige Probleme einfach zu überspringen.

Ich gehe von der Übersetzung der Jerusalemer Bibel aus;

"Ihr seid also alle Kinder Gottes durch den Glauben in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Weib. Denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. Folglich: Wenn ihr Christus angehört, so seid ihr Abrahams Nachkommenschaft, Erben nach der Verheissung." („ 26-29 Jerusalemer Bibel)

Ich komme aber zum Ergebnis, dass diese Übersetzung völlig ungenügend ist. Ich habe daher von dieser Übersetzung der Jerusalemer Bibel eine Übersetzung entwickelt, die meiner Ansicht viel besser das aufzeigt, um daas es such fürw Paulus handelt.

"Ihr seid also alle Söhne und Töchter Gottes dadurch dass ihr den Glauben Jesu des Messias teilt. Denn ihr alle, die ihr auf den Messias getauft seid, habt den Messias angezogen. Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Weib. Denn ihr alle seid einer im Messias Jesus. Folglich: Wenn ihr dem Messias angehört, so seid ihr Abrahams Nachkommenschaft, Erben nach der Verheissung." (Gal 3, 26-29)

Ich tue dabei folgende Schritte:

Ich glaube zuerst einmal, dass man nicht von Kindern Gottes sprechen sollte. Auf griechisch wird das Wort für Söhne gebracht, um über alle, Söhne und Töchter zu sprechen. Ich ziehe es vor, von Söhnen und Töchtern zu sprechen, und nicht das Wort Kinder zu benutzen, das eher kindisch klingt.

Das Wort Christus bedeutet auf Griechisch Messias, und Paulus schreibt auf Griechisch. Deshalb habe ich diese Übersetzung in den zitierten Text des Paulus eingeführt. Das macht fast kein Übersetzer. Auf diese Weise verbirgt sie zum Teil, was Paulus sagt.

Bei dem obigen Zitat geht es für Paulus darum, dieses klar zu machen. Deshalb besteht Paulus darauf, dass alle den Messias empfangen haben: "Ihr seid Söhne und Töchter Gottes dadurch, dass ihr den Glauben Jesu des Messias teilt. Denn ihr alle, die ihr auf den Messias getauft seid, habt den Messias angezogen." Im Messias ist es nicht möglich, Unterschiede in diskriminierende Ungleichheiten zu verwandeln. Er spricht von den "auf den Messias Getauften", die "den Messias angezogen haben". Sie bringen die Neuheit in die Welt, dass alle in dem oben formulierten Sinne gleich sind. Die ständige Bezugnahme auf den Messias ist die Bekräftigung des Universalismus der Werte, auf die sich Paulus in seiner Verkündigung bezieht. Sie lautet: "Es gibt weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Frau". Dieser Universalismus ist gleichzeitig das Projekt der Gesellschaft, die der Messias vertritt. Das gilt nicht nur für diejenigen, die nach dem Ritus getauft werden, sondern für alle, die den Glauben Jesu annehmen, denn indem sie ihn annehmen, sind sie eins im Messias. Sie sind gleichwertig. Der Bezug auf den Messias bleibt notwendig: Sie sind alle gleich als konkrete Menschen. Es geht nicht um die Gleichheit aller vor dem Markt, die eine Gleichheit voller Diskriminierung ist, obwohl es die einzige ist, die der kapitalistischen Gesellschaft entspricht. Das ist der Kern dessen, was Paulus sagt: "Es gibt weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Frau".² Implizit besteht er darauf, dass Frauen und Männer auch das gleiche Recht haben zu sprechen. Dass nach 1 Korinther 14,34... Frauen in der ekklesia schweigen müssen, ist höchstwahrscheinlich eine Interpolation die 1 Timotheus 2,11...entspricht.³

Dieser Aufruf des Paulus bekräftigt nicht die gegenwärtigen Gesetze, sondern drückt die Kritik des Paulus am Gesetz angesichts der gegenwärtigen Gesetzlichkeit aus. Deshalb betrachtet Paulus die Gegenwart des Reiches Gottes, auch wenn er dieses Wort nur selten direkt benutzt und es auch in diesem von uns zitierten Text vermeidet..

² Hier entsteht ein Problem mit der Interpretation des paulinischen Universalismus, die Alain Badiou in seinem äusserst interessanten Buch über Paulus gibt: Badiou, Alain: Paulus. Die Begründung des Universalismus. sequenzia-Verlag, München, 2002 Badiou zitiert die Menschenrechtserklärung des Paulus nur ganz reduziert auf das "Es gibt weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Frau". Indem er die vorhergehenden Sätze nicht erwähnt, zeigt er die enge Verbindung zwischen der Erklärung von Paulus und Jesus nicht an, wie etwa den Satz: "Ihr seid also alle Söhne und Töchter Gottes dadurch dass ihr den Glauben Jesu des Messias teilt." Gal 3,26. Hier stellt Paulus klar, dass seine Erklärung auf diesem Glauben des Jesus fusst (ein Glaube, der z.B. in der Bergpredigt von Jesus entwickelt wird) und dass sie ebenfalls den messianischen Inhalt der Jesus-Botschaft in sich enthält. Dies bedeutet, dass das "Ereignis", auf das sich Badiou bezieht, nicht reduzierbar ist auf die Auferstehung, sondern dass die Auferstehung Teil des Ganzen ist, der den Glauben des Jesus, seine messianische Dimension und seine Gültigkeit für die andere Welt voraussetzt, die sich aus der Auferstehung ergibt.

³ siehe Martin Ebner: Christen als Unruhestifter in der Stadt: Experimente und Visionen des Anfangs.^[1]Vom Nutzen des Christusglaubens für die Gestaltung von Gesellschaft (Christen als Agitatoren in der Stadt: Experimente und Visionen von Anfang an) Über die Nützlichkeit des christlichen Glaubens für die Bildung von Gesellschaften) Zeitschrift Concilium - in der Ausgabe 1/2019

Was Paulus hier in dem von mir gebrachten Zitat aufzeigt, sind die Menschenrechte, die in dem impliziert sind, was Jesus über das aussagt, was er das Reich Gottes nennt. Paulus verwandelt es in die erste Menschenrechtserklärung unserer Geschichte, die ebenfalls die Erklärung der Emanzipation der Frau impliziert.

Fast alle großen Ideen der Französischen Revolution tauchen in dem Text von Paulus auf, und es wird deutlich, was der Messias für Paulus bedeutete: die Emanzipation der Frauen, die Emanzipation der Sklaven und einer ganzen Arbeiterklasse und die Einheit der Kulturen und Nationen,⁴ die später bei der UNO versucht wird. Dies sind die Werte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Es fehlte jedoch ein langer Prozess, in dem Gott im anthropologischen Sinne menschlich wurde und der in die Moderne führt, in der alle Menschen versuchen, sich um das zu kümmern, was Paulus von Tarsus verkündet hatte, allerdings ohne sich dessen bewusst zu sein. Dann wird Gott im anthropologischen Sinne zum Menschen. Dies ist seit der Französischen Revolution geschehen. Damit entsteht dann der Humanismus der Praxis.

Die französische Revolution selbst ist mit dieser Forderung nach Menschenrechten konfrontiert. Olympe de Gouges, die die politische Emanzipation der Frauen fordert, wird guillotiniert. Sie fällt auch Babeuf unter die Guillotine, der die Positionen der Arbeitnehmer verteidigte. Und der haitianische Sklavenbefreier Toussaint Louverture wird in einem französischen Gefängnis unter Napoleon so schlecht behandelt, dass er kurz nach seiner Verhaftung stirbt. Napoleon tat dies in dem Wissen, dass der Sklavenaufstand in Haiti sich auf den Nationalkonvent der Französischen Revolution stützte, der die Sklaverei am 7. Februar 1794 abgeschafft hatte.

Doch nach der Revolution entstanden die großen sozialen Emanzipationsbewegungen von Frauen, Sklaven und Arbeitern, deren Führer im Zuge der Französischen Revolution von den Revolutionären selbst getötet worden waren. Dann kamen die Bewegungen für die Emanzipation der Kulturen und für den Zusammenschluss der Staaten und den Schutz der Natur ab dem 20. Jahrhundert. Alle bewegen sich in der von Paulus antizipierten Richtung. Aber Paulus war es noch nicht gelungen, ein Subjekt zu schaffen, das fähig gewesen wäre um einen Humanismus der Praxis zu entwickeln, der sich erst mit der Moderne herausbildet.

Es ist also klar, dass Paulus die menschliche Gesellschaft auf der Grundlage der menschlichen Gleichheit betrachtet und dass er diese Betrachtung mit Jesus teilt. Es entsteht eine Dynamik, die auch heute noch präsent ist und die später die Welt verändert hat.

⁴ Diese Vision zeigt ebenfalls auf: Walter Bochsler: Der Thermidor des Christentums. Sozialgeschichtliche Aspekte seiner frühen Entwicklung. S.97-116. In dem Buch von Urs Eigenmann, Kuno Füssel und Franz J. Hinkelammert: Der himmlische Kern des Irdischen. Exodus und Edition ITP-Kompass. Luzern, Münster, 2019

Man versteht, warum es diesem Christentum gelingt, vor allem die Plebeyer und Sklaven des Reiches zu christianisieren. Der Text macht bereits das gegenwärtig,, worauf sich die französische Revolution gründen wird. Es ist ein Konzept der mythischen Vernunft, das, um verwirklicht zu werden, menschliche Subjekte braucht. Und wieder ist der Schritt, dass Gott Mensch wird, aber jetzt im anthropologischen Sinne. Das hat als grundlegenden Vorläufer, der im religiösen Bereich bereits aufgetaucht ist, die religiöse Vision von der Verwandlung Gottes in einen Menschen. Die Moderne vollzieht nun die Ausweitung dieser Transformation auf das gesamte anthropologische Feld. Tatsächlich kann auf diese Weise die Moderne in der französischen Revolution den Mythos der Befreiung, wie er von Paulus formuliert wurde, tatsächlich durchsetzen, wenn auch immer in einem begrenzten Sinne. Auf diese Weise kann der Mythos dann wirklich präsent gemacht werden, wenn auch in vielen Variationen und auch in Schwächen und Konflikten.

Das Neue an Paulus ist, dass er die Botschaft Jesu auf der Grundlage einer Kritik der griechischen Philosophie darlegt. Dieser Ansatz unterscheidet sich stark von den späteren Ansätzen von Augustinus und Thomas von Aquin. Sie übersetzen griechische Philosophie ins Christentum und lassen die Botschaft Jesu oft beiseite. Stattdessen überdenkt Paulus die griechische Philosophie selbst, so dass er in der Sprache dieser Philosophie wirklich vermitteln kann, was diese Botschaft Jesu ist. Um dies zu erreichen, setzt Paulus an die Stelle des Seins der griechischen Philosophie das Reich Gottes, wie es Jesus vorgestellt hatte, in der Form seiner Erklärung der Menschenrechte, die wir aus dem Brief an die Galater zitiert haben.

In den 1980er Jahren sagte Bischof Kamphaus von Limburg: Machs wie Gott, werde Mensch. Im gleichen Jahrzehnt gab es in Zürich grosse Demonstrationen von Studenten vor der grössten Bank der Schweiz mit der Parole: Machs wie Gott, werde Mensch.

Wenn dieser Mythos zur Französischen Revolution geführt hat, konnte dies nur gegen die meisten der damals gegenwärtigen christlichen Kirchen erfolgen. Das Christentum war durch den Thermidor der Konstantinischen Wende im 3. und 4. Jahrhundert auf den Kopf gestellt worden. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts kehrt es dann zu seinen Wurzeln zurück, wenn auch nicht überall in der Mehrheit. Im Christentum selbst wird dieser Konflikt ausgetragen zwischen den beiden Traditionen, der ersten prophetisch-messianischen und der späteren imperialen Kolonialisierung.

Nach der Französischen Revolution kommt die Russische Revolution

Tatsächlich ist Paulus' Vision einer gelungenen perfekten Gesellschaft ein Mythos, der noch immer keine Chance hat, in die Realität der Gesellschaft verwandelt zu werden. Es gibt noch keine Menschheit, die in der Lage wäre, sich auf einen Weg der Erfüllung dieses Traums zu begeben. Doch kurz nach Paulus erscheint ein neuer Mythos einer perfekten Gesellschaft, diesmal in der Geheimen Offenbarung, dem Buch der Apokalypsik. Die beiden letzten Kapitel führen uns wieder ein Konzept der perfekten Gesellschaft vor Augen, das die Apokalypse als eine Gesellschaft betrachtet, die nach der

Auferstehung der Toten nach dem Ende der Welt entstehen soll und deren Ankunft diese Apokalypse selbst ankündigt. Es handelt sich eine weitere Schlussfolgerung aus einer Idealisierung eines Zustands vollkommener menschlichen Zusammenlebens. Es handelt sich also um transzendente Konzepte. Es gibt zwei Dimensionen dieses vollkommenen Zusammenlebens, die vorgestellt werden. Die erste ist eine Vorstellung einer Gesellschaft, die ohne Geld und Markt denkt und funktioniert. Die zweite ist eine Gesellschaft ohne Staat, die von den Menschen selbst direkt und ohne eine institutionelle Autorität vom Typ des Staates geführt wird.

Was die zweite Dimension betrifft, so geht es darum, alle Funktionen des Geldes aus dem Zusammenleben zu entfernen. In dieser alten Zeit ist Gold das Hauptmedium für Geld. Im Text heißt es:

Und der Baustoff ihrer Mauer ist Jaspis, und die Stadt ist reines Gold, ähnlich reinem Glas. Apo 21,18

Und die Strassen der Stadt waren lauter Gold wie durchsichtiges Glas. Apo 21,21

Die Funktion des Geldes verschwindet, da alles Gold in ein Baumaterial für Straßen und andere Teile der Stadtkonstruktion umgewandelt wird. Dies ist die Abschaffung des Geldes. Der Grund dafür ist, dass jeder Gedanke an ein perfektes menschliches Zusammenleben der Tatsache Rechnung tragen muss, dass Geld an sich eine destruktive Funktion für jedes menschliche Zusammenleben hat, der ständig entgegengewirkt werden muss, die aber nie zur Vollkommenheit gebracht werden kann. Wir müssen uns hier daran erinnern, dass die Straßen dieser Zeit, wie im Mittelalter, sehr schmutzig sind, schmutzig sogar für den Urin und die Exkremente so vieler Tiere. Und als Lenin gefragt wurde, was nach der Abschaffung des Geldes durch den Kommunismus mit dem Gold geschehen wird, antwortete Lenin: Es werden die öffentlichen Pissoirs mit dem Gold ausgerüstet werden.

Etwas Ähnliches geschieht mit der erwähnten dritten Dimension. Der institutionalisierte Staat ist immer ein Hindernis für ein perfektes Zusammenleben, weil eine als Institution etablierte Autorität immer dazu neigt, gegen die Interessen ihrer Untertanen missbraucht zu werden. Eine perfekte Autorität ist immer und notwendigerweise eine abgeschaffte Autorität. Der Text der Apokalypse stellt sich dem Problem, indem er über diese Stadt sagt:

"Und einen Tempel sah ich nicht in ihr; denn der Herr, Gott, der Allherrscher, ist ihr Tempel... In ihrem Lichte werden die Völker wandeln und die Könige der Erde ihre Herrlichkeiten in sie hineinragen. Und ihre Tore werden y tagsüber niemals geschlossen; Nacht wird es ja dort nicht geben. Und die Schätze und die Kostbarkeiten der Völker wird man zu ihr bringen." Offenbarung 21,22-26

Hier übergeben die Behörden ihren Reichtum an die Stadt, die in Wirklichkeit die gesamte Bevölkerung ist. Wenn das gesichert ist, erscheint das Wasser des Lebens und der Baum des Lebens wächst. Und es wird keine verbotenen Früchte geben: es wird dort nichts mehr unter "Fluch" gestellt werden:

"Inmitten dieses Platzes und zu beiden Seiten des Stromes steht der Baum desL, der zwölf Früchte trägt. Jeden Monat spendet er seine Frucht, und die Blätter des Baumes dienen zur Heilung der Völker. Und nichts vom Fluch getroffenes wird es fürder geben." Apo 22,2-3

Es ist ein Paradies ohne Fluch. Das bedeutet, es ist ein Paradies ohne einen verbotenen Baum.

"Und Nacht wird nicht mehr sein und sie brauchen weder Lampenlicht noch Sonnenlicht; denn Gott der Herr wird leuchten über ihnen, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Apo 22,5

Sie selbst werden für immer regieren. Das ist die Abschaffung des Staates durch Selbstverwaltung. Gott regiert nicht mehr, sondern gibt sein Licht. Es geht um eine perfekt humanisierte Gesellschaft, die von einem Gott unterstützt wird, der nicht länger Gesetzgeber oder Autorität ist. Das Volk regiert sich selbst, ohne dass Gott auch nur die geringste Funktion als Autorität oder Gesetzgeber hat. Sie "werden für immer und ewig regieren". Sie herrschen, nicht Gott. Wenn später versucht wird, aus diesem Mythos einen Humanismus der Praxis zu machen, erscheint die russische Oktoberrevolution. Wieder einmal erscheint die Vorstellung eines perfekten Zusammenlebens als die Abschaffung von Markt und Geld und des Staates. Aber sie will dies alles jetzt auf der Erde, nicht einfach nur im Himmel.

Aber Phantasie ist keine willkürliche Utopie. Sie lautet: das menschliche Zusammenleben als vollkommenes Zusammenleben zu denken. Natürlich enthält sie einen utopischen Sinn. Aber es ist keine einfache Utopie, sondern das Konzept des perfekten Zusammenlebens ist ein von der Vernunft abgeleitetes Konzept. Und obwohl es einen Gott gibt, sind die Menschen diesem Gott nicht unterworfen. Der Wille Gottes ist es, dass der Mensch so sein soll, wie er selbst ist, und so verwirklicht, was er ist. Es handelt sich um die Selbstverwirklichung. Der Theologe Duns Scotus aus dem 14. Jahrhundert sagt, dass Gott dem Menschen sagt: Ich liebe: volo ut sis, das heißt: Ich liebe dich: dass du bist, was du bist.⁵ In diesem Sinne herrschen sie über sich selbst. Gott gibt weder Gesetze noch Befehle. Aber Gott kann sie begleiten.

2. Diese Welt, aber anders

Auf diese Weise erscheint die Welt, die die andere Welt ist. Paulus denkt er eine Welt neuer Gleichheiten, die es anzuerkennen gilt. Es handelt sich um die Gleichheiten die sich auf die Sklaverei, die Ausbeutung der Arbeiter und der Diskriminierung zwischen den Geschlechtern, gleichzeitig aber auch um die Gleichheit der verschiedenen Kulturen

⁵ Arendt, Hannah: Vom Leben des Geistes. Das Denken. Das Wollen. Piper, München Zürich, 2002 p. 366/367 (The Life of the Mind. Thinking, Willing. Harcourt Brace Jovanovitch, New York, 1977, 1978)

und Staaten. In der Apokalypse geht es darum, Gesellschaften auf der Grundlage perfekter menschlicher Beziehungen und daher nicht auf der Grundlage spezifischer menschlicher Beziehungen zu konzipieren. Deshalb stellen sie sich eine Gesellschaft ohne Geld auf der einen Seite und das Fehlen eines Staatsapparates auf der anderen Seite vor. Es geht also um das Problem der Demokratie der Gesellschaft und der Selbstverwirklichung des Menschen.

Diese andere Welt wird in der Apokalypse jedoch als eine zukünftige Welt behandelt, die Gott selbst nach dem Tod und der Auferstehung der Menschen und mit der des letzten Tages hervorbringen wird. Es ist eine Imagination, ohne eine sinnvolle Praxis für ihre Verwirklichung durch die Menschen selbst zu konzipieren. Es scheinen wirklich nur erdachte Mythen zu sein, obwohl jeder Mensch bis zu einem gewissen Grad von ihnen inspiriert werden kann. Sie beschreiben eine andere Welt, aber ohne die systematische Absicht, sie auf der Erde zu verwirklichen, in der sie alle leben. Sie führen zu vielen Rebellionen, ohne dass man sich jemals eine Revolution der eigenen Gesellschaft unter der Führung dieser Mythen vorstellen könnte. Aber gleichzeitig führen sie zu einem Erwachen zu Handlungen gemäss einer persönlichen Ethik sin sind. Eine Veränderung der Strukturen der bestehenden Gesellschaft wird dagegen noch nicht als möglich empfunden und nicht angekündigt.

Paulus selbst zeigt dies in einem kleinen Brief, der sehr wahrscheinlich authentisch ist. Es ist der Brief an Philemon. Philemon ist ein Christ, der einen Sklaven, Onesimus, hat, der der Sklaverei entflohen und zu Paulus ging, um seine Freiheit zu erlangen. Paulus nimmt ihn nicht endgültig an, sondern schickt Onesimus mit einem Brief an Philemon und bittet ihn, Onesimus erneut anzunehmen, diesmal jedoch nicht als Sklave, sondern als Bruder. Der ganze Brief enthüllt, dass Paulus die Sklaverei als etwas Illegitimes betrachtet, aber einen möglichen Konflikt mit dem römischen Gesetz vermeiden will. Er erinnert sich sicherlich an den großen Sklavenaufstand im Jahre 73 vor unserer Zeit, der auf unerhörte und grausame Weise bestraft wurde. Paulus sieht keine Möglichkeit für einen erfolgreichen Sklavenaufstand. Daher nimmt er zur Sklaverei folgenden Standpunkt ein: illegitim, aber gültig. Auf diese Weise vermeidet er einen Frontalzusammenstoß mit der Macht des Imperiums, der möglicherweise das Ende des Christentums in Rom bedeutet hätte.

Ich glaube, dass dies seine allgemeine Position angesichts dieser Mythen von einer anderen Gesellschaft mit einer neuen Perspektive der Gerechtigkeit und der Fähigkeit zum menschlichen Zusammenleben ist. Ich glaube, dass sogar seine Position realistisch und wahrscheinlich die einzige ist, die es ihm erlaubt, weiter zu existieren.

Aber gerade diese Position macht es unmöglich, die großen Mythen einer anderen Gesellschaft zu praktizieren, die entstanden sind. Vielmehr definiert sich das Christentum ausgehend von seiner Imperialisierung im Thermidor des 3. und 4. Jahrhunderts, auch wenn diese Dimension heute stark problematisiert wird. Was heute produziert wird, ist eine Art Spaltung zwischen einem Christentum, das sich mit dem Markt und dem Kapital identifiziert, und einem Christentum, das den Menschen und sein Leben angesichts der immer extremeren Zerstörungskraft der Logik der Märkte bejaht.

Es ist die Trennung zwischen imperialem und kolonialem Christentum und prophetisch-messianischem Christentum.

Es sind gerade die Revolutionen der Moderne - vor allem die französische und die russische Revolution -, in deren Folge ein Christentum, das aus dem frühen Christentum vor dem christlichen Thermidor des dritten und vierten Jahrhunderts interpretiert wird, zurückkehrt.⁶ Die Befreiungstheologie, die sich seit den 1960er Jahren herausgebildet hat, ist einer der wichtigsten Zeugen dieser Spaltung.

Dies zeigt, dass dieses Christentum der zentralen Werte des Aufrufs des Paulus in seinem Brief an die Galater und der letzten beiden Kapitel der Apokalypse bereits Schlüsselemente der Moderne selbst darstellt. Aber es geht nicht um einen einfachen christlichen Einfluss auf die Moderne. Es geht darum, dass mit diesem frühen Christentum eine Sichtweise auf die Gesellschaft und ihre Gerechtigkeit im Sinne des Denkens auftaucht, die diese Gesellschaft und ihre Gerechtigkeit als einer vollkommenen Gesellschaft entwickelt. Es ist ein Ergebnis der Analyse, es ist kein einfacher Utopismus. Das Denken der Gesellschaft im Sinne einer Vollkommenheit ihrer Gerechtigkeit und des daraus folgenden menschlichen Zusammenlebens führt zur Entdeckung dieser zentralen Werte mit ihren jeweiligen Perfektionen der als vollkommen gedachten Gesellschaften, auf die sich die Analyse bezieht. Das überraschende Zusammentreffen der heutigen Vorstellung von dem perfekten Zusammenleben mit diesen frühen Vorstellungen von der perfekten Gesellschaft auf Seiten der alten Christen bedeutet keine Kopie des einen durch das andere. Es handelt sich um eine durchaus entwickelte Methode, die bereits im Christentum und der Darstellung des Reiches Gottes durch Jesus beginnt und in der Moderne nach einer mehr als 1500-jährigen Geschichte wieder zurückgekehrt ist. In beiden Fällen geht es darum, dass Gott Mensch geworden ist. Im ersten Fall handelt es sich um einen Prozess, der sich innerhalb einer neuen Religion abspielt, während es sich im zweiten Fall um ein eher anthropologisches Phänomen in der Moderne handelt. Aber am Ende fallen sie zusammen.

Die transzendente Illusion

⁶ Dieser Trend hat viele Zeugen. Ein sehr wichtiger zum Beispiel ist: Leonhard Ragaz. Leonhard: Von Christus zu Marx - von Marx zu Christus. Furche Taschenbuch Rennebach, 1972 Er sagt: „In diesem Buch habe ich jene Formel herausgearbeitet, welche ich dann immer wieder angewendet habe, von dem fundamentalen, durch die Geschichte gehenden Gegensatz zwischen denen die an Gott glauben, aber nicht an sein Reich, und denen, die an das Reich glauben,, aber nicht an Gott, wobei stets der eine Irrtum den andern hervorruft oder verstärkt, bis die Überwindung des Gegensatzes erfolgt, die in der Botschaft des Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde und in ihrer Verwirklichung Tatsache wird.“ Zitiert in: Eduard Buess/Markus Mattmüller: Prophetischer Sozialismus: Blumhardt – Ragaz – Barth. Exodus. Freiburg/a, 1986. S. 168

Wie wir gesehen haben, stellen die Aufrufe des Paulus und auch die Vlorstellungen der Apokalypse noch keinen Humanismus der Praxis dar, der notwendigerweise auf eine Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen und eine entsprechende Ausbildung des Menschen selbst, als Subjekt dieser Praxis, abzielen müsste. Im frühen Christentum besteht also statt der Öffnung der Praxis die Hoffnung, dass ein erneutes baldiges Eingreifen Gottes diese Werte in ihrer Gesamtheit zur Geltung bringen wird. Menschliches Handeln bereitet auf diese Rückkehr des Messias vor, aber sie wird nicht als soziale Praxis, sondern in moralischer Hinsicht vorbereitet. Deshalb kann es in ihrem Namen moralische Aktionen und Rebellionen geben, aber keine Revolutionen. Es ist die apokalyptische Hoffnung.

Mit der Moderne erscheint diese Praxis jedoch - als Ergebnis einer Humanisierung Gottes auf anthropologischer Ebene - und mit ihr das Problem, die Machbarkeit der Verwirklichung dieser großen Werte zu beurteilen.

Zwei große Probleme tauchen auf, die zu dem führen, was wir heute als transzendente Illusionen bezeichnen könnten. Auf der einen Seite gibt es eine große Illusion hinsichtlich des Marktes und seiner Möglichkeit, automatisch Gleichgewichte zu erreichen, die es allen ermöglichen, am Wirtschaftsprozess teilzunehmen. Da kommt die große Illusion auf, die von einem sich selbst regulierenden Markt ausgeht, einem Marktautomatismus, der sich ständig selbst korrigiert und der zu jeder Zeit garantiert, dass das Vertrauen in diese Selbstregulierung des Marktes immer und notwendigerweise die beste Lösung für alle Probleme der Marktungleichgewichte ist. Die ständige Tendenz zu Ungleichgewichten wird nicht geleugnet, aber es wird dogmatisch erklärt, dass die Nichteinmischung in die Märkte immer die einzige optimale Antwort auf solche Krisen ist.

Tatsächlich stellte sich heraus, dass diese Selbstregulierung des Marktes eine unmögliche Alternative ist und dass sie in ihrem Prozess der Totalisierung des Marktes zu einer Utopie führt, die sogar die Möglichkeit menschlichen Lebens auf der Erde selbst bedroht.⁷ Das Marktgleichgewicht selbst ist ein transzendentes Konzept, das in der Idee einer automatischen Annäherung auftaucht und das in eine einfache transzendente Illusion verwandelt wird.

Etwas ganz Ähnliches geschah bei den Versuchen, den Sozialismus aufzubauen. Die Vollkommenheit des idealen Zusammenlebens bedeutet immer, sagen zu müssen, dass es nicht ohne das Verschwinden des Geldes und des Staates erreicht werden kann. Das ist wirklich wahr. Aber da sich herausgestellt hat, dass diese Abschaffung des Geldes unmöglich ist, bedroht der Versuch, sie zu erreichen, auch die Lebensmöglichkeiten der menschlichen Bevölkerung selbst. Durch das Beharren auf diesem Ziel wird auch eine bedrohliche Utopie von der Art einer transzendentalen Illusion produziert. Das bedeutet nicht den Verzicht auf eine solche begriffliche Vollkommenheit, sondern eine solche Kritik an ihr, die einen Verzicht auf ihre direkte Verwirklichung impliziert, um dann mit dem Begriff der Perfektion mögliche realisierbare Alternativen zu inspirieren. Das führt

⁷ Karl Polanyi, Die Große Transformation (1944)

dazu, den Sozialismus selbst auf der Grundlage eines systematischen Eingreifens in die Märkte zu konzipieren, um das Überleben der Menschen zu ermöglichen, obwohl es nicht möglich ist, die merkantile Wirtschaft zu beseitigen. Aber die Orientierung, die durch die Konzeption der kommunistischen Gerechtigkeitsprinzip gegeben ist, wird immer beibehalten: jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.

Ein systematisches Eingreifen in die Märkte ist daher die einzig mögliche Antwort auf die beiden oben erwähnten transzendentalen Illusionen.

Heute tragen sozialistische Vorschläge dieser Gefahr der transzendentalen Illusion Rechnung und konzipieren den Sozialismus auf der Grundlage systematischer Eingriffe in die Märkte unter dem Gesichtspunkt der menschlichen Lebensmöglichkeiten. Die häufigsten Orientierungen der kapitalistischen Wirtschaft fallen immer bedrohlicher in die transzendente Illusion des selbstregulierten Marktes und sind zur großen aktuellen Bedrohung für das menschliche Leben auf der Erde geworden.

Der Begriff der transzendentalen Illusion stammt von Kant. Sie wird von Paul Ricoeur in einem seiner Bücher auf bewundernswerte Weise weiterentwickelt.⁸ Aber wie Kant beschränkt er ihn in ihrer Anwendung auf jedes Individuum in Bezug auf sich selbst, auf das wirkliche Individuum in Bezug auf das transzendente Individuum. So wie ich ihn verwende, beziehe ich ihn auf die sozialen Beziehungen zwischen Individuen in modernen Gesellschaften, die Ricoeur kaum erwähnt. Die transzendente Illusion entsteht, wenn man glaubt, sich mit endlichen Schritten einem Ziel nähern zu können, das unendlich weit entfernt ist.

Aber die beiden erwähnten transzendentalen Illusionen sind nicht die einzigen. Es gibt noch viele andere. Aber das ist es, was wir im Folgenden nach der Analyse der Mechanismen des perfekten Funktionierens diskutieren werden. Es ist eine Diskussion über einige sogar groteske Behauptungen von Wissenschaftlern aus dem Silicon Valley und die Diskussion eines Buches des amerikanischen Physikers Frank J. Tipler

Die Welt als zu erobernde Totalität

Alexander, der griechische König der Antike, eroberte, wie man sagte, mit jedem Land nur eine neue Grenze. Cortez, der Eroberer Mexikos im 16. Jahrhundert, sagte stattdessen zu seinen Soldaten, die nach der Eroberung nach Hause zurückkehren wollten, um in aller Stille als Adlige von ihren eroberten Schätzen zu leben, dass er viel mehr wolle: alles für Gott und König erobern.⁹

⁸ Ich entwickelte dies von folgendem Buch aus: Paul Ricoeur: *Intrducción a la simbólica del mal*. Editorial La Aurora, Buenos Aires, 1976 Dieses Buch ist der dritte Teil des Buches: *Le conflit de interpretation* . Edition du Seuil, 1969

⁹ siehe Todorov *La conquista de América. El problema del otro*. Erste Ausgabe 1984

Es ergibt eine neue Dimension. Die Welt ist ein Ganzes geworden, ein abgerundetes Ganzes. Damit einher geht das Postulat der Gleichheit der Menschen, das sich bereits entwickelt hatte. Aber jetzt ist es umgekehrt. Es gibt nicht mehr einen Gott, der alle Völker zu einem großen Fest einlädt, sondern es erscheint nun ein Gott, der auf der Seite der Eroberer der Erde gegen die Völker steht, um sie zu unterwerfen.

3. Die Verwandlung des Prometheus: Gott wird Mensch im anthropologischen Sinne

Damit müssen wir die Art und Weise diskutieren, in der dieser Übergang von Gott zum Menschen, d.h. die Tatsache, dass Gott Mensch wurde, argumentiert werden kann. Dies ist eine mögliche Interpretation der Moderne, die es zu berücksichtigen gilt.

Dies ist kein religiöser oder theologischer Prozess. Die Frage wird nicht von Religionen oder Theologen entschieden, auch wenn sie sich an der Diskussion beteiligen. Dass Gott Mensch wurde, wird jetzt als anthropologische Tatsache wahrgenommen und nicht einmal als eine Art und Weise diskutiert, in der Gott Mensch wird. Ich möchte mit einer dieser Transformationen beginnen, die besonders im Bereich der Literatur stattfindet. Dafür gibt es ein großartiges Beispiel. Es sind die Transformationen der Figur des Prometheus in der Geschichte der Moderne selbst.

Es gibt einen interessanten ersten Hintergrund. Es handelt sich um den griechischen Gott Pan, den Gott der Hirten. Der große Pan ist tot, sagt Plutarch (45-120) Sehr wahrscheinlich ist in dieser Nachricht, der gemäss der Gott Pan gestorben ist, der Tod des Juden Jesus, Sohn Gottes, gegenwärtig, dem gegenüber jetzt der Tod eines römischen Gottes vorgestellt wird. Auch Götter sterben, lautet die Botschaft. Bald wird sie um eine weitere Botschaft erweitert: Tote Götter können wiedererweckt werden. Später ist der Gott von Hegel gestorben, dann stirbt die "Religion" von Marx und der Gott von Nietzsche ist gestorben

Auf diese Weise galt der Gott Pan eine Zeit lang als ein Gott, der der irdischen Zeiten gestorben ist. Später wurde er in einen der Teufel des Mittelalters verwandelt. Der tote Gott Pan war mit der Erscheinung eines Teufels aus dem Mittelalter zurückgekehrt. Der Teufel des Mittelalters sieht oft ganz wie der Gott Pan aus. Der Gott ist zum Teufel geworden, aber noch nicht zum Menschen.

Aber der wichtigste Gott der Antike, der die Verwandlung eines Gottes in einen Menschen, die Vermenschlichung eines Gottes zeigt, ist der Gott Prometheus und seine Verwandlung in eine menschlichen Person, die als Mensch die Rebellion gegen die griechischen Götter ausführt.

Prometheus ist ein im antiken Griechenland hoch verehrter Titanengott. Dieser Prometheus stiehlt den Göttern des Olympos das Feuer vom Himmel und schenkt es den Menschen. Mit dem Feuer beginnt die Entwicklung der Zivilisation. Aus diesem Grund wird Prometheus als Gott der Produktion, des Handwerks und der Entwicklung der

Zivilisation im Allgemeinen verehrt. Als er Zeus das Feuer stiehlt, bestraft dieser den Prometheus. Er lässt ihn im Kaukasus anketten, und schickt einen Adler, der seine Leber verschlingt. Die Leber wird jeden Tag erneuert und der Adler verschlingt sie jeden Tag wieder. Diese Strafe wird 30.000 Jahre lang erlitten. In der bekanntesten Version lässt Herakles ihn schließlich frei; er tötet den Adler und nimmt Prometheus die Ketten ab. Zeus akzeptiert dies unter einer Bedingung: Prometheus muss nun für alle Ewigkeit einen eisengeschmiedeten Ring von der Kette tragen. Er verwandelt die blutige Strafe in eine symbolische Strafe.

Dieser Prometheusmythos liefert die Elemente für die Vorstellung eines neuen Prometheus. Die Vorstellungskraft von der Renaissance an. Alle Mythen, die von jetzt an auf dem griechischen Prometheus-Mythos aufbauen, haben ein gemeinsames Merkmal, das sie alle vom griechischen Mythos unterscheidet: Prometheus wird als rebellischer Mensch gesehen, der einen Aufstand gegen die Göttern und die Autoritäten die Stirn bietet. Dieser Prometheus hört auf, ein Gott zu sein, und wird in einen Menschen verwandelt. Der griechische Mythos dient vielmehr als eine Art Steinbruch für die mythische Rekonstruktion einer neuen Entwicklung von Techniken, einer menschlichen Rebellion und Emanzipation, die die moderne Gesellschaft seit der Renaissance vollzieht.

Wenn wir jetzt verstehen wollen, warum die Figur des Prometheus sich mit solch einer Kraft aus der Renaissance entwickelt, müssen wir uns die Frage nach dem Ganzen stellen, das von diesem kulturellen Bruch geformt wurde. Dann fällt auf, dass dieser Prometheus der Moderne von diesem Bruch völlig durchtränkt ist. Der griechische Prometheus ist ein Titanengott, der unsterblich ist und Zugang zum Olymp der griechischen Götter hat. Der Prometheus jedoch, der aus der Renaissance hervorgeht, ist ein Mensch, der als Mensch das Wesen Prometheus annimmt. Dies zeigt sich bereits im Drama von Calderon de la Barca (1600-1681), dem Luri zu Recht eine Schlüsselrolle beimisst.¹⁰ Der Prometheus dieses Dramas ist ein im Kaukasus geborener Mann, der zum Erzieher seines Volkes wird. Der Gott-Titan Prometheus wurde Mensch, damit die Menschen zum Prometheus wurden. Offensichtlich handelt es sich um einen postchristlichen Prometheus und keineswegs um eine Rückkehr zum griechischen Prometheus. Das passiert mit all den späteren Prometheusfiguren. Der griechische Prometheus gibt das Schlüsselwort und nicht viel mehr. Es ist ein Passwort. Elemente der griechischen Geschichten über Prometheus werden immer noch verwendet, aber ihre Bedeutung ist völlig verändert. Es sagt nun in profanen Worten, was früher in religiösen Begriffen gesagt wurde: Gott wurde Mensch, damit der Mensch Gott werden oder vergöttlicht werden konnte. Es ist jetzt: Prometheus wird ein Mensch, damit der Mensch zu Prometheus wird.

Dieser Prometheus von Calderon de la Barca wird in den folgenden Jahrhunderten weiter entwickelt. Ich möchte zunächst auf die Konzeption von Marx' Prometheus

¹⁰ Die Statue des Prometheus von Pedro Calderon de la Barca (1677) Fünfter Teil der Komödien von Don Pedro Calderon de la Barca, Barcelona, Antonio Lacavalleria, 1677. siehe Gregorio Luri Medrano, Prometheus. Biographien eines Mythos. Trotta. Madrid, 2001

eingehen. Marx hält Prometheus für eine Schlüsselfigur in seinem eigenen Denken. Deshalb hebt er ihn auf besondere Weise hervor. Schon im Prolog zu seiner 1841 verfassten Doktorarbeit sagt er:

Die Philosophie verheimlicht es nicht. Das Bekenntnis des Prometheus: "Mit einem Wort, ganz hass' ich all' und jeden Gott" ist ihr eigenes Bekenntnis, ihr eigener Spruch gegen alle himmlischen und irdischen Götter, die das menschliche Selbstbewußtsein nicht als die oberste Gottheit anerkennen. Es soll keiner neben ihm sein.¹¹

Und er fügt hin zu:

Prometheus ist der vornehmste Heilige und Martyrer im Philosophischen Kalender.¹²

Marx entwickelt diese Idee dann weiter und gelangt zu ihrer endgültigen Formulierung:

"Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, daß der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also mit dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist."¹³

Ausgehend von diesem Ergebnis können wir vorherige Formulierungen anderer Autoren vorstellen, die ebenfalls in die gleiche Richtung gehen, wenn auch auf andere Weise. Vor allem von Feuerbach und auch von Goethe.

Feuerbach formuliert seine zentrale These wie folgt:

"Erst schafft der Mensch ohne Wissen und Willen Gott nach seinem Bilde, und dann erst schafft wieder dieser Gott mit Wissen und Willen den Menschen nach seinem Willen."¹⁴

Feuerbach beschreibt einen Kreislauf: Der Mensch erschafft Gott nach seinem Bild. Dabei stellt er sich vor, dass es Gott ist, der den Menschen nach seinem Bild erschafft. Der Mensch sieht dann, so Feuerbach, alles auf den Kopf gestellt. Dies ist eine sehr bedeutende These: wirklich, jedes Mal, jede historische Bewegung erschafft offensichtlich ihren eigenen Gott. Wir erlebten die Erschaffung dieser Götter in Reagan, zuvor in Hitler, dann in der Befreiungstheologie, in Dietrich Bonhoeffer, aber lange vorher im mittelalterlichen Gott des Thomas von Aquin und auch in Jesus und Paulus zur Zeit der Gründung des Christentums.

¹¹ Marx, Karl: Differenz der demokratischen und epikureischen Naturphilosophie. Marx Engels Werke. Ergänzungsband. Erster Teil. S. 262 (marzo 1841)

¹² op.cit S. 263

¹³ Marx, Karl: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. MEW, I,S.385

¹⁴ Ludwig Feuerbach: Gesammelte Werke Hrsg. v. Schuffenhauer, Werner Bd. 5 S. 250

Feuerbach sagt das, und es ist eine empirische Erfahrung, an der es keinen begründeten Zweifel geben kann. Aber Feuerbach sagt damit nicht, dass Götter notwendigerweise falsche Götter sind. Er wird sagen:

„Das Sein Gottes müsste also sinnlich bestimmtes Sein sein. Aber Gott wird nicht gesehen, nicht gehört, nicht sinnlich empfunden. Er ist für mich gar nicht, wenn ich nicht für ihn bin; wenn ich keinen Gott glaube und denke, so ist kein Gott für mich.“¹⁵

Demnach stellt der Glaube an Gott die Autorität Gottes dar. Wenn der Mensch diesem Glauben abschwört, dann gibt es keinen Gott für all jene, die diesem Glauben abschwören. Dies gilt zweifellos auch, wenn Feuerbach sich auf die Götter bezieht, die Marx im obigen Zitat als Götter des Himmels bezeichnet.

Aber schon Marx, der 1841 seinen Prolog zu seiner Doktorarbeit schrieb, besteht darauf, dass es neben den Göttern des Himmels auch die Götter der Erde gibt. Es besteht kein Zweifel, auf welche Götter er sich bezieht. Es sind die Götter des Marktes, Geld als Gott und Kapital als Gott. Marx bezieht sich auf diese, obwohl er sich häufiger auf den Gott des Geldes beruft. Wichtig in Bezug auf das, was Feuerbach sagt, ist jedoch, dass diese irdischen Götter einen ganz anderen Charakter haben als die Götter des Himmels. Tatsächlich lösen sich die himmlischen Götter auf, wenn die Menschen aufhören, an sie zu glauben. Aber das gilt nicht für die irdischen Götter. Sie können nur aufgelöst werden, indem die Einstellungen und Verhaltensweisen im und mit dem Markt, mit Geld und mit Kapital geändert werden. Um diesen irdischen Göttern entgegenzutreten, muss man die gesamte Gesellschaft verändern. In der Sprache von Marx: Um ihnen entgegenzutreten, muss man Sozialist werden. Jede Beziehung zu unserer umgebenden Welt muss sich ändern. Die Aussage, dass man nicht an diese Götter glauben, nimmt diesen irdischen Götter nicht ihre Existenz. Dies ist ein entscheidender Unterschied gegenüber Feuerbach, die Marx bereits 1841, im Jahr der Veröffentlichung von Feuerbachs wichtigstem Werk: Das Wesen des Christentums, ausdrückte.

Bereits Feuerbach entwirft den Begriff von falschen Göttern und von Göttern, die nicht falsch sind. Er tut dies, wenn er die Position Spinozas diskutiert. Er sagt Folgendes:

“Spinozas Philosophie war Religion; er selbst ein Charakter. Nicht stand bei ihm, wie bei unzähligen anderen, der Materialismus im Widerspruch mit der Vorstellung eines immateriellen, antimaterialistischen Gottes, der konsequent auch nur *antimaterialistische, himmlische Tendenzen und Beschäftigungen* dem Menschen zur *Pflicht* macht; denn Gott ist nichts anderes als das Ur- und Vorbild des Menschen: *wie* und *was* Gott ist, so und das *soll*, so und das *will* der Mensch sein und hofft er wenigstens einst zu werden. Aber nur, wo die Theorie nicht die Praxis, die Praxis nicht die Theorie

¹⁵ Ludwig Feuerbach: Gesammelte Werke Hrsg. v. Schuffenhauer, Werner Bd. 5 Feuerbach, Ludwig: Vorläufige Thesen zur Reform der Philosophie. S. 388/389

verleugnet, ist Charakter, Wahrheit und Religion. Spinoza ist der Moses der modernen Freigeister und Materialisten."¹⁶

Der falsche Gott ist der christliche Gott, wie Feuerbach ihn sieht. Er ist es, weil er den Menschen zur Verachtung des Körpers und der Sinnlichkeit aufruft, er ist antimaterialistisch. Das Wort "antimaterialistisch" kann zu einem guten Teil auch durch das Wort "antikörperlich" ausgedrückt werden.

Hier in Spinoza Feuerbach findet er einen Gott, der kein falscher Gott ist, sondern der Gott von Spinoza. Indem Spinoza diesen Gott als seinen Gott darstellt, kann Feuerbach Spinoza als den "Moses der Freidenker" bezeichnen. Vom christlichen Gott, wie Feuerbach ihn sieht, sagt er: "denn Gott ist nichts anderes als das Ur- und Vorbild des Menschen: *wie* und *was* Gott ist, so und das *soll*, so und das *will* der Mensch sein und hofft er wenigstens einst zu werden." Dagegen sagt Feuerbach: "Aber nur, wo die Theorie nicht die Praxis, die Praxis nicht die Theorie verleugnet, ist Charakter, Wahrheit und Religion. Spinoza ist der Moses der modernen Freigeister und Materialisten". Feuerbach sieht in Spinoza einen Pantheisten, der Feuerbachs Forderungen erfüllen kann. Ich glaube, es wäre zutreffender, den Gott Spinozas als den "Alles-in-allem"-Gott des Paulus zu sehen. Aber das Wichtigste an Spinozas Gott ist, dass er ein Gott ist, der weder ein Gesetzgeber noch eine Autorität ist. Es ist dasselbe wie Paulus' All-in-alles-Gott. Menschliche Gesetze sind nicht Gottes Gesetze, aber für Spinoza basieren sie auf dem, was er den "Conatus" nennt. Er definiert sie:

"Conatus esse conservandi primum et unicum virtutis est fundamentum - der Drang, sich selbst zu erhalten, ist die erste und einzige Grundlage der Tugend".

Das ist die Selbstverwirklichung von Feuerbach und Marx.

Man kann auch sagen, dass für Feuerbach der antikörperliche christliche Gott ein Gott ist, der die menschliche Entfremdung aufzwingt. Als Antwort auf diese Entfremdung des Menschen - was laut Feuerbach genau das ist, was Spinoza tut - wird der Mensch frei, das heißt, er befreit seinen Körper. Daher ist der daraus resultierende Gott Spinozas für Feuerbach kein falscher Gott.

Der Gott, der kein falscher Gott ist, ist dann der Gott, der die menschliche Selbstverwirklichung als höchste Gottheit anerkennt. In der Folge bezieht sich das auf den Menschen als das höchste Wesen für den Menschen.

Auch das entwickelt Feuerbach:

"Der Satz: der Mensch ist der Gott, das höchste Wesen des Menschen, ist daher identisch mit dem Satz: es ist kein Gott, kein höchstes Wesen im Sinne der Theologie. Aber dieser

¹⁶ Ludwig Feuerbach: Gesammelte Werke Hrsg. v. Schuffenhauer, Werner Bd. 5 Feuerbach, Ludwig: Grundsätze der Philosophie der Zukunft p. 823/824

letzte Satz ist nur der atheistische, d.i. negative, jener der praktische und religiöse, d.i. positive Ausdruck.”¹⁷

Diese Betrachtung des Menschen als oberstes Wesen für den Menschen erscheint auch bei Goethe. Goethe entwickelt es in seinem berühmten Gedicht mit dem Titel: Prometheus. Ich werde den ersten und den letzten Teil des Gedichts zitieren:

Bedecke deinen Himmel, Zeus,
Mit Wolkendunst!
Und übe, Knaben gleich,
Der Diesteln köpft,
An Eichen dich und Bergeshöhn!
Mußt mir meine Erde
Doch lassen stehn,
Und meine Hütte, die du nicht gebaut,
Und meinen Herd,
Um dessen Glut
Du mich beneidest.

Ich kenne nichts Ärmer's
Unter der Sonn' als euch Götter.

Und das Gedicht endet:

Hier sitz' ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leiden, weinen,
Genießen und zu freuen sich,
Und dein nicht zu achten,
Wie ich.

In Goethe wurde der Gott Prometheus Mensch und spricht dann durch den Mund von Goethes selbst. Er modelliert nun die Menschen nach seinem eigenen Bild, "ein Geschlecht, das mir gleich sei", und sagt zu Zeus, "und dein nicht zu achten wie ich". Das ist der Mensch als oberstes Wesen für den Menschen. dies schreibt Goethe in den Jahren 1772 bis 1774. Aber alle unsere Hinweise auf den Menschen als oberstes Wesen für den Menschen stammen dann aus der Zeit um die Französische Revolution. Goethe selbst veröffentlichte das Gedicht erst im Jahr 1789, also im Jahr der Französischen Revolution. Die westliche Kultur mündet in eine solche Position ein. Aber nicht alle kommen zum gleichen Ergebnis. Goethe und Feuerbach sprechen damit einen eher romantischen

¹⁷ Ludwig Feuerbach: Gesammelte Werke Hrsg. v. Schuffenhauer, Werner Bd. 5 Feuerbach, Ludwig: Über das "Wesen des Christentums" in Beziehung auf den "Einzigem und sein Eigentum" p.914

Humanismus aus. Das Gleiche könnte man von Schiller mit seinem Hymnus der Freude sagen, das er zur neunten Sinfonie von Beethoven beiträgt. Ich zitiere hier eher diese deutsche Autoren, aber überall in Europa gibt es in dieser Zeit ähnliche Äußerungen. Gott wird menschlich, aber es wird nicht gesagt, auf welche Weise, außer ganz allgemein, wie Feuerbach es tut, wenn er sagt, dass jeder dem anderen mit "Liebe" begegnen sollte. Die Ausnahme jedoch ist Marx. Marx sagt auch, dass der Mensch für den Menschen das höchste Wesen ist, aber er folgert daraus einen Humanismus der Praxis. Ich werde das Zitat von Marx wiederholen:

"Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, daß der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also mit dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist." ¹⁸

Das hier zitierte Marx-Zitat von 1844 besteht aus zwei Teilen. Die erste besagt, dass die Religionskritik zu der Doktrin führte, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen ist. Diese Aussage taucht an vielen anderen Orten auf, nicht nur bei Feuerbach oder Goethe. Sie drückt den Geist aus, in dem die Französische Revolution als ein Akt der Befreiung aufgenommen wird. Es wird sogar als eine große Erleichterung empfunden.

Im zweiten Teil des Zitats von Marx kündigt er ein Prinzip des befreienden Handelns an. Er nennt es einen kategorischen Imperativ. Er definiert diese kantische Kategorie neu und macht damit deutlich, dass er sein Argument als eine Antwort auf die kantische Ethik des kategorischen Imperativs versteht. Dann sagt er, um welche Handlung es sich handelt:..." alle Beziehungen wegzuwerfen, in denen der Mensch ein gedemütigtes, unterworfenen, verlassenes und verachtenswertes Wesen ist". Es ist sofort ersichtlich, dass dies tatsächlich eine Antwort auf Kant ist. An die Stelle einer formalen Ethik tritt eine Ethik eines Humanismus der Praxis, die Urs Eigenmann später als pauperozentrischen Humanismus der Praxis bezeichnet. Diese Ethik gibt keine Normen oder Befehle, sondern Wege, Orientierungen etc. vor. Marx sagt später über dieses Konzept:

"Die erste Arbeit, unternommen zur Lösung der Zweifel, die mich bestürmten, war eine kritische Revision der Hegelschen Rechtsphilosophie, eine Arbeit, wovon die Einleitung in den 1844 in Paris herausgegebenen Deutsch-Französischen Jahrbücher erschien."
Marx, Karl: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. MEW, 13:8

Er sagt dies im Prolog zu seinem Buch " Zur Kritik der politischen Ökonomie" von 1859

Hier vollzieht Marx einen Bruch mit seinem vorherigen Denken, auf den Marx mit diesem Artikel von 1844 antwortet und den Marx nun 1859 in seinem Prolog zu seinem Buch "Beitrag zur Kritik der politischen Ökonomie" aus dem Jahre 1859 als den Ausgangspunkt für all sein späteres Denken darstellt.

¹⁸ Marx, Karl: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. MEW, I,S.385

Entscheidend ist dabei die spätere Aussage von Marx, dass die "Anatomie der Zivilgesellschaft in der politischen Ökonomie gesucht werden muss".

Marx spricht nicht von nicht-falschen Göttern, mit Ausnahme der Göttlichkeit des Menschen als oberstes Wesen für den Menschen. Diese menschliche Göttlichkeit ist kein falscher Gott, sondern das Argument gegenüber allen falschen Göttern. Aber es bleibt eine Möglichkeit, die Marx nicht ausdrücklich erwähnt. Es ist der Fall eines Gottes, dessen Wille es ist, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen ist. Es wäre ein Gott, der dem Menschen nicht irgendwelche menschlichen Entfremdungen auferlegt, sondern sich auf die Seite seiner Befreiung stellt. Diese Möglichkeit sollte eigentlich auf der Ebene der Religionen analysiert werden, die von Menschen im Laufe ihrer Geschichte konzipiert wurden.

Marx fasst seine Kritik an Feuerbach in seinen Thesen über Feuerbach, Nr. 10, zusammen:

"Der Standpunkt des alten Materialismus ist die Zivilgesellschaft; der Standpunkt des neuen Materialismus ist die menschliche Gesellschaft oder die sozialisierte Menschheit.

Auch in seiner These Nr. 11:

"Die Philosophen haben nichts anderes getan, als die Welt auf verschiedene Weise zu interpretieren, aber es geht darum, sie zu verändern.¹⁹

Offensichtlich sieht Marx diese Transformation als Vermenschlichung. Es geht um seinen Humanismus der Praxis.

Damit ist ein menschliches Subjekt gegeben, das das Subjekt des Humanismus der Praxis sein kann.

Es kann Verantwortung für die Gesellschaft und für deren Umwandlung in eine sozialisierte Menschheit übernehmen. Dies eröffnet die reale Möglichkeit einer Transformation der Gesellschaft in eine "menschliche Gesellschaft". Es geht jetzt darum, die richtige Praxis zu finden, die es erlaubt, diesem Ziel näher zu kommen. Aber die Geschichte des Sozialismus zeigt, dass dies ein Streben ist, das mit vielen Problemen konfrontiert ist.

¹⁹ Diese Thesen über Feuerbach wurden von Karl Marx im Frühjahr 1845 geschrieben. Sie wurden erstmals 1888 von Friedrich Engels als Anhang zur Ausgabe seines Buches Ludwig Feuerbach und das Ende der Klassischen Deutschen Philosophie veröffentlicht.

Camus und das Verbot, wie Gott sein zu wollen. Ein Beispiel²⁰

Sowohl in Goethe als auch in Feuerbach erschien der Mensch, der für den Menschen das höchste Wesen ist, als eine eindeutige Vorstellung davon, was der Mensch ist. Marx hingegen behauptet bereits, dass dies nicht unbedingt so ist. Sie kann auch die Vorstellung von Unmenschlichkeit sein und dies als ihr Bild haben.²¹ Aber in allen Fällen ist es dieser Mensch als oberstes Wesen für den Menschen, das Bild des Menschen, in dem dies in irgendeiner Weise erkennbar ist.

Camus zeigt ein entsprechend radikales Missverständnis dieses Problems. Er sagt:

„Der marxistische Atheismus ist absolut. Aber er setzt doch das höchste Wesen auf der Ebene des Menschen wieder ein, „Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei“ (MEW, I, S.385). Unter diesem Gesichtspunkt ist der Sozialismus somit ein Unternehmen zur Vergöttlichung des Menschen und hat einige Merkmale der traditionellen Religionen angenommen“²²

Auf dieses Zitat von Camus möchte ich etwas ausführlicher eingehen. Dies ist nicht nur die Meinung von Camus, sondern Camus beteiligt sich hier an einer sehr weit verbreiteten Kritik an Marx, die gleichzeitig die Tendenz fast jeder heute dominierenden

²⁰ Las próximas 3 páginas son una copia de una parte de mi artículo: Franz Hinkelammert, Der Mensch als höchstes Wesen für den Menschen. Jenseits der Ethik der neoliberalen Religion des Marktes. En: Urs Eigenmann, Kuno Füssel und Franz J. Hinkelammert: Der himmlische Kern des Irdischen. Exodus und Edition ITP-Kompass. Luzern, Münster, 2019

²¹ "Man muss dies Zeug im Detail studieren, um zu sehn, wozu der Bourgeois sich selbst und den Arbeiter macht, wo er die Welt ungeniert nach seinem Bilde modeln kann". Das Kapital. MEW, Bd.23. Anm.241 S.779

Hier wird das Wort Bild in dem Sinne verwendet, dass es eine Sichtweise aus den Beziehungen des wirklichen Lebens ist, die in diesem Fall die der Bourgeoisie selbst sind. Es ist daher leicht zu verstehen, welchen Gott sich diese Bourgeoisie schafft, wenn sie einen himmlischen Gott erfindet. Es ist auch eine Anspielung auf Goethes Prometheus.

²² Camus, Albert: Der Mensch in der Revolte. rororo, Hamburg, 1997 S. 218

Sozialismuskritik widerspiegelt. Für diese Kritik ist Marx einfach eine "Untperson". Das ist die antikommunistische Kritik an Marx: Er will wie Gott sein.

Das beginnt mit der These, die bekräftigt, dass Marx' Reflexion über den Menschen als oberstes Wesen für den Menschen ein "Unternehmen der Vergöttlichung des Menschen" sei und damit "Merkmale der traditioneller Religionen" angenommen habe.

Der Text von Marx sagt jedoch ausdrücklich etwas anderes. Nach Marx ist das oberste Wesen für den Menschen eben kein Gott, sondern einfach der Mensch selbst in dem Maße, in dem er vermenschlicht ist. Aber weder das höchste Wesen wird von irgendeiner menschlichen oder göttlichen Persönlichkeit dargestellt, die dieses höchste Wesen repräsentieren würde, sondern jede menschliche Person, insofern sie ein "menschliches" Verhalten hat. Alles ist ein Aufruf zum Humanismus, und das bedeutet hier einen Aufruf zur Menschwerdung. Dann stellt sich natürlich die Frage: Was ist dieser Humanismus für Marx? Camus stellt diese Frage nicht einmal. Aber wir müssen sie fragen.

Statt diese Frage zu stellen, geht Camus völlig dogmatisch vor. Er teilt uns einfach mit, dass Marx den Menschen vergöttlichen will. Er sagt uns nicht einmal, welche der vielen Gottesvorstellungen, die es gibt, er Marx unterstellt. Er stellt nicht einmal diese Frage, warum ihm so gefährlich erscheint, dass jemand wie Gott sein will: Napoleons Gott, Hitlers Gott, Reagans oder Trumps Gott, der Gott der Befreiungstheologen, Dietrich Bonhoeffers oder Karl Barths Gott oder irgendein indischer Gott oder irgendein anderer Gott. Camus verhält sich, als ob alle Götter gleich wären und alle nur gefährlich sind.

Camus veröffentlichte das Buch, das wir hier besprechen, 1951. Einige Jahre zuvor veröffentlichte er ein Theaterstück mit dem Titel "Caligula", dem Namen eines der grausamsten und perversesten römischen Kaiser. Ich nehme an, dass auch Camus glaubt, dass Caligula zu dem wurde, was er war, weil er wie ein Gott sein wollte, und als römischer Kaiser wurde er tatsächlich als Gott betrachtet und als solcher verehrt. Es scheint, als wolle Camus andeuten, dass Marx hier tatsächlich seine Absicht ankündigt, wie Gott zu werden und damit einem neuen Caligula zur Welt zu bringen. Dies entspricht in der Tat einer sehr breiten Meinungsmanipulation von Seiten der Rechten. Deshalb kann Camus gegen Ende seines Buches über die russischen Anarchisten, gegen die sich der Anarchist Kaliajew und seine Brüder äußern, sagen, dass sie ihre eigenen Haltungen widerspiegeln:

"Mangels Besserem haben sie sich vergöttlicht, und ihr Elend begann: diese Gotter haben blinde Augen. Kaliayew und seine Bruder auf der ganzen Welt verwerfen im Gegenteil die Göttlichkeit, denn sie weisen die unbegrenzte Macht, den Tod zu geben, von sich. Sie erwähnen und geben uns damit ein Beispiel, die einzige Richtschnur, die heute originell ist: leben und sterben lernen und, um Mensch zu sein, sich weigern, Gott zu sein."²³

²³ Camus, Albert: Der Mensch in der Revolte. rororo. Reinbek bei Hamburg, 1969 S.344

Jetzt hält er etwas in der Hand, was völlig unentschuldig ist. Er sagt: Man wird ein Mensch dadurch, dass man sich weigert, Gott zu sein. Noch heute stellt er nicht die Frage, welcher Gott es ist. Welcher Gott auch immer er ist, nach Camus ist Gott immer jemand, der ein Despot ist und dessen Despotismus und Willkür legitim ist. Er ist immer eine Art Caligula. Welcher Gott ist das? Er ist immer derselbe, und jetzt erwähnt er ein bestimmtes Kriterium dafür, was dieser Gott ist: Er hat die unbegrenzte Macht, den Tod zu geben. Er konstruiert diesen Gott so, dass diese Macht des Todes automatisch völlige Willkür impliziert. Gott ist dann ein absolut willkürlicher Despot, der auf absolut willkürliche Weise über Leben und Tod entscheidet. Andere Arten von Göttern erwähnt er nicht einmal als theoretische Möglichkeit. Gott ist das und nichts anderes. Dann folgert er für seine Unperson Marx, dass er ein solches Wesen sein will, und das behauptet er als Bedeutung dessen, was Marx sagen will, wenn er den Menschen als höchstes Wesens für den Menschen darstellt.. Das heißt, mit dem Hammer zu philosophieren, den er unter anderem von Nietzsche kannte und gelernt hatte.

Aber alle Argumente, die Camus gegen Marx vorbrachte, trafen nie ins Schwarze. Marx hat in der Tat keinen Gott als Referenz für sein Argument, auch nicht indirekt. Marx sagt sehr entschieden, was er meint, wenn er vom Menschen als dem höchsten Wesen für den Menschen spricht. Außerdem sagt er es im gleichen Satz, den Camus zitiert. Tatsächlich aber verfälscht Camus diesen Satz, indem er seinen zweiten Teil nicht zitiert. Der ganze Satz, dessen ersten Teil Camus zitiert, ohne den zweiten Teil zu zitieren, erlaubt es ihm, seinem Ergebnis eine ungewisse Plausibilität zu geben, die wie folgt lautet

"Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, daß der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also mit dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist." ²⁴

Marx definiert hier sehr klar das höchste Wesen, das der Mensch für den Menschen ist. Es geht nicht um einen bestimmten Menschen, sondern es handelt sich darum, von jeder menschlichen Person zu fordern, den kategorischen Imperativ anzunehmen, wie Marx ihn definiert, und deshalb "alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist". Der Mensch wird daher als das höchste Wesen für den Menschen angesehen, solange er sich auf die Seite derer stellt, die erniedrigt, geknechtet, verlassen und verachtet werden. Natürlich könnte Camus nun einen Gott postulieren, der genau das vom Menschen verlangt, indem er selbst als Gott auch diese Position einnimmt. Aber in diesem Fall wäre diese Vergöttlichung im selben Akt die Vermenschlichung, um die es Marx geht. Doch Camus sieht diese Dimension nicht einmal.

²⁴ Marx, Karl: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. MEW, I,S.385

Was Marx eigentlich sagt, ist, dass der Mensch nicht wie ein Despot sein wollen soll. Alle Götter, die sich als solche darstellen, sind falsche Götter. Und er drückt es sehr deutlich aus: Das höchste Wesen für den Menschen ist der Mensch.

Das ist der Inhalt des Humanismus der Praxis, den Marx vor Augen führt. Diesen Inhalt verbirgt Camus ganz bewusst, um die Möglichkeit zu haben, Marx als einen potentiellen Caligula zu denunzieren. Camus wird als Folge seines Antikommunismus völlig blind. Am Ende bestätigt es nur, was Thomas Mann sagte, als er den Antikommunismus als den größten Unsinn des 20. Jahrhundert bezeichnete.

Aber auf jeden Fall behauptet Camus, wenn er über die effektiven Perspektiven des Handelns aus der Sicht der Rebellion spricht, eine Position, die der Position von Marx äußerst ähnlich ist. Für mich bleibt Camus ein großer Denker, es sei denn, er spricht über den Kommunismus oder das Denken von Marx. Genau dies scheint der Grund für Camus' Konflikt mit Sartre zu sein.

Der Markt und der Mensch

Der Markt ist mit dem Menschen konfrontiert. Und auf der Seite des Marktes befindet sich der Staat. Der Staat ist nicht die entscheidende Instanz der Macht. Wenn Merkel sagt dass die Demokratie marktkonform sein muss, dann ist der Markt die einzige Instanz der Macht, die letztlich zählt, und der Mensch ist ihm untergeordnet. Der Staat selbst ist nun dem Markt untergeordnet. Der Sabbat ist auch nicht mehr für den Menschen da. Der Sabbat ist auch für den Markt.²⁵ Die Marx'sche These, wonach der Mensch für den Menschen das höchste Wesen ist, wird in eine reine Phraseologie überführt. Was jetzt gilt, ist, dass das höchste Wesen für den Menschen der Markt ist und nicht der Mensch.

So öffnet sich der Konflikt. Entweder ist der Markt das oberste Wesen oder der Mensch.

In der Moderne erscheinen mythische Argumente in neuem Zusammenhängen. Sie verwenden keine scheinbar theologischen Referenzen, sondern operieren jetzt mit transzendentalen Konzepten. Dies muss im nächsten Teil dieses Textes erörtert werden. Im dritten Teil befassen wir uns dann mit der Rebellion gegen die Gleichheit aller Menschen und der Antwort auf diese Rebellion heute.

²⁵ In der jüngsten Wirtschaftskrise in Griechenland hat der deutsche Finanzminister Schäuble bei den Verhandlungen, die Griechenland als eines der Zugeständnisse zur Neufinanzierung seiner Auslandsschulden auferlegt wurden, beschlossen, dass die Handelsmärkte in ganz Griechenland künftig sonntags geöffnet werden müssen. Das bedeutete: Der Mensch ist für den Sabbat, nicht der Sabbat für den Menschen. Schäuble ist von der "christlichen" CDU-Partei. In all diesen Beziehungen aber ist für ihn der Mensch für den Markt, nicht der Markt für den Menschen da. Wer kann denn diesen Tempel säubern?

Ideale Welten, die die Moderne begleiten: Das Thema der Wirkungsmechanismen. Die profanen Gottheiten.

Wenn Gott Mensch wird, handelt der Mensch darauf hin, wie Gott zu sein. Erstens ist er Sohn Gottes. Das Göttliche ist im Menschen gegenwärtig, aber als eine menschliche Perspektive, die der Mensch selbst entwickelt, als das, worum es geht. Darum müssen wir uns kümmern, denn das ist der Ort, an dem transzendente Illusionen erzeugt werden. Der Mensch entdeckt in sich den Weg, auf dem Gott in ihm Mensch wird, d.h. der Mensch, der das Unmögliche verwirklichen oder sich am Unmöglichen orientieren muss, um wie Gott zu sein. Und dieses Unmögliche wird oft als die Vollkommenheit des menschlichen Lebens akzeptiert.

Diese Konzepte haben sicherlich eine Seite, die utopisch ist. Aber sie sind nicht frei. utopische Phantasien wie die Utopie von Thomas Morus Die Begriffe der Perfektion sind theoretische Konstruktionen, die bestimmte Merkmale der Wirklichkeit so lange denken, bis sie zu einem Begriff der Perfektion führen. Sie wird aus der Realität und ihren Merkmalen abgeleitet.

Wenn wir über Konzepte der Perfektion sprechen, bestehen wir darauf, dass diese Konzepte nicht realisierbar sind. Sie können nicht verwirklicht werden. Aber das nimmt ihnen nicht ihre Bedeutung. Sie sind Lichter zum Sehen und zur Entwicklung von Wegen. Die Realität, die immer im Lichte dieser Konzepte betrachtet wird, erweist sich als Abweichung von diesen Konzepten. Jede Realität kann so zu einer Abweichung von solchen Vorstellungen von Perfektion werden. Deshalb können wir diese als transzendente Konzepte bezeichnen. Dies ist ein Ausdruck Kants, den wir auch auf diese Begriffe der Perfektion ausdehnen können.

4. Der perfekte Beobachter:

Ich möchte nun den Begriff der Perfektion aufzeigen, der den Ausgangspunkt für alle weiteren Diskussionen bilden kann. Es ist das Konzept des perfekten Beobachters. Es erscheint zum ersten Mal mit dem Physiker Laplace, der zur Zeit der Französischen Revolution lebt, die gleichzeitig das Ende des Jahrhunderts der Aufklärung ist, aber von einem sehr seltsamen Standpunkt ausgeht, über das, was der die französische Revolution ist.

Laplace, der erste 32

Laplace spricht über sein *Treffen* mit *Napoleon*, nachdem er den Kaiser gebeten hatte, ein Exemplar seines Buches "Traité de Mécanique celeste" (1805) anzunehmen. Es scheint unwahrscheinlich, dass *Napoleon* ihn ganz (oder teilweise) gelesen hat, aber jemand am Hof ließ ihn wissen, dass der Name *Gottes* nirgends zu sehen sei ... Auf die Frage danach antwortete *Laplace* unverblümt: "Diese *Hypothese* brauchte ich nicht".

Mit anderen Worten, gemäss Laplace wäre die Welt, wenn sie den Newtonschen Gesetzen gehorchen würde, völlig deterministisch. Um diese Idee direkter auszudrücken, stellte sich Laplace einen **Dämon** vor, der in der Lage ist, die Position und Geschwindigkeit aller Teilchen im Universum zu jedem beliebigen Zeitpunkt zu kennen und auch die Newtonschen Gleichungen des Universums zu lösen. Ein Dämon mit diesen Fähigkeiten (übermenschlich, aber nicht übernatürlich) würde das Werden von allem wissen, was existiert, würde die geringste Bewegung von irgendetwas oder irgendjemandem kennen, der in den nächsten hundert Millionen Jahren lebt.

Laplace sagt, er brauche die Gott-Hypothese nicht, aber er machte deutlich, dass er sie durch den erfundenen Dämon ersetzte, "der in der Lage ist, die Position und Geschwindigkeit aller Teilchen im Universum zu einem bestimmten Zeitpunkt zu kennen, und der auch in der Lage ist, Newtons Gleichungen des Universums zu lösen. Dieser Dämon mit übermenschlichen, wenn auch nicht übernatürlichen Fähigkeiten würde alles kennen, was existiert und was jederzeit in der Zukunft entstehen könnte.

Dieser Dämon von Laplace ist der Gott, um den Napoleon bat und der aus einer menschlichen Erfindung besteht. Er ist ein vorgestellter Mensch, aber mit übermenschlichen Fähigkeiten. Wieder wurde Gott Mensch, ein menschliches Wesen, aber ein vorgestellter Mensch. Als solcher behauptet er nun, der Mensch als das höchste Wesen für den Menschen zu sein.

Einmal auf der Welt, ist dieser perfekte Beobachter bis heute in den empirischen Wissenschaften präsent. Wir gehen von Denckern aus, die tatsächlich eine solche Sicht der Welt vertreten.

(siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Laplacescher_D%C3%A4mon)

Auf diese Weise stellt Laplace ein menschliches Subjekt dar, das die bisherige Vorstellung von einem allmächtigen und allwissenden Gott ersetzt, einem legitimen Despoten, der alles tun kann, denn alles, was ihm einfällt, ist immer ein legitimer Akt, einfach durch die Tatsache, dass es Gott ist, der diesen Akt begeht. Er ist sogar ein Verwalter einer ewigen Hölle.

Laplace ersetzt dieses Wesen durch seinen Dämon, der in der Tat der Begriff der Vollkommenheit des Menschen und damit auch von Laplace ist. Er ist ein absoluter Beobachter, der Mensch, der in seinem Zustand der Perfektion gedacht wird, dem der Mensch selbst als sein höchstes Wesen gilt und dem er so nahe wie möglich kommen muss.

Max Planck und der äußerst feine Beobachter

Etwa hundert Jahre nach Laplace erscheint eine Darstellung des perfekten Beobachters, der sich immer noch in den Fußstapfen von Laplace selbst bewegt. Das ist Max Planck, der folgendes feststellt:

"Ausgehend von der Existenz eines kausalen Zusammenhangs in allen Ereignissen in der Natur und in der geistigen Welt wollen wir uns im Folgenden auf menschliche Willenshandlungen beziehen. Denn es wird davon ausgegangen, dass man nicht von einer universellen Kausalität sprechen kann, wenn diese irgendwo unterbrochen ist und wenn die Ereignisse im bewussten oder unbewussten geistigen Leben, die Gefühle, Empfindungen, Gedanken und schließlich auch der Wille nicht dem Kausalgesetz in dem zuvor festgelegten Sinne unterworfen wurden. Deshalb *nehmen wir an, dass der menschliche Wille auch kausal bestimmt ist, d.h. dass in jedem Fall, in dem sich jemand in der Situation befindet, entweder spontan oder nach langem Nachdenken einen bestimmten Willen zu äußern oder eine bestimmte Entscheidung zu treffen, ein ausreichend klarer, aber vollkommen passiver Beobachter die Haltung des Beobachteten vorhersagen könnte.* Wir können uns das so vorstellen, dass vor dem Auge des kognitiven Beobachters der Wille der beobachteten Ergebnisse durch den Zwang einer Reihe von Motivationen oder Instinkten entsteht, die sich bei ihm bewusst oder unbewusst bemerkbar machen und die sich zu einem bestimmten Ergebnis treffen, ähnlich wie in der Physik die verschiedenen Kräfte sich in einer bestimmten Kraft vereinen. Offensichtlich ist dieses interdependente Spiel der Motivationen, die sich in alle Richtungen kreuzen, unvergleichlich feiner und komplizierter als das der Naturkräfte, und es wird viel von der Intelligenz des Beobachters verlangt, um alle Motivationen nach ihrer kausalen Bedingtheit erkennen und in ihrer Bedeutung abwägen zu können. *Ja, wir müssen sogar zugeben, dass wir unter den Menschen, die heute tatsächlich leben, niemals einen so guten Beobachter finden werden. Aber wir haben bereits angemerkt, dass wir diese Schwierigkeit nicht kommentieren werden, denn es reicht völlig aus, um zu erkennen, dass aus logischer Sicht die Annahme eines willkürlich großen Beobachters kein Hindernis findet.*" Planck, Max: Vom Wesen der Willensfreiheit. (Aus dem Wesen des freien Willens). In: Vorträge und

Erinnerungen. Nachdruck der 5. Auflage 1949. Darmstadt 1970. S.303. (Max Planck: Vom Wesen der Willensfreiheit. Vortrag, gehalten in der Ortsgruppe Leipzig der Deutschen Philosophischen Gesellschaft am 27. November 1936)

Planck bewegt sich auf ein Konzept zu, das ebenfalls extrem deterministisch ist, obwohl er es später in gewissem Sinne relativieren wird. Hier im obigen Zitat hat er zwei sehr extreme Aussagen:

1. "Deshalb nehmen wir an, dass der menschliche Wille auch kausal bestimmt ist, d.h. dass in jedem Fall, in dem sich jemand in der Situation befindet, entweder spontan oder nach langem Nachdenken einen bestimmten Willen zu äußern oder eine bestimmte Entscheidung zu treffen, ein ausreichend klarer, aber vollkommen passiver Beobachter die Haltung des Beobachteten vorhersagen könnte."

2. Ja, wir müssen sogar zugeben, dass wir unter den Menschen, die heute tatsächlich leben, niemals einen so guten Beobachter finden werden. Aber wir haben bereits angemerkt, dass wir diese Schwierigkeit nicht kommentieren werden, denn es reicht völlig aus, um zu erkennen, dass aus logischer Sicht die Annahme eines willkürlich großen Beobachters kein Hindernis findet".

Auf diese Weise ergibt sich ein äusserst starres System, von dem Planck bei der Betrachtung der Wirklichkeit ausgeht.

Planck sieht diesen perfekten Beobachter nun als die perfekte Vorstellung des Beobachters, der er selbst ist. Dieser perfekte Beobachter gibt die Regeln für den effektiven Menschen vor, der von ihm inspiriert wurde. Auf diese Weise ist der perfekte Beobachter Teil des wirklichen Beobachters, der eben unvollkommen ist. Aber er ist Teil im Sinne eines transzendentalen Konzepts, das aus der Idealisierung des realen menschlichen Beobachters hervorgeht. Der ideale Beobachter ist also immer eine ideale Referenz für diesen realen Beobachter. Der wirkliche Beobachter scheint eine Abweichung vom idealen Beobachter zu sein.

Planck sieht sich diesem idealen Beobachter gegenüber. Das Konzept der Perfektion ist sein Maßstab, der ihm die Kriterien für jeden tatsächlichen Beobachtungsprozess liefert. Jede faktische Beobachtung, die er macht, kann jetzt nur noch als Abweichung vom eigentlichen Konzept der perfekten Beobachtung angesehen werden. Die Perfekte Beobachtung ist das Kriterium für seine tatsächlichen Beobachtungen, die immer auch eine Abweichung vom Begriff der Perfektion sind. Dieses Konzept ist damit humanisiert worden. Was beobachtet wird, ist die empirische Realität, deren technische Transformation aus dem, was der reale Beobachter sehen kann, möglich wird. Die ideale Beobachtung entpuppt sich als eine Stufe im Kreislauf der Produktion selbst. Alles wird als vollkommen determiniert angesehen. Als solche wird sie als Beobachtungsgegenstand der empirischen Wissenschaften betrachtet. Sie muss als ein vollkommen determinierter Gegenstand behandelt werden, um die entsprechende empirische Erklärung zu suchen. Die Frage, ob sie in gewisser Weise "wirklich" perfekt

determiniert ist, macht hier überhaupt keinen Sinn. Um ein Objekt der empirischen Wissenschaft zu sein, muss es als perfekt determiniert gesehen und als solches behandelt werden. Es gibt keinen Beweis, der uns sagt, ob alles determiniert ist oder nicht, es gibt keinen und es kann keinen geben. Deshalb können wir ihn auch nicht fordern. Schon Laplaces Dämon neigte war zu diesem Ergebnis. Tatsächlich ist er ein "Dämon". Das heißt, eine profane Gottheit.

Aber das Ergebnis ist, dass die Konstruktion des perfekten Beobachters von Max Planck absolut notwendig ist, um bestimmen zu können, was die empirische Realität für die empirischen Wissenschaften ist. Wenn es ein Phänomen gibt, das nicht in diese Definition passt, muss es einfach als Ausnahme behandelt werden.

Wittgenstein und der Fall eines Steins

Dieser perfekte Beobachter erscheint auch in Wittgenstein. Natürlich ist er auch ein allwissender Mensch, und er sieht sich auch gesellschaftlichen Ereignissen gegenüber, ohne an ihrem Geschehen teilzuhaben. Er sieht die Akteure, aber er stellt keine Fragen. Er kennt alle ihre Handlungen, ohne an ihnen teilzunehmen. Er kann sie perfekt beschreiben. Daraus folgert er, dass er sie nicht über eine einfache Beschreibung hinaus analysieren muss:

"Angenommen, einer von Ihnen wäre allwissend; er kennt also die Bewegungen aller toten oder lebendigen Körper in der Welt, und er kennt auch sämtliche Bewußtseinszustände aller Menschen, die je gelebt haben, und falls er alles, was er weiß, in ein großes Buch eintrüge, so enthielte dieses Buch die gesamte Beschreibung der Welt. Ich möchte nun darauf hinaus, daß dieses Buch nichts enthielte, was wir ein ethisches Urteil nennen würden, bzw. nichts, was ein solches Urteil logisch implizierte. Freilich enthielte es alle relativen Werturteile sowie alle wahren wissenschaftlichen Sätze und sogar alle wahren Aussagen, die sich überhaupt artikulieren lassen. Doch alle diese beschriebenen Fakten stünden gleichsam auf derselben Ebene, und ebenso stehen sämtliche Sätze auf derselben Ebene. Es gibt keine Sätze, die in einem absoluten Sinne erhaben, wichtig oder belanglos sind....

Wenn wir z.B. in unserem Welt-Buch die Schilderung eines Mordes mit sämtlichen physischen und psychischen Einzelheiten lesen, wird die bloße Beschreibung dieser Fakten nichts enthalten, was wir als ethischen Satz bezeichnen könnten. Der Mord wird auf genau derselben Ebene stehen wie jedes sonstige Ereignis, etwa das Fallen eines Steins. Gewiss, es kann sein, dass die Lektüre dieser Schilderung Kummer oder Zorn oder sonst ein Gefühl in uns hervorruft, oder es wäre möglich, dass wir etwas über den Kummer oder Zorn lesen, die durch den Mord bei anderen hervorgerufen wurden, als sie davon hörten, doch das sind bloss Fakten, Fakten und nochmals Fakten, aber keine Ethik." Vortrag über Ethik. In: Wittgenstein, Ludwig. Vortrag über Ethik und andere kleine Schriften. Suhrkamp. Frankfurt a/M, 1989. S.12/13

Ich kann den Mord an dem anderen so sehen wie das Fallen eines Steins. Aber wenn ich es bin, der ermordet werden soll, kann ich es nicht in diesen Begriffen sehen. Aber wir dürfen nicht nur als Beobachter sprechen. Man muss denjenigen fragen, dessen Mord bereits im Gange ist. Er ist noch am Leben, und sein Leben steht kurz vor der Zerstörung. Wenn er das lebt, lebt er eindeutig eine Bedrohung. Sein Leben ist vom Tod bedroht. Das ist nicht vergleichbar mit dem Fall eines Steins. Und der Beobachter von Wittgenstein sieht dieses Problem nicht, denn Wittgenstein hat von diesem Problem von Beginn der Analyse abstrahiert. Es handelt sich also um ein zirkuläres und tautologisches Argument, *petitio principii*

Wittgenstein nimmt, wie auch Planck, einen vollkommen passiven Beobachter an. Der Mann, der ermordet wird, steht vor einem Problem auf Leben und Tod, aber der Stein Wittgenstein hat kein solches Problem. Auf diesen Unterschied konzentriert sich Wittgenstein aber nicht. Dieses Leben-Tod-Problem gehört zum beobachteten Gegenstand, obwohl es nicht Gegenstand der direkten Beobachtung ist. Aber der Beobachter muss darüber nachdenken, um wirklich beurteilen zu können, was er beobachtet, um sagen zu können, dass es sich um einen Mord handelt. Ohne dieses implizite Nachdenken über die Beobachtung erlaubt es die Beobachtung selbst nicht, darüber zu urteilen, was die gesehene Realität ist.

Der Stein bewegt sich stattdessen nur von einem Ort zum anderen. Es handelt sich um etwas sehr Einfaches. Wenn jemand getötet wird, oder wenn ich getötet werde, ist das nicht so einfach wie ein Stein, der fällt. Und das müsste der Zentrum von Wittgensteins Beobachter sein. Aber sobald er dies ins Zentrum stellt, wird ein Großteil von Wittgensteins Philosophie ungültig. Er nähert sich einer Situation, die auf der Hand liegt: Mit dieser Reduzierung der Beobachtung kann man Atombomben bauen, aber man kann keine Aktivität anleiten, um ihren Einsatz zu vermeiden. Daher muss Wittgenstein schliessen: Der Fall einer Atombombe bedeutet nicht mehr als das Fallen eines Steins.

Als Wittgenstein später seine "Philosophischen Untersuchungen" schrieb, ging er auch nicht ausdrücklich auf dieses Problem ein. Aus diesem Grund gibt er keine Antworten auf das von ihm selbst vorgetragene Problem. Der Unterschied müsste in dem untersucht werden, was dieses ermordete Wesen lebt, obwohl er dieses ermordete Wesen niemals bis zum Ende leben kann. Hier fällt nicht nur die Philosophie Wittgensteins, sondern auch die analytische Philosophie, die sehr stark miteinander verbunden ist. Um die Realität wahrnehmen zu können, müsste man sie aus dieser Situation heraus sehen. Es geht um den Unterschied zwischen der Tatsache, dass ich sehe, wie jemand anderes getötet wird, und der Tatsache, dass ich dabei bin, getötet zu werden. Wenn ich der Ermordete bin, dann lebe ich diesen Mord. Aber ich lebe es nicht bis zum Ende. Am Ende kann ich nicht mehr leben, denn am Ende bin ich tot. Niemand kann einen Mord bis zum Ende durchleben, denn am Ende ist der zu ermordende tot.

Aber es gibt Beobachter eines Mordes, die leben, was sie sehen, und es nicht nur beobachten. Indem ich die Beobachtung eines Mordes lebe, fühle ich mich so lange involviert, wie ich davon ausgehen kann, dass der nächste Mord ein Mord an mir sein wird. Wenn ich entkomme, werde ich sehen, wie ich solche Morde verhindern kann. Ich kann mich bewaffnen oder eine soziale Beziehung fördern, in der der Mord zum Verbrechen erklärt wird und es eine Polizei gibt, die eingreifen und uns unterstützen kann, sobald ein Mörder auftaucht. Doch dann muss eine Ethik erscheinen, die viele verschiedene Formen annehmen kann.

Das führt dazu, dass wir die Realitäten unterscheiden müssen. Offensichtlich gibt es auch die Möglichkeit, die Wirklichkeit so zu sehen, wie Wittgenstein sie als Produkt eines Beobachters darstellt, der nicht Teil der Wirklichkeit selbst ist. Er hat alle Informationen, aber sein Leben ist nicht involviert. Er wird nicht einmal die Möglichkeit einer Ethik entdecken und sie niemals als sein Problem leben. Wittgenstein erfindet ihn und erfindet ihn notwendigerweise als perfekten Beobachter, das heißt, wieder als Laplace-Dämon. Dieser Beobachter kann eine solche Ethik beobachten, aber nur als Tatsache und ist nicht selbst Teil.

Später werde ich die Beziehung zwischen Beobachtung und Interpretation weiter analysieren. Um zu wissen, was ich beobachte, muss ich interpretieren, was ich beobachte: Wenn ich eine Münze sehe, weiß ich deshalb nicht, ob das, was ich sehe, Geld ist. Es kann sich um eine alte Münze handeln, die nicht mehr gültig ist. Um zu wissen, ob die Münze Geld ist, muss ich sie interpretieren. Deshalb darf ich kein völlig passiver Beobachter sein, wie Max Planck, sondern Wittgenstein selbst, vorschlagen. Die Annahme eines vollkommen passiven Beobachters ist eine Idealisierung, die mit dem Willen, die Realität wirklich zu beobachten, nicht vereinbar ist.

Aber Sie können künstliche Realitäten wie das Labor oder den Operationssaal in einem Krankenhaus schaffen, die einer solchen künstlichen Realität nahe kommen. Aber es kann niemals unsere gelebte Realität sein. Aber es ist ganz offensichtlich, dass eine solche beobachtete Realität das Ergebnis einer Abstraktion von der gelebten Realität ist. Es ist das, was man als empirische Realität bezeichnen könnte.

Die Ersetzung der objektiv gelebten Realität des Lebens durch die empirische Realität, die mit Hilfe eines perfekten Beobachters konstruiert wird, der von der bestehenden Ethik abstrahiert, um sie zu eliminieren.

Wittgenstein ist bei weitem nicht der einzige Vertreter des abstrakten Begriffs der empirischen Wirklichkeit. Schon vor ihm wurde er von Max Weber mit gleicher Präzision entwickelt. Aber Max Weber entwickelt ihn aus den Sozialwissenschaften, während Wittgenstein sie aus der Philosophie entwickelt. Und darauf folgt Max Planck mit der ebenso abstrakten Aufhebung der Freiheit

menschlichen Handelns, der alles menschliche Handeln als kausal determiniert ansieht. Die konsequente Wissenschaft kann "wissenschaftlich" weder eine Ethik noch eine Handlungsfreiheit des Menschen begreifen. Max Weber konstituiert durch seine absolute Negation der Werturteile eine derart abstrakte empirische Realität. Laut Weber sind Werturteile alle Urteile, die nicht Urteile der instrumentalen Vernunft und folglich nicht Zweck-Mittel Urteile sind. Damit eliminiert er, ohne sie zu erwähnen, alle Leben-Tod- Urteile. In diesen Leben-Tod-Urteilen wird argumentiert, dass in bestimmten Situationen auch instrumentale Urteile zur Zerstörung der Lebensgrundlagen des Menschen führen können, sodass der kollektive Selbstmord oder das Chaos das Ergebnis ist. Max Weber argumentiert auf diese Weise die Unmöglichkeit der Abschaffung der Warenproduktion, die Marx für den Aufbau des Sozialismus postuliert. Sie würde das Chaos oder den Selbstmord der Gesellschaft produzieren. Deshalb ist es unmöglich. Weber argumentiert wie folgt:

"Die Beherrschten ihrerseits ferner können einen einmal bestehenden bürokratischen Herrschaftsapparat (Weber zählt hierzu auch das System der Marktbeziehungen und daher die Warenproduktion) weder entbehren noch ersetzen, da er auf Fachschulung, arbeitsteiliger Fachspezialisierung und festem Eingestelltsein auf gewohnte und virtuos beherrschte Einzelfunktionen in planvoller Synthese beruht. Stellt er seine Arbeit ein oder wird sie gewaltsam gehemmt, so ist die Folge ein Chaos, zu dessen Bewältigung schwer ein Ersatz aus der Mitte der Beherrschten zu improvisieren ist. Dies gilt ganz ebenso auf dem Gebiet der öffentlichen wie der privatwirtschaftlichen Verwaltung. Die Gebundenheit des materiellen Schicksals der Masse an das stetige korrekte Funktionieren der zunehmend bürokratisch geordneten privatkapitalistischen Organisationen nimmt stetig zu, und der Gedanke an die Möglichkeit ihrer Ausschaltung wird dadurch immer utopischer."²⁶

Dieses Argument scheint mir völlig richtig zu sein, aber es ändert die Position von Marx nicht viel. Er muss jetzt darüber nachdenken, wie der Sozialismus den Markt aufrechterhalten und eine systematische Intervention in diesen Markt durchführen kann. Wenn Max Weber nun an der Unmöglichkeit festhält, diesen Markt abzuschaffen, so hält er gleichzeitig daran fest, dass die Durchsetzung des Marktes, die er fordert, gleichzeitig die absolute Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Ethik des Marktes aufrechterhält (z.B. das Verbot des Diebstahls, des Betrugs, des Raubes mit Mord usw.). Aber seine Methodologie behauptet, dass man niemals anhand von Tatsachenurteilen die Gültigkeit von Werturteilen argumentieren kann. Aber in diesem Fall tut sie genau das, indem er die Gültigkeit einer bestimmten Ethik mit Tatsachenurteilen argumentiert.

Auf diese Weise bricht Webers Argumentation mit seiner eigenen Methodologie.

²⁶ Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, op. cit. S.570

Damit aber gelingt es Max Weber zu vermeiden, mit Hilfe eines perfekten Beobachters zu argumentieren, wie es Wittgenstein und Planck tun. Aber er fällt in den oben erwähnten Widerspruch.

Hingegen argumentiert Wittgenstein (und auch Max Planck) argumentiert jedoch mit dem Konzept der empirischen Realität, das mit Hilfe dieses perfekten Beobachters abgeleitet wird. Doch es stellt sich ein großes Problem: Wittgenstein kommt zu Aussagen, die er nur sehr schwer durchhalten kann. Sie ergeben sich aus dem zentralen Ergebnis seiner Vorlesung über Ethik. Dieser Vortrag soll 1930 gehalten worden sein. Er stellt fest: "Der Mord wird auf genau derselben Stufe stehen wie jedes sonstige Ereignis, etwa das Fallen eines Steins." Dies ist eine empirische Realität, von deren Existenz z.B. für die Entwicklung von Technologien, aber auch von Straftaten ausgegangen werden muss. Die Anwendung keiner Technologie kann als Verbrechen angesehen und kein Verbrechen kann ethisch verurteilt werden.

Es ist sehr schwierig, mit diesem Ergebnis zufrieden zu sein. Wittgenstein selbst sagt dies einige Zeit später im Prolog zum ersten Teil der Philosophischen Untersuchungen, den Wittgenstein 1945 beendet, ohne ihn aber schon zu veröffentlichen. In diesem Vorwort stellt er fest:

"Seit ich nämlich vor 16 Jahren mich wieder mit Philosophie zu beschäftigen anfang, musste ich schwere Irrtümer in dem erkennen, was ich in jenem ersten Buch niedergelegt hatte." Wittgenstein, Ludwig: Tractatus logico-philosophicus. Werkausgabe Band 1. Suhrkamp, 1984 S. 232

Er sagt nicht, um welche Irrtümer es sich handelt. Aber er sagt, ab welchem Zeitpunkt ihm diese Fehler besonders bewusst geworden sind. Er behauptet, es sei seit 1929/30, dem Jahr, in dem er seine Ethik-Konferenz abhält. Ich nehme an, dass diese Fehler in engem Zusammenhang mit dieser Konferenz stehen. Das Jahr 1945 ist das letzte Jahr des II. Weltkriegs. In diesem Jahr erscheinen vor dem menschlichen Gewissen die beiden schlimmsten Verbrechen, die in dieser Zeit begangen wurden: das Verbrechen von Auschwitz und die Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki.

Es wird im Grunde unmöglich, das aufrechtzuerhalten, was er in seiner Vortrag über Ethik gesagt hatte.

Wie kann er nun aufrechterhalten, was er in seinem Ethikvortrag gesagt hatte: "Mord wird auf der gleichen Stufe stehen wie jedes andere Ereignis, wie das Fallen eines Steins".

Sind Auschwitz oder Hiroshima so irrelevant wie der Fall eines Steins? Er sieht das Problem und argumentiert, dass es ihn seit 1929/30 beunruhigt. Er behauptet, dies sei das Jahr, in dem er mit der Vorbereitung seines zweiten großen Buches mit dem Titel Philosophische Forschung begann, das erst 1953 nach seinem Tod 1951 erscheinen werde.

Bei der Vorbereitung des neuen Buches sucht Wittgenstein jetzt jedoch nach einer neuen Art der Verortung des gesprochenen Wortes. Er nennt es "Sprachspiele". Im Mittelpunkt dieses Konzepts des Sprachspiels steht die Idee, dass jeder Ausdruck von Sprache immer in einer menschlichen Praxis enthalten ist. Diese Praxis bringt Aufwertungen mit sich, ohne den Vorwand, sie mit Hilfe irgendeiner Ethik zu strukturieren. Auf diese Weise kann sie sich von möglichen unmenschlichen Interpretationen auf der Grundlage der empirischen Realität befreien, die zuvor eine Realität ohne jegliche Ethik darstellte.

Dieses Problem wird von Zygmunt Bauman in seinem Buch über die Moderne und den Holocaust erneut aufgegriffen. Bauman behauptet dort, dass gerade die Moderne mit ihrer Schaffung einer empirischen Realität ohne ethische Werte ihre grössten Verbrechen, darunter den Holocaust, ermöglicht habe. Gleichzeitig taucht diese Realität einer solchen empirischen Wirklichkeit seit der Entstehung des Weltmarktes seit dem 16. Jahrhundert auf und schafft auch eine Realität vom Typ der empirischen Realität der technokratischen Wissenschaften. Eine Vision der Wirklichkeit scheint so zu sein, dass das Kriterium der Gewinnmaximierung in das letzte Kriterium der Rationalität des Handelns umgewandelt werden kann, indem alle ethischen Werte, die dem entgegenstehen, ausgelöscht werden. Bauman nähert sich ihm auf folgende Weise:

"Die Antwort der Organisation auf die Autonomie des moralischen Verhaltens ist die Heteronomie der instrumentellen und prozeduralen Rationalitäten. Das Gesetz und die Zinsen verdrängen und ersetzen den Wahnsinn und die Unentgeltlichkeit des moralischen Impulses. Die Akteure müssen ihr Verhalten rational rechtfertigen, entweder durch das verfolgte Ziel oder durch die Verhaltensnormen. Nur die so gedachten und argumentierten Handlungen sind Teil der Kategorie des sozialen Handelns, d.h. *des rationalen Handelns*, d.h. eines Handelns, das Akteure als soziale Akteure definiert. In ähnlicher Weise werden Handlungen, die nicht den Kriterien der Erreichung eines Ziels oder einer Verfahrensdisziplin entsprechen, für unsozial, irrational und privat erklärt. Die organisatorische Vergesellschaftung des Handelns bringt als unvermeidliche Begleiterscheinung die Privatisierung der Moral mit sich."²⁷

²⁷ Bauman, Zygmunt : *Modernity and the Holocaust*. Polity Press, Cambridge 1991 Chapter 8:

Afterthought: Rationality and Shame 201 Übersetzung des Autors FJH

The organization's answer to the autonomy of moral behaviour is the heteronomy of instrumental and procedural rationalities. Law and interest displace and replace gratuity and the sanctionlessness of moral drive. Actors are challenged to justify their conduct by reason as defined either by the goal or by the rules of behaviour. Only actions thought of and -- 215 -- argued in such a way, or fit to be narrated in such a way, are admitted into the class of genuinely social action, that is rational action, that is an action that serves as the defining property of actors as social actors. By the same token, actions that fail to meet the criteria of goal-pursuit or procedural discipline are declared non-social, irrational -- and private. The organization's way of socializing action includes, as its indispensable corollary, the privatization of morality.

Chapter 8: Afterthought: Rationality and Shame 201

Einen Versuch zur Lösung dieses Problems stellt Bauman in seinem Buch Liquid Modernity aus dem Jahr 2000 vor, das einige bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit Wittgensteins Entwicklung von Sprachspielen aufweist.

Ich möchte nur noch einmal betonen, worum es meinerseits bei dieser Kritik geht. In keiner Weise strebt sie so etwas wie die Abschaffung des Begriffs der empirischen Realität an. Wir müssen uns seinen Problemen stellen, aber wir müssen eine Politik der Begrenzung seiner Auswirkungen auf die menschliche Praxis betreiben. Sobald der Markt eine Politik des systematischen Eingreifens in den Markt erzwingt und bis zur technischen Entwicklung eine Erholung und Entwicklung einer Ethik der ökologischen und menschlichen Beziehungen. Letzteres muss natürlich die gegenwärtige selbstmörderische Entwicklung militärischer Techniken und die Ausrottung anderer einschließen. Wir neigen dazu, diese Totalisierung der empirischen Wirklichkeit als das zu sehen, was Luther bereits die "Hure Vernunft" (Die Hure Vernunft) genannt hat, die mit jedem schläft: mit dem Markt, mit der Atombombe und mit Auschwitz.

Selbstmord und Ethik

Doch noch vor seinem ersten berühmten Buch Tractatus logico-philosophicus von 1918 formulierte Wittgenstein in seinen Tagebüchern eine Reflexion, die er später nicht wiederholte und die weitere mögliche Dimensionen seiner Reflexion eröffnete. Dies ist der folgende Text:

"Wenn der Selbstmord erlaubt ist, dann ist alles erlaubt.
Wenn etwas nicht erlaubt ist, dann ist Selbstmord nicht erlaubt.
Dies wirft ein Licht auf das Wesen der Ethik. Denn Selbstmord ist sozusagen die elementare Sünde.
Und wenn man ihn untersucht, ist es, als würde man Quecksilberdampf untersuchen, um das Wesen der Dämpfe zu erfassen.
Oder ist nicht auch der Selbstmord an sich weder gut noch böse!" 10.1.1917

Um die volle Dimension dieses Zitats zu erkennen, muss der erste Satz umgedreht werden. Dann würde ich sagen: Wenn in einer Gesellschaft alles erlaubt ist und es keine verbotenen Handlungen gibt, dann ist das kollektiver Selbstmord dieser Gesellschaft. Daraus folgt in der Tat, was Wittgenstein in dem Zitat abschließt: Denn Selbstmord ist sozusagen die elementare Sünde. Daher entpuppt sich dieses Urteil, die Existenz von Ethik zu leugnen, als ein Leben-Tod Urteil. Der Verzicht auf den objektiven Charakter der Ethik entpuppt sich als Bejahung des Selbstmords: Es gibt kein soziales menschliches Leben; möglich ohne eine oder mehrere Ethiken, die dieses Handeln beurteilen.

Diese Schlussfolgerung trifft Wittgenstein nicht. Aber die Kritik an Wittgenstein kann genau mit unserem Zitat von Wittgenstein in seiner umgekehrten Form beginnen: Wenn es keine Ethik gibt, dann ergibt sich der Selbstmord als

elementare Sünde. In unserer normalen Sprache lässt sich dies wie folgt ausdrücken: Wenn es keine Ethik gibt, herrscht Chaos. Aber Chaos ist nur ein anderes Wort für den Tod. Deshalb: Wenn es keine Ethik gibt, gibt es nur den Tod. Und dieser Tod ist gleichzeitig Selbstmord.

Ethik ist dann die Gesamtheit der Maßnahmen, die ergriffen werden müssen, damit der Mensch als Teil einer Gesellschaft leben kann. Eine solche Ethik muss jede Gesellschaft haben, auch wenn es eine extrem unmenschliche Gesellschaft ist. Deshalb hat eine Gesellschaft mit Sklaven diese Ethik, aber dieselbe Ethik besagt dann auch, dass das Töten von Sklaven nicht verboten ist. Es ist die Ethik der antiken griechischen Gesellschaft, der antiken römischen Gesellschaft, aber auch des modernen Amerikas bis 1865, dem Jahr der Sklavenbefreiung. Auch Nazideutschland hat das Mordverbot nicht abgeschafft. Sie führte nur die Ausnahme ein: vor allem Juden und Kommunisten.

Das Problem, das sich daraus ergibt, ist nicht, dass es keine Ethik gibt und dass sie nicht entwickelt werden kann. Das Problem ist die Frage, was die bevorzugte, humanere Ethik ist. Dies zu diskutieren, erfordert auch die Konstruktion perfekter Welten des Zusammenlebensvollkommener, d.h. es zwingt uns zu fragen, was denn die perfekte Ethik sein könnte. Dies schliesst die Frage ein, was das perfekte Zusammenleben der Menschen ist. Wir haben bereits einen berühmten Versuch diskutiert, dies zu entwickeln. Das sagt der Paulus, ausgehend von den Vorstellungen, die Jesus in seiner Vorstellung vom Reich Gottes vertritt: es gibt nicht mehr Jude oder Grieche, Sklave oder Freier, Mann oder Frau. Gal 3,28. Diese Perfektion wird allerdings von den Positivisten kaum erwähnt. Überall entwickeln sie perfekte Beobachter, perfekte Laplace-ähnliche Dämonen, perfekte Märkte mit ihren perfekten Beziehungen zwischen Marktteilnehmern, die sie alle analysieren, als wären sie menschliche Marktteilnehmer mit perfektem Wissen, perfekte Rechtssysteme, perfekte Ordnung der Diskussion. Aber das perfekte Zusammenleben der Menschen, wird so gut wie nie entwickelt. Aber Paulus geht von der Vorstellung eines perfekten Zusammenlebens aus. Er baut sie auf dem Konzept des "Reiches Gottes" in Jesus auf. Als solche ist sie wissenschaftlich ebenso legitim wie alle Perfektionskonstruktionen der empirischen Wissenschaften. Sie gehört aber auch zur Konstruktion von transzendentalen Konzepten, die als solche nicht realisierbar sind und deren Realisierung einen politischen Prozess durchläuft, der diese Ziele in der Welt der gelebten Realität präsent macht. Sobald diese Ziele der Vervollkommnung nicht möglich sind, kann und muss die Theologie die Bedingungen des Möglichen jenseits des menschlich Machbaren diskutieren.

Das Auffälligste ist, dass die positivistische Literatur, einschließlich der gesamten analytischen Philosophie, diese Idealisierungen, die sie bei der Entwicklung ihrer empirischen Theorien machen und notwendigerweise machen müssen, im Allgemeinen nicht ernsthaft diskutiert.

5. Perfekt funktionierende Mechanismen.

Bis jetzt habe ich die transzendentalen Konzepte analysiert, die in der theoretischen Konstruktion der empirischen Wirklichkeit auftauchen. Besonders hervorgehoben habe ich Max Planck und Wittgenstein. Sie konstruieren die empirische Realität, indem sie einen absoluten und vollkommenen Beobachter einführen, der als transzendentaler Begriff zur Charakterisierung der Gesamtheit der empirischen Phänomene dient, die beobachtet werden können. Sie sind nach einem Prinzip organisiert, das den Ausschluss jedes ethischen Phänomens und die Freiheit der Entscheidung von der Beobachtung erlaubt.

Nun möchte ich zur Analyse der transzendentalen Konzepte übergehen, die bei der Analyse konkreter beobachteter Phänomene auftauchen, die im Raum der empirischen Realität auftreten. Bei der Analyse dieser Phänomene tauchen die Mechanismen des Funktionierens auf, wie ich es nennen würde. Nun analysieren sie Bewegungen in der definierten empirischen Realität.

Diese perfekt funktionierenden Mechanismen sind in allen Theorien, die sich auf das Funktionieren des menschlichen Handelns selbst beziehen, im Überfluss vorhanden. Ich möchte zunächst diesen Mechanismus zeigen, wie er in der klassischen Physik dargestellt wird. In diesem Fall haben wir es mit Mechanismen zu tun, in deren Analyse das menschliche Handeln selbst noch nicht explizit ist.

Funktionsmechanismen in der Physik:

Zuerst möchte ich zeigen, wie Einstein diesen Mechanismus vorstellt und welche Interpretationen er ihm gibt. Ich denke, es ist sehr nützlich für andere Arten von Funktionsmechanismen, wie sie in den Sozialwissenschaften und sogar in der Philosophie vorkommen. Ich werde zunächst Einstein/Infelds Interpretation des Trägheitsgesetzes betrachten. Ich werde mit einem Zitat beginnen:

"Nehmen wir an, jemand geht entlang einer ebenen Straße mit einem Schubkarren und hört plötzlich zu schieben auf. Der Karren wird dann noch eine kurze Strecke weiterrollen, bevor er zum Stehen kommt. Wir fragen uns jetzt: Wie läßt sich diese Strecke vergrößern? und erkennen, daß es dafür verschiedene Möglichkeiten gibt. Man kann die Räder schmieren, kann aber auch die Straße glätten. *Je leichter sich die Räder drehen, je glatter die Straße ist, desto weiter wird der Karren rollen.* Und was wird durch das Schmieren und Glätten eigentlich im Grunde erreicht? Nun, nichts weiter als eine Verminderung der äußeren Einflüsse, der sogenannten Reibung, und zwar sowohl in den Rädern als auch zwischen den Rädern und der Straße. [...] Wenn wir nun noch einen bedeutsamen Schritt weiter gehen, so werden wir gleich die richtige Spur haben. *Stellen wir uns eine vollkommen glatte Straße vor, und denken wir uns einen Karren mit Rädern, bei denen es überhaupt keine Reibung*

*gibt. Einen solchen Karren könnte nichts mehr aufhalten; er müßte bis in alle Ewigkeit weiterrollen. Zu diesem Schluß kommt man allerdings nur, wenn man von einem Idealversuch ausgeht, der sich jedoch niemals tatsächlich durchführen läßt, da es eben in der Praxis unmöglich ist, alle äußeren Einflüsse auszuschalten. Dieses idealisierte Experiment lieferte den Anhaltspunkt, der die Grundlage für die Mechanik der Bewegung, die Dynamik bilden sollte."*²⁸

Vergleicht man die beiden oben genannten Methoden, kann man sagen, dass intuitiv gesagt gilt: je größer die Kraft, desto größer die Geschwindigkeit; folglich sagt uns die Geschwindigkeit eines Körpers, ob Kräfte auf ihn einwirken oder nicht. Nach dem von Galileo entdeckten Schlüssel bewegt sich ein Körper, wenn er nicht geschoben oder gezogen wird, kurz gesagt, wenn keine äußeren Kräfte auf ihn einwirken, gleichmäßig, d.h. mit konstanter Geschwindigkeit und in einer geraden Linie. Daher sagt die Geschwindigkeit eines Körpers nichts darüber aus, ob äußere Kräfte auf ihn einwirken oder nicht.

Galileos Schlussfolgerung, die richtig ist, wurde eine Generation später von Newton als das Prinzip der Trägheit formuliert... :

"Jeder Körper verharrt in seinem Ruhezustand oder im Zustande der geradlinig-gleichförmigen Bewegung so lange, bis er durch Kräfte, die dem entgegengewirken, veranlaßt wird, diesen Zustand zu ändern."²⁹

So ergibt sich,, dass sich das Trägheitsgesetz nicht direkt aus der Erfahrung ableiten lässt, sondern nur durch eine Spekulation des Denkens, die mit dem übereinstimmt, was beobachtet wird. Das ideale Experiment kann niemals durchgeführt werden, obwohl es uns zu einem tiefen Verständnis der realen Erfahrungen führt.

Es gibt einige zentrale Thesen, die Einstein hervorhebt:

(1) Es handelt sich um ein idealisiertes Experiment, das sich "jedoch *niemals tatsächlich durchführen* läßt, da es eben in der Praxis unmöglich ist, alle äußeren Einflüsse auszuschalten. Dieses *idealisierte Experiment* lieferte den Anhaltspunkt, der die Grundlage für die Mechanik der Bewegung, die Dynamik bilden sollte." Dies bedeutet, dass nach Einstein im Zentrum dieser Theorie ein transzendentaler Begriff steht, der sich aus einem, wie Einstein es nennt, "idealen Experiment" ergibt

2. Aus dieses idealen Experiment schliesst er, dass sich das Trägheitsgesetz nicht direkt aus der Erfahrung ableiten lässt, sondern durch eine Spekulation des Denkens, die mit dem Beobachteten übereinstimmt, erfassbar ist. Das ideale Experiment kann niemals durchgeführt werden, obwohl es zu einem tiefen Verständnis der realen Erfahrung führt.

²⁸ Albert Einstein und Leopold Infeld, Die Evolution der Physik. C.A. Koch's Verlag Nachf., Berlin o.J. S. 17/18 (Hervorhebungen von uns).

²⁹ Ebd.

(3) Wenn Aristoteles nicht in der Lage war, herauszufinden, was moderne Physik ist, so liegt das daran, dass er zu empirisch dachte. Die von der empirischen Intuition diktierte Argumentationsmethode erwies sich als falsch und führte zu falschen, durch Jahrhunderten hindurch vertretenen Vorstellungen über die Bewegung von Körpern. Das ideale Experiment kann niemals in der Wirklichkeit durchgeführt werden, auch wenn es zu einem tiefen Verständnis der realen Erfahrungen führt. Mit anderen Worten, Aristoteles war in seinen Gedanken zu empirisch. Er hatte nicht die Vorstellung, ideale Experimente durchzuführen. In der Tat kommen ideale Experimente erst mit der Moderne. Im Fall von Galileo Galilei stammen sie aus dem 16./17. Jahrhundert. Es gibt Versuche davor, aber auf keinen Fall erreichen sie effektiv das Ziel eines idealen Experiments. Das geschieht z.B. bei Platon sichtbar, wenn er Schritte unternimmt, um die griechische Polis in seiner Dialog-Politeia ideal zu konzipieren. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um das Trägheitsgesetz der Vorstellung eines idealen Zustands des physischen Objekts, das außerhalb des möglichen Bewusstseins des historischen Moments bleibt, in dem Aristoteles noch lebt. In den Sozialwissenschaften ist es das erste Mal, wenn auch noch begrenzt, dass Hobbes' Gedanken zur Zeit der englischen Revolution Mitte des siebzehnten Jahrhunderts die Form eines solchen idealisiertem Experiments annehmen. .

Man sieht dann, dass die Empirie mit Hilfe transzendentaler Konzepte entwickelt wird. Die empirische Realität ist dann eine Realität, die als Abweichung von einer idealen Realität gesehen wird, die sich aus einer idealisierten Erfahrung ergibt. Deshalb kann Einstein sagen, dass Aristoteles die empirische Wissenschaft nicht erreichen konnte, weil er zu empirisch war. Ihm fehlte die Konstruktion eines idealisierten Experiments.

Auch Einstein selbst arbeitet mit mentalen Experimenten. Es macht Spaß, ein Gedankenexperiment von Einstein aufzubrechen. Einstein sagt:

"...wenn ich einen Lichtstrahl mit der Geschwindigkeit c (Lichtgeschwindigkeit im Vakuum) verfolge, würde ich diesen Lichtstrahl als ein oszillierendes, ruhendes elektromagnetisches Feld sehen. ...

Von Anfang an schien mir intuitiv klar zu sein, dass von der Position eines solchen Beobachters aus gesehen alles nach den gleichen Gesetzen ablaufen müsste wie für einen Beobachter in Ruhe in Bezug auf die Erde.³⁰

Es erscheint ein Beobachter, der sich mit Lichtgeschwindigkeit bewegt. Es muss ein Geist sein, das, was man im Mittelalter einen Engel nannte. Dies folgt daraus, dass ein Körper, wenn er sich der Lichtgeschwindigkeit nähert, eine Masse entwickelt, die zu unendlicher Größe tendiert. Er könnte sein Ziel nie erreichen.

³⁰ Einstein, Albert/ Grünbaum, Adolf/ Eddington A.S. und andere Die Relativitätstheorie. Ed. L. Pierce Williams. Alianza, Madrid, 1980 Autobiografische Notizen. S. 102

Tatsächlich kommt Einstein zu dem Ergebnis, dass es ohne diese "Metaphysik" des perfekten Funktionierens keine empirische Wissenschaft geben kann. Ich glaube, dass dies wahr ist. Empirische Wissenschaft ist mehr als empirisch. Sie entspringt dem Empirismus durch die Konstruktion transzendentaler Konzepte.

Ich bin überzeugt, dass sich Einstein hier auf die Unfähigkeit Poppers bezieht, die empirische Wissenschaft entsprechend zu interpretieren. Popper sagt, dass unser erwähntes Problem sich speziell auf die Sozialwissenschaften bezieht. Aber das Problem zeigt sich in allen empirischen Wissenschaften. Popper bezieht sich auf diese durch idealisierte Erfahrungen erdachten Konzepte auf folgende Weise:

"Ich spreche von der Möglichkeit, in den Sozialwissenschaften das zu übernehmen, was man die Methode der rationalen oder logischen Konstruktion oder vielleicht die 'Nullmethode' nennen kann. Damit meine ich die Methode, ein Modell zu konstruieren, das auf der Annahme vollständiger Rationalität (und vielleicht auch auf der Annahme, dass alle über vollständige Informationen verfügen) seitens aller beteiligten Personen beruht, und dann die Abweichung des realen Verhaltens der Personen vom Modellverhalten abzuschätzen, wobei letzteres als eine Art Nullkoordinate verwendet wird".³¹

Anstatt das Problem zu diskutieren, bietet uns Popper einfach eine Veränderung von Worten an, Er nennt das Problem jetzt Nullmethode und geht weg. Er weiss nicht das Problem der transzendentalen Konzepte zu behandeln, obwohl es doch offensichtlich ein zentrales Problem aller empirischen Wissenschaften ist. Er kann es nicht verstehen, denn durch dieses Problem müsste er seine Definition der empirischen Wissenschaften zurückziehen oder mit dieser Wissenschaft selbst brechen müsste.

Die Funktionsmechanismen in den sozialwissenschaftlichen Theorien

Diese Funktionsmechanismen suchen keine perfekten Beobachtungen, sondern perfekte Mechanismen im Sinne perfekter institutioneller Systeme mit ihren Gesetzen in einem perfekten Zustand. Sie sind auf dem Gebiet der Sozialwissenschaft das, was Einstein idealisierte Erfahrungen nennt. Ich interessiere mich hier für jene Institutionen, die die Gesamtheit aller gesellschaftlichen Sachverhalte umfassen: insbesondere den (globalen) Markt und den Staat als Ganzes. In ihnen interagieren Menschen, und die Sozialwissenschaften analysieren diese Handlungen. Es geht immer um Handlungen zwischen Menschen, die in Institutionen organisiert sind, die sich an einem gemeinsamen Ziel orientieren, und Menschen, die durch diese Institutionen untereinander organisiert sind. Diese Funktionsmechanismen sind an ihrer Effizienz orientiert und zielen auf eine entsprechende Funktionale Rationalität ab.

Der vollkommene Wettbewerb als idealisierte Erfahrung.

³¹ Popper, Karl: Das Elend des Historismus. Bündnis. Madrid, 1973 S. 156

Ich beginne mit der Analyse de vollkommenen Wettbewerb innerhalb eines vollkommenen Marktes, wie er in der heutigen neoklassischen Wirtschaftstheorie vorgestellt wird. Dieser perfekte Mechanismus wird als vollkommenen Wettbewerb bezeichnet. Er wurde als Begriff wurde ab dem Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt und ist auch heute noch ein wichtiger Bestandteil der dominierenden Wirtschaftswissenschaften.

Man kann den vollkommenen Wettberwerb folgendermassen beschreiben:

Vollkommener Wettbewerb ist die Situation eines Marktes, auf dem konkurrierende Unternehmen nicht die Macht haben, den Preis zu manipulieren und auf dem die Wohlfahrt maximiert wird. Dies führt zu einer idealen Situation auf den Märkten für Güter und Dienstleistungen, auf denen das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage den Preis bestimmt. In einem Markt mit vollkommenem Wettbewerb gibt es viele Käufer (Nachfrage) und Verkäufer (Angebot), so dass kein einzelner Käufer oder Verkäufer einen entscheidenden Einfluss auf den Preis hat. Eine Voraussetzung für perfekten Wettbewerb ist, dass Unternehmen und Verbraucher über vollständige und kostenlose Informationen verfügen.

Meistens wird angenommen, dass unter diesen Voraussetzungen die Märkte eine automatische Tendenz zum Marktgleichgewicht haben.. Gewöhnlich wird darauf bestanden, dass dieser perfekte Wettbewerb in der Realität nur selten verwirklicht ist.

Tatsächlich handelt es sich um ein transzendentes Konzept, das in der Realität nie verwirklicht wird. Deshalb gibt es diese automatische Tendenz zum Gleichgewicht der Märkte auch nie. Tatsächlich stellt sich heraus, dass diese Ziele gerade voraussetzen, dass der Begriff des perfekten Wettbewerbs keinen empirischen Charakter hat, sondern ein transzendentaler Begriff ist, der als solcher immer eine Situation beschreibt, die nicht empirisch verwirklichbar ist. Da diese Aussagen keine empirische Gültigkeit haben, sind alle daraus gefolgerten Erklärungen wertlos. Tatsächlich sind sie ein mittelmäßiger ideologischer Ersatz dafür, dass der Mensch höchste Wesen für den Menschen ist, um zu der These zu gelangen, dass der Markt das höchste Wesen für den Menschen ist.

Aber die Macht des Großkapitals ist gross genug, um diese Idee des perfekten Wettbewerbs in der Realität als gültige Theorie durchzusetzen. Tatsächlich erweist sich diese Auferlegung einer solchen empirischen Wirklichkeit dieses Modells des perfekten Wettbewerbs als eine einfache "transzendente Illusion" im kantischen Sinne.

Nicht einmal Hayek wagt es, den empirischen Charakter des perfekten Wettbewerbsmodells zu behaupten. Deshalb behauptet er Folgendes:

In dieser Form ist die Behauptung des Vorhandenseins einer Tendenz zum Gleichgewicht offenbar ein empirischer Satz, d. h. eine Behauptung über etwas, das in der realen Welt geschieht, und müsste daher, zumindest im Prinzip, verifizierbar sein. Und es gibt unserer etwas abstrakten Behauptung eine glaubhafte, dem gesunden Menschenverstand einleuchtende Bedeutung. Die einzige Schwierigkeit ist noch, dass wir noch ziemlich im Unklaren sind über a) die *Bedingungen*, unter denen angenommen wird, dass diese Tendenz besteht, und b) die Natur des *Vorgangs*, durch den das individuelle Wissen sich ändert.

Friedrich A.: Individualismus und wirtschaftliche Ordnung, Zürich, 1952 S. 64

Da Hayek selbst sagt, dass es für diese Behauptung des Vorhandenseins einer Tendenz zum Gleichgewicht keine Beweise gibt, kann er die theoretische Gültigkeit dieser Theorie nicht aufrechterhalten. Aber er behauptet dennoch dass diese Tendenz zum Gleichgewicht sicher ist, auch wenn wir keinen theoretischen Grund haben, diese These zu unterstützen. Deshalb ist es für Hayek notwendig, auf dieser These zu beharren, bis die Wissenschaft entsprechende Argumente findet. Und wenn dies nicht der Fall ist, müssen wir die These weiterhin unterstützen, bis sie schliesslich irgendeinmal begründet werden kann..

Es ist wie im Mittelalter, als die Philosophie als die ancilla (Dienerin) theologiae galt. Hayek erklärt nun die Wissenschaft selbst zur ancilla, also Dienerin, der neoliberalen Ideologie.

Dies allerdings schmälert an sich nicht den theoretischen Wert des Modells des vollkommenen Wettbewerbs. Aber seine theoretische Bedeutung liegt auf einer anderen Ebene. Einerseits kann dies Modell als Beweis dafür dienen, dass der Markt nie eine notwendige Tendenz zum Gleichgewicht haben kann. Es ist einfach ein notwendiger transzendente Begriff, dessen Verwirklichung unendlich weit entfernt ist. Daher können uns keine endlichen Schritte diesem Begriff näher bringen.

Der andere Grund für die Beibehaltung dieses transzendentalen Konzepts erlaubt uns darauf zu bestehen, dass menschliches Handeln die Märkte und das Geld niemals abschaffen kann. Damit die Wirtschaft ohne Märkte und Geld funktionieren kann, müssten alle Marktteilnehmer über das perfekte Wissen verfügen, das das Modell des vollkommenen Wettbewerbs selbst voraussetzt und analysiert.

Daher erlaubt uns dieses transzendente Konzept, einerseits die endgültige Unmöglichkeit einer Tendenz zum Gleichgewicht und andererseits die ebenso endgültige Unmöglichkeit einer entwickelten menschlichen Wirtschaft ohne Märkte und Geld zu behaupten. In einem späteren Kapitel möchte ich auf diese Thesen ausführlicher eingehen.

Perfekte Planung

In der Wirtschaftstheorie von Marx hat er noch keinen Begriff einer vollkommenen Planung entwickelt. Aber es gibt einen Ort, an dem eine solche Theorie später verortet werden kann. Dies ergibt sich aus einem Text im ersten Band des Kapitals. Obwohl das Zitat ein wenig lang ist, möchte ich es hier vorstellen:

"Stellen wir uns endlich, zur Abwechslung, einen Verein freier Menschen vor, die mit gemeinschaftlichen Produktionsmitteln arbeiten und ihre vielen individuellen Arbeitskräfte selbstbewußt als eine gesellschaftliche Arbeitskraft verausgaben. Alle Bestimmungen von Robinsons Arbeit wiederholen sich hier, nur gesellschaftlich statt individuell. Alle Produkte Robinsons waren sein ausschließlich persönliches Produkt und daher unmittelbar Gebrauchsgegenstände für ihn. Das Gesamtprodukt des Vereins ist ein gesellschaftliches Produkt. Ein Teil dieses Produkts dient wieder als Produktionsmittel. Er bleibt gesellschaftlich. Aber ein anderer Teil wird als Lebensmittel von den Vereinsgliedern verzehrt. Er muß daher unter sie verteilt werden. Die Art dieser Verteilung wird wechseln mit der besondern Art des gesellschaftlichen Produktionsorganismus selbst und der entsprechenden geschichtlichen Entwicklungshöhe der Produzenten. Nur zur Parallele mit der Warenproduktion setzen wir voraus, der Anteil jedes Produzenten an den Lebensmitteln sei bestimmt durch die Arbeitszeit. Die Arbeitszeit würde also eine doppelte Rolle spielen. Ihre gesellschaftlich planmäßige Verteilung regelt die richtige Proportion der verschiedenen Arbeitsfunktionen zu den verschiedenen Bedürfnissen. *Andrerseits dient die Arbeitszeit zugleich als Maß des individuellen Anteils des Produzenten an der Gemeinarbeit und daher auch an dem individuell verzehrbaren Teil des Gemeinprodukts. Die gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen zu ihren Arbeiten und ihren Arbeitsprodukten bleiben hier durchsichtig einfach in der Produktion sowohl als in der Distribution.*"³²

Marx unterschätzt den Grad der Komplexität einer Planung ohne den Einsatz von Märkten und Geld. Es ist schlechterdings unmöglich. Marx aber weist in diesem Zitat auf ein System der sozialen Arbeitsteilung hin, von dem aus Marx sich eine Planung zur Begründung einer sozialistischen Gesellschaft als notwendig vorstellt. Die Analyse der Realisierung der Koordination des Systems sozialer Arbeitsteilung im Sozialismus verschiebt Marx jedoch.

Im Zuge der Entwicklung brauchte die Sowjetunion jedoch eine Theorie der Planung. Diese Theorie wurde nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt. Der sowjetische Ökonom Leonid Kantorowitsch veröffentlichte es 1959 in einem Buch mit dem Titel "Optimale Ressourcenallokation". Für diese Theorie wurde er 1975 mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet.

³² Marx, Karl: Das Kapital. MEW, I. Band S.92/93

In dieser Theorie fällt auf, dass Kantorowitsch in seiner Theorie von einem allwissenden Wirtschaftsplaner ausgeht, obwohl er dies nicht direkt selbst ausdrückt. Tatsächlich endet aber auch hier die ökonomische Theorie von Marx in einem berechnenden allwissenden Wirtschaftssubjekt.

Die Theorie der Firma

Einer der Theoretiker der Firma, Edward Hay, kommentiert den Grundbegriff seiner Theorie der Firma "Just In Time" "Man muss bedenken, dass das, was hier präsentiert wird, ein *Bild des perfekten* ist [...] Auch wenn es *utopisch* erscheinen mag, von Perfektion zu sprechen, ist es notwendig zu verstehen, worin sie besteht, um zu wissen, wohin ein Unternehmen gehen sollte. (Edward Hay, *gerade rechtzeitig*. Norma, Bogotá, 1991, S. 31; zitiert in Henry Mora Jiménez, "Kapitalistische Modernisierung und unproduktive Arbeit: Jenseits von *Just in Time*". Eine Untersuchung des Wesens der unproduktiven Arbeit in den Geschäftseinheiten einer kapitalistischen Wirtschaft. San José, Costa Rica, Juli 1994. Doktorarbeit, ULACIT, S. 150).

Der Theoretiker der Firma ist sich vollkommen bewusst, dass dies eine transzendente Reflexion ist. Was ihm fehlt, ist eine kritische Bewertung der Konstruktion perfekt funktionierender Mechanismen und ihrer Folgen für das menschliche Zusammenleben.

Die Worte Edward Hay's geben uns wirklich einen Fall der effektiven und effizienten Anwendung eines mythischen Grundes!

Kritik der utopischen Vernunft und der transzendentalen Illusion

Ich habe das Buch: Kritik der utopischen Vernunft geschrieben. Tatsächlich enthält das Buch das, was Kant die Kritik an der transzendentalen Illusion nannte, jedoch aus der Sicht der menschlichen Gesellschaft und nicht, wie bei Kant, der individuellen menschlichen Subjektivität. Im letzteren Fall wäre es nicht mehr als eine Diskussion unter Frommen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die Kritik der utopischen Vernunft letztlich zu einer Kritik der möglichen transzendentalen Illusion der utopischen Welt führt.

Wenn Ricoeur sich auf das Verhältnis dieses individuellen Subjekts zur Welt der Institutionen bezieht, erwähnt er nur den Staat und die Kirche, aber niemals den Markt, der in der Tat die einzige Institution ist, die alle Institutionen wie Kirchen oder Staaten umfasst. Der Markt ist die zentrale globale Institution.³³

³³ Paul Ricoeur: Einführung in die Symbolik des Bösen, Megapolis-Ausgaben. Leitartikel La Aurora, Buenos Aires, 1976 S. 164

Das Utopische ist das Zusammentreffen des ethisch Guten und dessen, was unsere Vorstellungen vom Glück am meisten befriedigt. Dieses Glück kommt zur Moral hinzu. Von dort aus wird die Kritik an der transzendentalen Illusion zur die Kritik des Anspruch, diese Harmonie erreichen zu können, gelenkt. Das ist das kantische Verständnis der transzendentalen Illusion.³⁴

Diese transzendente Illusion ist die Illusion, durch menschliches Handeln empirisch das verwirklichen zu können was die die transzendentalen Konzepte gegenwärtig machen. Diese Illusion ist häufig. Sie ist vor allem in den großen Sozialideologien der Moderne aufgetreten. Die erste Form der transzendentalen Illusion tauchte mit dem liberalen Denken und seiner These des automatischen Gleichgewicht der Märkte auf und wurde von Adam Smith im 18. Jahrhundert sehr explizit dargestellt. Sie begleitet uns auch heute mit aller Kraft in der neoliberalen Ideologie, die fast auf der ganzen Welt vorherrscht, und es ist heute offensichtlich, dass das Überleben der Menschheit heute von der Überwindung dieser Illusion abhängt. Die andere Art und Weise, in der diese transzendente Illusion erscheint, trat in der sozialistischen Bewegung auf, als sie die Illusion entwickelte, die Wirtschaft auf eine völlig neue Weise organisieren zu können. Es war die Idee, ein besseres Funktionieren der modernen Wirtschaft ohne den Einsatz von Märkten und Geld gewährleisten zu können. Dies war eine transzendente Illusion, die auch sehr stark war. Aber sie ist überwunden. Dennoch sind wir nach wie vor von der transzendentalen Illusion der unsichtbaren Hand des Marktes und dem Automatismus des Marktes bedroht, der angeblich das Gleichgewicht des Marktes herstellt. Sie bedroht weiterhin die Möglichkeit menschlichen Lebens auf dieser Erde.

Andere Wissenschaften:

Ich möchte jetzt hier nur einige weitere Fälle von Analysen aus den Humanwissenschaften vorstellen, ohne den Anspruch zu erheben, eine vollkommene Analyse hierzu vorzulegen.. Zunächst möchte ich Karl-Otto Apel vorstellen, indem ich darlege, was er in Bezug auf die ideale Kommunikationsgemeinschaft entwickelt hat. Er sagt:

"Der Begriff der idealen Kommunikationsgemeinschaft wird durch einen Prozeß der Abstraktion aus dem Begriff der realen Kommunikationsgemeinschaft gewonnen. Da sich jedes Argument potentiell an jeden richtet, der potentiell argumentieren kann, enthält jeder Begriff der realen Kommunikationsgemeinschaft bereits ein Verhältnis zu einer noch zu konzipierenden idealen Kommunikationsgemeinschaft. In dieser letzteren Form, ergeben sich implizierte Ansprüche (Werte) an die reale Kommunikationsgemeinschaft, die im Vorgang der Kommunikation immer schon enthalten sind. Sie werden daher nicht von außen gewonnen, um dann in den Kommunikationsprozeß eingeführt zu werden, sondern durch

³⁴ a.a.O. S. 156

Explizierung ihm selbst entnommen. Werte dieser Art sind die Universalität des Diskurses, der Wahrheitsanspruch an den Diskurs, die Bereitschaft, zu Problemlösungen beizutragen etc."³⁵

Apel hat hier ein Konzept, das er "implizierte Ansprüche" nennt, die immer schon in den Kommunikationsprozess selbst involviert sind. Beim jetzigen Aufbau des Konzepts einer idealen Kommunikationsgemeinschaft kommen diese Forderungen als Werte zum Ausdruck. Diese Redeweise lässt sich auf alle sozialen Funktionsmechanismen anwenden. Bei der Entwicklung dieser Mechanismen werden die impliziten Forderungen nach sozialem Handeln, die als die Werte erscheinen, die dem gesamten Funktionsmechanismus zugrunde liegen, gleichzeitig mit Werten entwickelt, deren Erfüllung in ausreichendem Maße eine Bedingung für die Möglichkeit des Funktionsmechanismus der Kommunikationsgemeinschaft selbst ist. Aber es gibt auch das Problem der transzendentalen Illusion: Wenn man versucht, die gleiche ideale Kommunikationsgemeinschaft zu verwirklichen, neigt man dazu, die gleiche Kommunikation zu zerstören.

Aber es erscheinen keine Menschenrechte, die das menschliche Leben emanzipieren. Diese menschlichen Werte treten nur dann in Erscheinung, wenn der gesamte gesellschaftliche Prozess als ein menschliches Zusammenleben aller Menschen in ihrem menschlichen Leben analysiert wird. Das hatten wir bereits im ersten Teil dieses Textes gesehen.

Ich möchte auch den Fall von Jürgen Habermas erwähnen, wenn er von der Konstituierung einer "konkreten Rechtsordnung in ihren Grundelementen" spricht:

"Die Aufgabe besteht nicht in der philosophischen Konstruktion einer aus Gerechtigkeitsprinzipien begründeten Gesellschaftsordnung, sondern im Auffinden gültiger Prinzipien und Zielsetzungen, aus denen eine konkrete Rechtsordnung in ihren wesentlichen Elementen so gerechtfertigt werden kann, daß sich ihr alle Einzelentscheidungen als kohärente Bestandteile einfügen. Dieser idealen Aufgabe ist, wie Dworkin weiß, nur ein Richter gewachsen, dessen intellektuelle Fähigkeiten sich mit den physischen Kräften eines Herkules messen könnten. Der 'Richter Herkules' verfügt über zwei Bestandteile eines idealen Wissens. Er kennt alle gültigen Prinzipien und Zielsetzungen, die zur Rechtfertigung nötig sind; zugleich hat er einen vollständigen Überblick über das dichte Gewebe der durch argumentative Fäden verknüpften Elemente des geltenden Rechts, das er vorfindet."³⁶

³⁵ Appell, Karl-Otto: Konferenz anlässlich des IV. Internationalen Seminars. Die Ethik des Diskurses und die lateinamerikanische Befreiungsphilosophie. São Leopoldo, RS, 29. September - 1. Oktobere/1993

³⁶ Habermas, Jürgen: Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats. (Facticidad y validez. Aportes para la teoria del discurso sobre el derecho y el Estado de derecho democrático.) Suhrkamp. Frankfurt, 1993. p.259/60

Habermás bezieht sich hier auf Dworkin, R.: Bürgerrechte ernst genommen. Frankfurt/Main, 1984.

In der Psychoanalyse könnten wir die folgende Art und Weise erwähnen, in der Freud ein transzendentes Konzept als Referenz der Psychoanalyse vorstellt. Er sagt: "Wo es war, soll ich werden".³⁷

Aber im Fall Freuds ist es kein sozialer Funktionsmechanismus, sondern ein Prozess im Inneren des Individuums. Aber als Konzept der Perfektion hat es Ähnlichkeiten.

Es gibt ähnliche Konzepte der Vollkommenheit, die sich auf Sprache beziehen und Konzepte der perfekten Sprache aufbauen. Ich kann sie hier nicht diskutieren.

6. Vollkommener Wettbewerb und neoliberale Dominanz der Marktpolitik

Ich möchte nun auf die vorangegangenen Analysen zum Konzept des vollkommenen Wettbewerbs eingehen. Ich halte es für notwendig, weil die transzendente Illusion des vollkommenen Wettbewerbs heute von besonders großer Bedeutung ist, weil sie die Möglichkeit künftigen menschlichen Lebens auf dieser Erde bedroht.

Marx ist der erste, der diese Gefahr deutlich gemacht hat. Er tat dies in seiner am weitesten entwickelten Definition seines sogenannten Verelendungsgesetzes, das mit der Existenz des ungezügelter Kapitalismus in unserer Gesellschaft zu tun hat.

"Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter." (Karl Marx, Das Kapital, I, MEW, 23, S. 528/530.)

Sie steht an einer Schlüsselposition im ersten Band des Kapitals, am Ende des Kapitels über den Mehrwert. Marx bezieht sich auf einen massiv unkontrollierten Kapitalismus wie unseren gegenwärtigen neoliberalen Kapitalismus.

Es handelt sich um ein Gesetz, das heute weltweit sehr allgemein anerkannt ist, auch wenn nicht allgemein bekannt ist, dass es ein Gesetz ist, das zuerst von Marx ausgesprochen wurde. Es wird oft geglaubt, dass es 1972 vom Club of Rome zum ersten Mal formuliert wurde. Aber in Wirklichkeit hat der Club of Rome diese

³⁷ Freud, Sigmund: Neue einführende Lektionen zur Psychoanalyse (1932) In: Freud, Sigmund. Vollständige Werke. Madrid 1973. 3. Band. Lektion XXXI (31. Lektion) S.3146

Definition von Marx übernommen und sie mit großem Geschick und grosser Fähigkeit, weitergeführt.

6.1 Der Neoliberalismus und seine Unfähigkeit, den Glauben an die Magie seiner Marktreligion zu überwinden

Der Glaube an die Wirtschaftstheorie von Adam Smith und ihre magische Kraft ist bis heute nicht überwunden.

Es geht um die Magie der unsichtbaren Hand und des selbstregulierten Marktes, der durch den Automatismus nur Gutes tut. Es geht um das Gute im Sinne des Bestmöglichen in jedem Augenblick. Es ist für den Menschen unmöglich, etwas zu realisieren, das dem überlegen ist, was der selbstregulierte Markt erlaubt. Daher erscheint mit dieser unsichtbaren Hand die generelle Negation der Interventionen in den Markt.

Es ist die Weisheit des Marktes, der sich der Mensch in aller Demut unterwerfen muss, und jeder Versuch, darüber hinauszugehen, ist Stolz, ist Hbris. Angesichts dieses magischen Zentrums der Wirtschaftstheorie ist ihr wissenschaftlicher Charakter entsprechend fragwürdig.

Das Problem ist: Diese Magie des Marktes, den seine neoliberalen Adepten sogar für ein Wunder halten, ist in Wirklichkeit ein Hindernis für jede realistische Entwicklung einer Wirtschaftstheorie und daher auch der Wirtschaft selbst. Es ist wie der Glaube des Mittelalters an die Möglichkeit des perpetuum mobile. Es war der Glaube an eine magische Lösung, der zu einem Hindernis für die Entwicklung einer physikalischen Wissenschaft wurde. Erst die Entdeckung, dass das Perpetuum mobile eine Unmöglichkeit war, führte zur Möglichkeit der Physik als Wissenschaft.

Der Schlüssel entwickelte sich mit der Entwicklung des Trägheitsgesetzes. Dieses Gesetz beschreibt ein perpetuum mobile - das Auto auf einer unendlichen Ebene ohne Hindernisse (Reibungen) - genau um daraus zu schließen, dass diese Vorstellung die Vorstellung einer anderen Welt ist, die niemals unsere Welt sein kann, aber sie gibt Licht, damit wir die Bewegung in dieser Welt verstehen können.

Die Wirtschaftstheorie von Adam Smith an ist mit einem Problem konfrontiert, das diesem Problem des Trägheitsgesetzes in der Physik sehr ähnlich ist. Sie konstruiert eine andere Welt, die am Ende des 19. Jahrhunderts in Form eines mathematischen Modells des vollkommenen Wettbewerbs aufgebaut wird. Sie akzeptiert jedoch nicht, dass dies die Konstruktion einer anderen Welt ist, die wohl Licht zum Verständnis dieser Welt geben kann, aber niemals diese Welt selbst wiedergibt. Diese Wirtschaftstheorie aber behauptet, dass diese Konstruktion das Ziel ist, das in dieser unserer Welt weitgehend erreicht ist. Unsere

Wirtschaftswissenschaftler, die sich auf diese neoklassischen Wirtschaftstheorie berufen, sind wie es heutige Physiker wären, wenn sie weiterhin das perpetuum Mobile

In dem Maße, wie die Wirtschaftstheorie auf dieser Konstruktion eines sich selbst regulierenden Marktes beruht, ist ihre Wissenschaftlichkeit höchst fragwürdig. Es ist wie bei einem Physiker, der glaubt, dass weiterhin die Verwirklichung der Konstruktion eines perpetuum mobile möglich bleibt. Ein Physiker, der weiterhin diesen Glauben an die Konstruktion eines perpetuum mobile glaubt, wäre heute keineswegs ein Repräsentant einer modernen empirischen Wissenschaft.

Die wirkliche - und wissenschaftliche - Schlussfolgerung aus dem Modell des vollkommenen Wettbewerbs ist heute ohne Zweifel die inhärente Unmöglichkeit einer unsichtbaren Hand des Marktes oder einer Selbstregulierung des Marktes. Das Modell des vollkommenen Wettbewerbs ist selbst der Beweis dafür, dass ein Markt mit einer automatischen Tendenz zum Gleichgewicht unmöglich ist. Oder wir könnten sagen: Dieses Modell ist wie das perpetuum mobile der Physik. Es handelt sich um ein außerweltliches Modell, das unmöglich ist, das aber Einblicke in einen echten Wettbewerb geben kann. Aber sie kann solche Lichter nur geben, wenn akzeptiert wird, was an sich unmöglich ist. Es besteht eine deutliche Ähnlichkeit mit der Konstruktion des Trägheitsgesetzes und seiner Bedeutung für den Nachweis, dass ein perpetuum mobile unmöglich ist. Der Beweis wird durch die theoretische Konstruktion eines perpetuum mobile erbracht. Im gleichen Sinne ist das, was sich aus der Konstruktion des Modells der vollkommenen Wettbewerbs ergibt, der Beweis für die Unmöglichkeit einer Selbstregulierung des Marktes. Dieser Beweis findet sich darin, dass sich aus dem Modell selbst ergibt, dass seine Realisierung unendlich weit entfernt ist. Daher enthält jeder scheinbare Schritt der Annäherung an dieses Modell den Mythos einer Annäherung an das unendlich weit Entfernte in endlichen Schritten. Ein solches Argument ist unhaltbar. Es beweist jedoch etwas. Es beweist, dass ein Trend zum Wettbewerbsgleichgewicht unmöglich ist und dass er einfach in die Situation einer "transzendentalen Illusion" führt. Deshalb ist es notwendig, endlich eine Theorie des Marktes zu entwickeln, die diesen Trend nicht dogmatisch a priori festlegt. Ein solcher Trend ist eine einfache Magie, ein Hindernis für jede Wissenschaft.

Daraus folgt: So wie in der Physik jede Theorie, die die Möglichkeit der Realisierung eines perpetuum mobile impliziert, a priori falsch ist, so ist auch in der Ökonomie jede Theorie, die die Möglichkeit der Realisierung einer automatischen Tendenz des Marktes zum Gleichgewicht des vollkommenen Wettbewerbs impliziert, a priori falsch.

Das Beharren auf Wirtschaftstheorien, die diese Falschheit begehen, ist jedoch das Zentrum der Marktreligion. Es ist eine Religion, die deshalb ebenfalls notwendigerweise falsch ist. Das ist etwas, was für andere Religionen nicht gilt. Sie sind nicht unbedingt falsch.

Dasselbe Modell des vollkommenen Wettbewerbs beweist aber auch, dass es unmöglich ist, in einer Wirtschaft, wie sie sich in der Menschheitsgeschichte bis heute entwickelt hat, die merkantilen Beziehungen abzuschaffen.

Es erscheint in dieser Theorie eine sehr primitive Vorstellung von Unendlichkeit. Es ist die der asymptotischen Annäherung an ein unendlich weit entferntes Ziel. Für alle Interpretationen solcher Ansätze gilt, dass man nie ankommt, da der Weg unendlich ist. Man kann das Beispiel einer wirklichen, empirischen Uhr geben, die man in Relation zu einer theoretisch gedachten genauen Uhr betrachtet. Den Physikern zufolge hat man entdeckt, dass die Atomuhr so genau ist, dass sie in etwa 300 Millionen Jahren nur eine Sekunde verliert. Es ist jedoch keine genaue Uhr. Es ist sicherlich eine viel genauere Uhr als die Uhr in der Küche unserer Großmutter. Beiden so unterschiedlichen Uhren ist jedoch gemeinsam, dass sie keine exakten Uhren sind. Das bedeutet, dass die Atomuhr, so genau sie auch ist, so weit von der perfekten Uhr entfernt ist wie die Uhr unserer Großmutter. Die Atomuhr ist viel genauer als die andere, aber näher an der perfekten Uhr kann sie nicht sein. Die Entfernung der beiden Uhren von der perfekten Uhr bleibt unendlich groß. Dies gilt notwendigerweise auch für die Vorstellung der Annäherung an das Gleichgewicht des Marktes, das angeblich die Magie des Marktes hervorbringt. Auch hier ist das Gleichgewicht unendlich weit entfernt.

Dies ist das Problem, das Hegel als "schlechte Unendlichkeit" bezeichnete. Die Interpretation endlicher Schritte als Annäherung an ein unendlich fernes Ziel kann schlimme Folgen haben. Sowohl Friedrich Engels als auch Lenin beschäftigten sich mit dem Problem, als sie von der Annäherung der sozialistischen Gesellschaft an den Kommunismus sprachen. Aber sie haben keine Lösung dafür geliefert. Was in der Mathematik nicht mehr als ein Theorem der asymptotischen Annäherung ist, verwandelt sich bei Anwendung auf reale historische Prozesse in Bedrohungen, die sogar eine totale Bedrohung für menschliches Leben sein können. In der Mathematik macht die Vorstellung einer asymptotischen Annäherung kein Problem. Wendet man das aber auf die empirische Wirklichkeit an, kann es absolut zerstörerisch werden.

Es handelt sich um ein sehr ähnliches Problem wie das der Tendenz der unsichtbaren Hand des Marktes in der gegenwärtigen transzendentalen Illusion des Neoliberalismus. Indem man die magische Existenz dieser unsichtbaren Hand annimmt, wird die Verwirklichung von Maßnahmen, die für das menschliche Leben notwendig sind, unmöglich, und heute ist sogar das Leben der Menschheit auf der Erde selbst in Gefahr. Die unsichtbare Hand des Marktes von Adam Smith wurde als mythische These bis zu diesem Neoliberalismus von heute mit der Behauptung aufrechterhalten, dass der Markt selbstreguliert ist. Wir können es mit einer Bekräftigung von Leibniz sagen, wenn er sagt, dass diese von Gott geschaffene Welt die beste aller möglichen Welten ist. Dieser Mythos wird nun vom Mythos des sich selbst regulierenden Marktes übernommen, wenn es heißt: Lässt man den Markt alles entscheiden, ist die sich daraus ergebende Welt die bestmögliche Welt. Jeder Eingriff in den Markt macht die Dinge nur noch

schlimmer. Es zeigt sich, dass der Markt in der Wahrnehmung des Mythos des Marktes dem Gott von Leibniz ähnelt.

Die Kritik von Seiten Oscar Morgensterns

Oscar Morgenstern macht deutlich, dass das perfekte Wettbewerbsmodell eine Welt zeigt, die mit unserer Welt völlig unvereinbar ist. Es ist unmöglich, diese Welt durch unser menschliches Handeln zu verwirklichen. Dies gilt für diese ideale Konstruktion ebenso wie für die Konstruktion der Welt der Theorie des Trägheitsgesetzes in der klassischen Physik:

"Es ist vielleicht nicht uninteressant, auf einige Implikationen ökonomischer Art hinzuweisen, die die 'vollkommene Voraussicht' in sich schließt... Zunächst ergibt sich merkwürdigerweise, daß man auf Grund der Annahme vollkommener Voraussicht sogar materielle Aussagen über eine solche Wirtschaft machen kann. Sie sind im wesentlichen negativer Art. So wird es z.B. keine Lotterien und Spielsäle geben, denn wer würde spielen, wenn feststünde, wohin der Gewinn ginge? Telephon, Telegraph, Zeitungen, Annoncen, Plakate, Reklame usw. wären ebenfalls überflüssig, wie auf der Hand liegt... Die Post hätte nur Pakete zu bestellen..., denn wozu sonst Briefe schreiben?" S.266/267³⁸

Ist der von der Theorie des vollkommenen Wettbewerbs definierte Gleichgewichtsansatz, den uns die vorherrschende Wirtschaftstheorie immer wieder verspricht, eine Annäherung an diese von Morgenstern beschriebene Situation? Begeben wir uns in die andere Welt, die in dieser Idealisierung beschrieben wird?

Sagt Morgenstern:

"Ich gehe nun dazu über, etwas näher zu prüfen, welche Bedingungen sich ergeben, wenn volle Voraussicht angenommen wird und namentlich die wechselseitige Einbeziehung der Voraussicht vermutlichen fremden Verhaltens im Sinne der Auflösung der komplexen Größen wie Preise usw. erfolgt. Tatsache ist, daß eine Kalkulation der Wirkungen des künftigen eigenen Verhaltens auf künftiges fremdes Verhalten und vice versa immer erfolgt, als jederzeit empirisch beobachtbar ist. Jedoch bricht die Kette der gemutmaßten ineinandergreifenden 'Reaktionen' verhältnismäßig bald ab..." S.257 ³⁹

Doch Morgenstern geht über dieses Argument hinaus. Mit listiger Ironie argumentiert er:

³⁸ Morgenstern, Oskar: Vollkommene Voraussicht und wirtschaftliches Gleichgewicht. (Previsión perfecta y equilibrio económico).

En: Albert, Hans (Hrsg) Theorie und Realität. Tübingen, 1964. De: Zeitschrift für Nationalökonomie. VI. Band, Wien, 1935. S.266/267

³⁹ Morgenstern, a.a.O. S.257

Etwas anderes ist es bei unbeschränkter Voraussicht. Ein Beispiel für das sich dann ergebende Paradoxon bei nur zwei Partnern gab ich bei anderen Gelegenheiten und darf es hier reproduzieren: 'Als Sherlock Holmes von seinem Gegner Moriarty verfolgt, von London nach Dover abfährt, und zwar mit dem Zuge, der auf der Zwischenstation hält, steigt er dort aus, anstatt nach Dover weiterzufahren. Er hat nämlich Moriarty auf dem Bahnhof gesehen, schätzt ihn für sehr klug und erwartet, daß Moriarty einen schnelleren Extrazug nehmen werde, um ihn in Dover zu erwarten. Diese Antizipation Holmes' stellt sich als richtig heraus. Was aber, wenn Moriarty klüger gewesen wäre, Holmes' geistige Fähigkeiten höher eingeschätzt und demnach Holmes' Aktion vorausgesehen hätte? Dann wäre er offenbar nach der Zwischenstation gefahren. Das hätte Holmes wieder kalkulieren und daher sich für Dover entscheiden müssen. Worauf Moriarty wieder anders 'reagiert' hätte. Vor lauter Nachdenken wären sie gar nicht zum Handeln gekommen'." S. 257/258⁴⁰

Morgenstern behauptet nun, dass der Begriff des vollkommenen Wettbewerbs unhaltbar ist. Er leidet an einem inneren Widerspruch, der unmöglich zu beseitigen ist. Nach Morgensterns Argument lähmt in strategischen Beziehungen, wie sie durch das Modell des vollkommenen Wettbewerbs beschrieben werden, die vollkommene Voraussicht selbst absolut jede Aktion der Akteure. Das bedeutet, dass jedes strategische Handlungsmodell bei perfekter Voraussicht mit der bloßen Existenz des Marktes unvereinbar ist. Eine Wirtschaft mit vollkommener Voraussicht zu konzipieren, bedeutet notwendigerweise, von der Existenz des Marktes und des Geldes selbst zu abstrahieren. Eine wirkliche Abstraktion dieser Art kann niemals vorgenommen werden. Auch ist das Konzept eines Marktes mit vollkommener Voraussicht an sich ist kein tragfähiges Konzept, einfach deswegen, weil es, wenn es von vollkommener Voraussicht ausgeht, von der Existenz des Marktes, von dem es zu sprechen vorgibt, abstrahiert. Wir können nicht einmal sagen, was es ist.

Deshalb, so Morgenstern: "Sukzessive Anpassungen sind jedenfalls unverträglich mit vollkommener Voraussicht." S.262⁴¹

Morgenstern macht dann eine Reflexion über die Metaphysik, die mit diesem selben Konzept verbunden ist:

"Wenn vollkommene Voraussicht seitens eines außenstehenden Beobachters angenommen wird, dann handelt es sich um andere als die bisher besprochenen Fragen. Was über einen solchen Beobachter - in diesem Falle also z.B. den theoretischen Ökonomen - zu sagen ist, ergibt durchaus parallele Aussagen zu den aus Theologie und Logik bekannten Überlegungen über die Allwissenheit Gottes von der Zukunft und über die damit zusammenhängenden Schwierigkeiten der Willensfreiheit... Da wir mit der Stellung eines solcherart ausgestatteten Beobachters nicht befaßt sind - weil er für die Gleichgewichtstheorie keine

⁴⁰Morgenstern, a.a.O. S. 257/258

⁴¹ Morgenstern a.a.O. S.262

notwendige Annahme darstellt -, so braucht das Problem nicht diskutiert zu werden."⁴²

Diese Schlussfolgerung ist sicherlich gültig, wenn wir den Menschen als ein menschliches Wesen mit einer gewissen Freiheit betrachten. Das ist es, was Morgenstern tut, und deshalb spricht er über die Geschichte der Metaphysik. Aber in einer vorherigen Analyse, in der der Physiker Max Planck das Konzept des allwissenden Beobachters mit vollkommener Voraussicht kommentiert hat, stellt er ein menschliches Wesen vor, das absolut unmenschlich ist. Er nimmt eine Natur, zu der der Mensch gehört, als eine Gesamtheit des absoluten Determinismus an, deren Bewegungen für einen Beobachter mit vollkommener Voraussicht vollkommen vorhersehbar sind, der die Zukunft aus reinen Berechnungen der mittelfristigen Beziehungen ableitet, die nach Planck die gesamte Natur bis in ihre feinsten vorstellbaren Ausdehnungen bestimmen. Den Menschen sieht er einfach als eine komplizierte Maschine an.

Das ist möglich, aber es mündet ebenfalls in eine Metaphysik ein, die jetzt die Metaphysik des totalen und absoluten Kausalzusammenhangs ist.

Morgensterns Kritik wurde jedoch später beiseite gelegt und konnte bis auf ganz wenige Ausnahmen nicht einmal die dogmatische Gültigkeit der Theorie des vollkommenen Wettbewerbs und ihrer Magie berühren. Eine dieser Ausnahmen ist gerade Hayek. Versuchen wir, seinem Argument zu folgen.

Die Fortsetzung dieser Kritik durch Hayek

Hayek ist sich dieser Kritik Morgensteins an der neoklassischen Wirtschaftstheorie seiner Zeit wohl bewusst und erkennt, dass sie wahr ist. Deshalb betont er Morgensterns These vom nicht-empirischen Charakter der gesamten theoretischen Vorstellung vom perfekten Wettbewerb. Auch für Hayek scheint es nun eher ein nicht-empirisches Konzert einer anderen Welt zu sein. Er drückt es so aus:

"Die eigentümliche Natur der Annahmen, von denen die Theorie des Wettbewerbsgleichgewichts ausgeht, zeigt sich deutlich, wenn wir fragen, welche Tätigkeiten, die wir gewöhnlich mit dem Wort 'Wettbewerb' bezeichnen, noch möglich wären, wenn jene Bedingungen erfüllt wären... Ich glaube, die Antwort ist kurzerhand: Keine. Reklame, Preisunterbietungen, Verbesserungen (oder 'Differenzierung') der hervorgebrachten Güter oder Dienstleistungen, das ist alles per definitionem ausgeschlossen - 'vollkommener Wettbewerb' bedeutet tatsächlich das Fehlen aller wettbewerblichen Tätigkeiten." 127/128⁴³

⁴² Morgenstern, a.a.O. S. S.262/263

⁴³ Hayek, Friedrich A.: Individualismus und wirtschaftliche Ordnung. Zürich, 1952. p. p.127/128

Es ist unmöglich, sich einem solchen Konzept der sozialen Welt zu nähern:

"Es scheint allgemein die Meinung zu bestehen, daß die sogenannte Theorie des 'vollkommenen Wettbewerbs' das geeignete Modell für die Beurteilung der Funktion des Wettbewerbs im realen Leben biete und daß der wirkliche Wettbewerb, sofern er von diesem Modell abweicht, nicht wünschenswert oder sogar schädlich sei.

Diese Einstellung scheint mir wenig Berechtigung zu haben. Ich will hier den Versuch machen, zu zeigen, daß das, was die Theorie des vollkommenen Wettbewerbs diskutiert, eigentlich überhaupt nicht 'Wettbewerb' genannt werden dürfte und daß ihre Schlußfolgerungen als Richtlinien für die Politik nicht von großem Nutzen sind. Der Grund dafür scheint mir zu sein, daß diese Theorie durchwegs jenen Zustand als bereits bestehend annimmt, den, nach der richtigeren Ansicht der älteren Theorie, der Prozeß des Wettbewerbs erst schaffen soll, und daß, wenn der von der Theorie des vollkommenen Wettbewerbs angenommene Zustand je bestehen würde, er nicht nur allen Tätigkeiten, die das Wort 'Wettbewerb' beschreibt, die Entfaltungsmöglichkeit nehmen, sondern sie in ihrem Wesen unmöglich machen würde."⁴⁴

So fügt er hinzu:

"Wettbewerb ist ein dynamischer Prozess, von dessen wesentlichen Merkmalen angenommen wird, dass sie nicht existieren, wenn die Annahmen, die der statischen Theorie zugrunde liegen, getroffen werden."⁴⁵

Formulieren Sie dann die Aufgabe der Analyse:

"Erst durch die These, dass es diese Tendenz (zum Gleichgewicht) gibt, wird die Wirtschaftstheorie mehr als eine Übung in reiner Logik und zu einer empirischen Wissenschaft..."⁴⁶

Deshalb betrachtet er es als sein Ziel:

"Zu zeigen, daß in diesem Sinne die spontanen Handlungen der Individuen unter Bedingungen, die wir beschreiben können, eine Verteilung der Mittel herbeiführen, die so aufgefaßt werden kann, **als ob** sie einem einheitlichen Plan gemäß gemacht worden wäre, obwohl sie niemand geplant hat, scheint mir tatsächlich eine Antwort für das Problem zu sein, das manchmal metaphorisch als das Problem der '**kollektiven Vernunft**' bezeichnet wurde."⁴⁷

⁴⁴ a.a.O. S. 122/123

⁴⁵ a.a.O. S. 125

⁴⁶ a.a.O. S. 63

⁴⁷ Hayek, Friedrich A.: Individualismus und wirtschaftliche Ordnung. Zürich, 1952. S. 75/76

Man sieht: Es heißt nicht, dass sie dem entsprechen, was die Theorie des perfekten Wettbewerbs voraussagt, wie es die neoklassische Wirtschaftstheorie ihrer Zeit, einschließlich Milton Friedman selbst, tut. Hayek sagt nun, "*als wäre es* nach einem einzigen Plan gemacht worden, auch wenn es niemand geplant hatte". Die ideologische Position, die Hayek einnimmt, zwingt ihn, diese sichtlich willkürliche Konsequenz zu ziehen. Ich bezweifle, dass es viele gibt, die Hayek glauben, dass die effektiven Ergebnisse des Wettbewerbs das Ergebnis eines einzigen Plans zu sein scheinen. Aber er folgert aus seiner Lektüre von Morgenstern, dass dieser Hinweis auf ein Ideal des geplanten Gleichgewichts nicht im gleichen Sinne widersprüchlich ist wie der Hinweis auf einen vollkommenen Wettbewerb. Doch Hayek hat den Ort der Allwissenheit verändert. Im Modell des vollkommenen Wettbewerbs werden alle Marktteilnehmer als allwissend vorausgesetzt. Bei Hayek hingegen erwirbt der Markt eine Art Persönlichkeit, die der Ort der Allwissenheit ist. Ein solcher allwissender Markt hat keine allwissenden Teilnehmer, sondern ist als solcher die in der Marktinstitution operierende Allwissenheit.

Er ist sich selbst nicht so sicher. Er wiederholt immer wieder einen Termin, den er schon einmal gemacht hat:

"In dieser Form ist die Behauptung des Vorhandenseins einer Tendenz zum Gleichgewicht offenbar ein empirischer Satz, d. h. eine Behauptung über etwas, das in der realen Welt geschieht, und müsste daher, zumindest im Prinzip, verifizierbar sein. Und es gibt unserer etwas abstrakten Behauptung eine glaubhafte, dem gesunden Menschenverstand einleuchtende Bedeutung. Die einzige Schwierigkeit ist noch, dass wir noch ziemlich im Unklaren sind über a) die *Bedingungen*, unter denen angenommen wird, dass diese Tendenz besteht, und b) die Natur des *Vorgangs*, durch den das individuelle Wissen sich ändert." Individualismus S. 64

Das Ergebnis ist absolut erstaunlich; alles mündet ins Nichts ein. Hayek stellt zu Recht fest, dass das Vorhandensein einer Tendenz zum Gleichgewicht notwendigerweise durch einen "empirischen Satz" erfolgt, die daher "verifizierbar" sein muss. Aber die Schlussfolgerung, die er jetzt zieht, lässt diejenigen, die seinem Argument folgen, völlig im Stich. Er stellt fest, dass "wir bisher eher im Unklaren sind über (a) die Bedingungen, unter denen diese Tendenz existieren soll, und (b) die Art des Prozesses, durch den individuelles Wissen verändert wird. Er behauptet daher, dass es immer noch kein Argument dafür gibt, die bloße Existenz der Tendenz zum Gleichgewicht zu behaupten. Hayek sagt daher, dass diese Tendenz bekannt sei, dass es aber noch immer keine Argumente gebe, um den Inhalt dieser Affirmation aufrechtzuerhalten.⁴⁸

Hayek hat mit seiner Markttheologie etwas, was auch schon die mittelalterliche Theologie hatte. Diese Theologie kannte die Wahrheit, konnte sie aber nicht

⁴⁸ siehe: Jorge Vergara Estévez: Markt und Gesellschaft: Friedrich Hayeks politische Utopie. UNIMINUTO und die Universität CLASO, 2014

argumentieren. Deshalb forderte er, dass die Philosophie die Wahrheiten der Theologie annimmt, aber gleichzeitig nach den Argumenten zu ihren Gunsten sucht. Deshalb hieß es auch: *Philosophia ancilla theologiae* ("Die Philosophie ist die Dienerin der Theologie"). Die Wissenschaft ist jetzt der Diener der Wirtschafts-ideologie. Die Wirtschaftstheorie ist nun der Diener der Ideologie mit ihrer Religion des Marktes und der Behauptung der Magie des Marktgleichgewichts, deren Wahrheit unabhängig von jedem Argument Gültigkeit hat. Aber es bedarf der ökonomischen Theorie, um nach diesen fehlenden Argumenten zu suchen. Dies ist eine *petitio principia*, ein Zirkularitätsirrtum von Hayeks Argument

Hayek zögert nicht, diese Markt-Theologie auch im Sinne der christlichen Theologie auszudrücken. Ich werde ein recht langes Zitat präsentieren:

"Es gibt weder im Englischen noch im Deutschen ein Wort der Gebrauchssprache, das auf adequate Weise ausdrückt, was das Wesen einer extensen Ordnung ist, noch dafür, warum ihr Funktionieren mit den rationalistischen Ansprüchen in Widerspruch steht. Der Terminus "transzendent", der einzige, der im Grunde hierfür adequat wäre, ist derartig oft missbraucht worden, dass sein Gebrauch nicht mehr empfehlenswert ist. In seinem wörtlichen Sinn hingegen spielt dieses Wort auf das an, was sich jenseits aller Grenzen unserer Vernunft, unserer Absichten, unserer Vorschläge und unserer Empfindungen befindet. Daher wäre dieses Wort anwendbar auf etwas, das fähig ist, Informationsmengen hervorzubringen und zu verarbeiten, wie sie jedes persönliche Fassungsvermögen oder eine jede singuläre Organisation nicht nur nicht aufnehmen, sondern sich nicht einmal vorstellen können. In seinem religiösen Aspekt, wird diese unsere Interpretation wiedergespiegelt durch jenes Wort aus dem Vaterunser, das sagt: "Dein Wille geschehe (und nicht der Meinige) wie im Himmel also auch auf Erden", und ebenfalls in dem Zitat aus dem Evangelium: "Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe..." (Joh 15,16) Dennoch, eine transzendente Ordnung, die strikt auf den natürlichen Bereich begrenzt ist (das heisst, die nicht die Frucht irgendeiner übernatürlichen Intervention ist), was eben bei einer evolutiven Ordnung der Fall ist, hat nichts zu tun mit diesem Animismus, der noch die religiösen Vorstellungen beherrscht, das heisst, mit dieser Idee, dass es ein einziges Hirn ist, das Intelligenz und Willen hat (das heisst: ein allwissender Gott), der letztlich die Ordnung und die Kontrolle sichert."⁴⁹

⁴⁹ Hayek, Friedrich A.: *Fatal Conceit: The Errors of Socialism*. Routledge 1988 The collected Works of Friedrich August Hayek. Volume I p.72`/73

Der Originaltext ist:

"There is no ready English or even German word that precisely characterises an extended order, or how its way of functioning contrasts with the rationalists' requirements. The only appropriate word, 'transcendent', has been so misused that I hesitate to use it. In its literal meaning, however, it does concern that which far surpasses the reach of our understanding, wishes and purposes, and our sense perceptions, and that which incorporates and generates knowledge which no individual brain, or any single organisation, could possess or invent. This is conspicuously so in its religious meaning, as we see for example in the Lord's Prayer, where it is asked that 'Thy will [i.e., not mine] be done in earth as it is in heaven'; or in the Gospel, where it is declared: 'Ye have not chosen me but I have chosen you, that ye should go and bring forth fruit, and that

Die Moderne hat bisher keine säkulare Gesellschaft verwirklicht. Sie säkularisierte die hochgradig "verzauberte" oder "verzauberte" Welt des Mittelalters - in gewisser Weise sogar aller früheren Gesellschaften - um sie auf neue Weise wieder zu verzaubern. Er hat sie durch den Kapitalismus als Religion wieder verzaubert. "Der Warengott ist der wahre Gott". (Norbert Bolz) Das letzte Mal taten es die Reaganiten für ihr Santa-Fe-Dokument von 1980.⁵⁰

Der Pastor und Prophet einer der neuen Pfingstreligionen sagt es sehr offen: "*Am Ende eines Dollars bringe ich dich in den Himmel.*"⁵¹

Die Theologie des Santa-Fe-Dokuments ist der Neoliberalismus. Seine Apostel sind die Oberhäupter der privaten Bürokratien der riesigen Konzerne. Eine zentrale Figur dabei ist heute der derzeitige Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Mike Pence.

Es ist eine wiederverzauberte Welt, in der wir als eine realistische, rationale und säkulare Welt leben. Aber wir leben sie so naiv, wie die Menschen im Mittelalter ihre Welt betrachteten. Sie wussten, dass mitten in der Nacht die Geister der Leichen der Toten aus den Friedhöfen kamen, wieder auflebten und eine Stunde später zu ihren Gräbern zurückkehrten. Sie fühlten sich auch offensichtlich realistisch. Sie wussten ebenso sicher wie wir heute wissen, dass die unsichtbare Hand des Marktgottes unfehlbar unsere Welt regiert. Und sie sagen mit Hayek zum Marktgott und zitieren das Vaterunser: "Dein Wille und nicht meiner". Und der Markt, so Hayek, antwortet ihm, indem er das Johannes-Evangelium zitiert: "Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt". Natürlich wird der zweite Fall von vielen als realistisch angesehen, während uns der erste Fall als mittelalterliche Naivität erscheint. Aber der Mangel an Realismus ist genau derselbe. Das Dokument der Santa Fe fasst es zusammen und verhängte es über alle mit der Drohung, auf dem Markt von Milton Friedman zu Ketzern des Glaubens erklärt zu werden. Natürlich hat Frau Merkel als deutsche Bundeskanzlerin dieses Vertrauen von Milton Friedman ebenso übernommen wie ihr Finanzminister Schäuble. (Merkel sagt: "marktkonforme Demokratie". Das Wort von dieser Anpassung der Demokratie an den Markt setzt voraus, dass der Glaube ein ernsthafter Akt der Überzeugung sein muss und nicht nur bloße Worte. Milton Friedman sagt ausdrücklich, dass er sich Gläubige wünscht, die an den Markt glauben. Das ist das Problem der irdischen Götter, das Marx schon sehr früh zu kritisieren beginnt und das er später unter dem Wort der Kritik des Fetischismus weiter diskutiert.

your fruit should remain' (St. John, 15:26). But a more purely transcendent ordering, which also happens to be a purely naturalistic ordering (not derived from any supernatural power), as for example in evolution, abandons the animism still present in religion: the idea that a single brain or will (as for example, that of an omniscient God) could control and order."

⁵⁰ Mai 1980 die Santa-Fe-Gruppe, die den Wahlkampf Reagans vorbereitete

⁵¹ siehe <https://www.youtube.com/watch?v=wyGWbdez6h8>

Abschließende Worte:

Das Ergebnis unserer Analyse impliziert nicht, die Theorie des vollkommenen Wettbewerbs und das entsprechende Modell des vollkommenen Marktes als theoretisch wertlos zu darzustellen. Sie hat sehr positive Ergebnisse, die auch weiterhin aufrechterhalten werden müssen. Aber diese Ergebnisse sind genau das Gegenteil von dem, was gewöhnlich mit diesen Theorien argumentiert wird.

Das wichtigste positive Ergebnis dieser Theorie des vollkommenen Marktes ist, dass eine empirischer Tendenz des Marktes zum Gleichgewicht unmöglich ist. Teilmärkte können Tendenzen zum Gleichgewicht haben, aber daraus können wir nicht die Möglichkeit einer Tendenz zum Gleichgewicht der Märkte als Ganzes ableiten. Das Modell des vollkommenen Wettbewerbs selbst ist genau der Beweis dafür, dass es unmöglich ist, eine solche Tendenz zum Marktgleichgewicht zu erreichen. Zudem lässt sich selbst das Konzept des vollkommenen Marktgleichgewichts nicht einmal konsistent formulieren, wie Oscar Morgenstern selbst demonstriert und argumentiert hat.

Aber es gibt noch ein anderes Ergebnis, das ebenfalls wichtig ist. Die Theorie des perfekten Marktes zeigt auch, dass es unmöglich ist, eine soziale Arbeitsteilung von der heutigen Grösse zu koordinieren, ohne den Markt als eines der Mittel zur Koordinierung zu nutzen. Als solche ist der Markt unverzichtbar.

Um auf die makroökonomischen Ungleichgewichte des Marktes zu reagieren, die heute sogar die Existenz der Menschen auf der Erde sichtbar bedrohen, müssen wir daher nach der Lösung des Problems suchen, die von einem automatischen Marktmechanismus innerhalb des Marktes nicht mehr erwartet werden kann. Dieser Markt muss daher ein systematisch intervenierter Markt sein, um eine rationale und ausreichende Reaktion auf diese makroökonomischen Ungleichgewichte, die die gesamte Gesellschaft betreffen, zu ermöglichen.

6.2 Der Neoliberalismus mit seinem Klassenkampf von oben und die mögliche Antwort

Die nackte neoliberale Position lässt sich durch die folgenden Aussagen zusammenfassen:

Es ist der Rechtsliberale, der angeblich für die individuelle Freiheit eintritt, aber alle anderen Leitprinzipien der gesellschaftlichen Beziehungen dem Prinzip der freien Marktwirtschaft unterordnet. Soziale und ökologische Aspekte bei der Anwendung dieser Theorie werden am besten durch den Markt geregelt. Wir brauchen den "schlanken" Staat nur für die Außen- und Verteidigungspolitik sowie für die innere Sicherheit und die Staatsfinanzen.

Damit wird die Rechtsstaatlichkeit abgeschafft und der Markt als das Grundprinzip der menschlichen Gesellschaft dargestellt. Der Markt hat immer Recht, und der Mensch ist für den Markt da. Das Beste ist immer das, was sich am besten verkauft. Es ist klar, dass eine vollständige Verwirklichung all dessen einem totalen Krieg gleichkommt. Sie bedroht das Überleben der Bevölkerung an sich und damit ebenfalls die individuelle Freiheit.

Diese Grundposition ist der Neoliberalismus, die in Deutschland die AfD, eine neue Partei der extremen Rechten, mit allen Parteien im Deutschen Bundestag teilt, mit Ausnahme der Linkspartei Die Linke.

Was diese neue extreme Rechte von den anderen Vertretern des Neoliberalismus unterscheidet, ist ihre Demagogie, die vor allem Menschen ohne große politische Orientierung mobilisiert, die Aggressionen anwenden, ohne zu wissen, warum. Dies kann nur gegen andere erfolgen, die schwächer sind oder die schwach geworden sind. Das sind im Moment die Flüchtlinge und die Islamisten. Die Verfolgung von Islamisten ersetzt den früheren Antisemitismus. Eine Ideologie wie der Neoliberalismus - oder wie der Faschismus früher einmal war - kann nur durch diese Art von Demagogie in eine dominante Ideologie verwandelt werden. Das Interesse, den Neoliberalismus durchzusetzen, kommt hingegen von der Spitze der wirtschaftlichen Macht, also von den Marktkräften.

Aber es stellt sich auch ein anderes Problem. Der Neoliberalismus ist zweifelsohne ein legitimer Nachfolger des Faschismus der 1920er bis 1940er Jahre. Aber seine Tendenz zum Totalitarismus ist anders. Im Faschismus kommt die Stärke der Bewegung vom dem Staat und seiner Herrschaft her. Daher sind die totalitären Systeme dieser Zeit mit Figuren verbunden, die die Staatsmacht beherrschen: Mussolini, Hitler, Franco und, wenn auch auf andere Weise, Stalin. Es sind Figuren, die von der Staatsmacht her die Wirtschaft lenken. Daher sind sie es, die als unfehlbar proklamiert werden. Beim Neoliberalismus ist das anders. Die Macht, aus der seine totalitäre Orientierung geboren wird, ist die Macht des Marktes und damit der Gruppen wirtschaftlicher Macht, die sich formen. Aber sie verkörpern nicht

direkt den Totalitarismus, der sich abzeichnet. Er wird von einer anonymen Instanz gefördert, die der Markt selbst ist. Die unfehlbare Instanz ist daher nicht mehr irgendeine Person, sondern dieser Markt selbst. Jeder Politiker kann einen Fehler machen. Derjenige, der sich nicht irren kann, ist jetzt der Markt. Der Markt ist unantastbar, er hat eine unendlich legitime Dynamik, er ist Privatisierung als Zeichen der Würde der Vertreter des Marktes in dieser unserer Welt. Der Markt ist die transzendente Instanz dieser Welt und muss als solche verehrt werden.

Wenn wir dem Markt diese göttliche Würde nehmen und ihn einfach als eine Institution behandeln, die zu den Instrumenten der Koordinierung der sozialen Arbeitsteilung gehört, sollten wir uns fragen, welche Tendenzen dieser Markt tatsächlich hervorbringt. Wir müssen das zentrale Dogma unserer Ideologien von der Vergöttlichung des Marktes ausschließen. Dies ist die These, dass der Markt von einer unsichtbaren Hand geleitet wird, dass er eine Selbstregulierung hat, die niemals irren kann und die einen völlig wohlwollenden Automatismus des Marktes etabliert, mit dem Ergebnis, dass jeder Eingriff in das Funktionieren des Marktes eine Situation hinterlässt, die immer dem unterlegen ist, was passieren würde, wenn man den Markt seinen eigenen Tendenzen überlässt. Wir müssen der ganzen Magie, die diesem Markt zugeschrieben wird, ein Ende setzen.

Das Ergebnis ist, dass die Theorie des Marktes von ihren Wurzeln her überarbeitet werden muss. Ich müsste jetzt davon ausgehen, dass es gewisse Selbstregulierungen der Märkte gibt, aber diese Selbstregulierung funktioniert ausschließlich in den Teilmärkten. Diese Märkte können durch Angebot und Nachfrage bewegt werden, mit der Tendenz, entsprechende Preisbewegungen zu erzeugen. Wenn diese Teilmärkte jedoch in einem Marktsystem oder sogar bei der Bildung eines einzigen Weltmarkts zusammenkommen, führen diese vielen Teilbilanzen nicht zu einem einzigen Gleichgewicht aller Elemente, sondern erzeugen vielmehr die Tendenz zu verschiedenen makroökonomischen Ungleichgewichten, die sogar das menschliche Leben selbst bedrohen können.⁵²

Das Problem der Marktwirtschaftstheorie

Einer der Ökonomen, die zuerst die Schlussfolgerung zogen, dass es jetzt notwendig ist, eine Theorie des Marktes ohne dogmatische Behauptung zu entwickeln, die die magische Existenz einer Tendenz zum Gleichgewicht unterstützt, ist zweifellos Polanyi.⁵³ Er kommt daher zu dem Schluss, dass der Markt nur funktionieren kann, wenn systematisch in diesen Markt eingegriffen wird. Polanyi spricht von einer notwendigen "Einbettung" (was mit Channeling übersetzt werden kann) des Marktes in die Gesellschaft als Ganzes. Polanyi ist der

⁵² Der erste Autor, der die Theorie des Marktes auf diese Weise neu formuliert hat, ist Karl Polanyi: Die große Transformation. 1944

⁵³ Karl Polanyi, Die große Transformation[1] (1944) - spanische Übersetzung: [La gran transformación](#)[2], Madrid, La Piqueta, 1989.

Ansicht, dass diese Kanalisierung des Marktes drei große Bereiche der Wirtschaftsgesellschaft aus dem freien Markt herausnehmen muss, und zwar: die Lohn- und Einkommenspolitik, die Verteilung und Nutzung des Bodens unter den Menschen und Institutionen und die Finanzpolitik im Allgemeinen mit ihrer Tendenz, die Güterproduktion und das menschliche Leben selbst unterzuordnen und sie den finanziellen Berechnungen des Bankensystems zu unterwerfen. Sie kommt zu der These, dass der Markt selbst zur Zerstörung von allem führt, dessen Errungenschaften er ermöglicht, als Folge des Gesetzes des Marktes selbst. Das ist es, was wir heute als Tendenz sogar zur Zerstörung unserer eigenen Lebenswelt erleben. Es ist fast so, wie Soros sagt: Heute kann der Kapitalismus nur durch den Kapitalismus selbst zerstört werden.⁵⁴

Die drei von Polanye hervorgehobenen Ungleichgewichte sind auch die Ungleichgewichte, die sich aus der Marktanalyse von Marx ergeben. Die ersten beiden sind Ungleichgewichte, die laut Marx das Leben der Natur und des Arbeiters direkt bedrohen:

"Deshalb kann die kapitalistische Produktion nur die Technik und die Kombination des sozialen Produktionsprozesses entwickeln und gleichzeitig die beiden ursprünglichen Quellen allen Reichtums untergraben: das Land und den Arbeiter.⁵⁵

Das dritte ist das Ungleichgewicht zwischen Produktion und Finanzsystem, das Marx in III behandelt. Volumen des Kapitals. Aber die Ungleichgewichte, die das menschliche Leben direkt bedrohen, sind die der Ausbeutung der Natur und der Ausbeutung der Arbeit.

Marx hat jedoch wegen seines Projekts der Abschaffung des Marktes selbst aufgehört, nach einer solchen Lösung zu suchen. Deshalb müssen wir die heutige Analyse mit den Argumenten von Polanye verbinden, um zu einer Theorie des Marktes zu gelangen, die analysiert, was mit dem Markt getan werden muss, damit er aufhört, diese Ungleichgewichte zu produzieren, die Polanye hervorhebt, und aufhört, die Gefahr zu sein, die alles zu zerstören droht, was die Menschheit auf der Grundlage des Marktes selbst erreicht hat.

Es geht darum, zu analysieren, wie der Markt diese drei makroökonomischen Ungleichgewichte produziert und ständig reproduziert, wenn man ihn ohne

⁵⁴ Es gibt einen weiteren Autor, der im Hinblick auf die Theorie der notwendigen Interventionen interessant ist. Hier spricht Walter Eucken. Siehe: Walter [Eucken](#): *Die Grundlagen der Nationalökonomie*. Fischer, Jena 1940. Walter Eucken: *Grundsätze der Wirtschaftspolitik*. Francke, Bern [u. a.] 1952. Eucken war eine Schlüsselfigur in der Methode der nach dem Zweiten Weltkrieg notwendigen Marktinterventionen. Ab den 1980er Jahren wurde er kaum noch erwähnt und systematisch vergessen.

⁵⁴ Marx, El Capital, FCE, I. S. 423/424. Ich habe die Übersetzung entsprechend dem Originaltext korrigiert.

⁵⁵ Marx, El Capital, FCE, I. S. 423/424. Ich habe die Übersetzung entsprechend dem Originaltext korrigiert.

Intervention arbeiten lässt. Es ist auch notwendig, die verschiedenen Möglichkeiten des Umgangs mit diesen makroökonomischen Ungleichgewichten zu analysieren und zu analysieren, nach welchen Kriterien man zwischen diesen Möglichkeiten wählen kann.

So wird die Erzählung von der Magie des unfehlbaren Marktes mit seinen ebenso magischen Tendenzen zum Gleichgewicht durch eine ernsthafte Analyse der Tendenzen zu makroökonomischen Ungleichgewichten und der zu ihrer Minimierung oder Überwindung erforderlichen Politiken ersetzt.

Makroökonomische Ungleichgewichte

Wir werden nun in drei kurzen Punkten den derzeit sichtbaren Zustand dieser makroökonomischen Ungleichgewichte darstellen. Ich fasse zusammen, was Polanyi in seinen verschiedenen Schriften hervorhebt:

1. die Lohn- und Einkommenspolitik. Die Tendenzen in diesem Bereich sind: seit den 1970er Jahren eine Tendenz zu einem stetigen Rückgang der Löhne und sonstigen Arbeitseinkommen oder zumindest deren völlige Stagnation für die anderen, mit wenigen Ausnahmen. Gleichzeitig haben sich die Löhne in dem Sinne verschlechtert, dass kurzfristige Verträge, die unter dem vorgeschriebenen Mindestlohn bezahlt werden, immer häufiger vorkommen. Insgesamt befindet sich bereits fast die Hälfte der Arbeitskraft in prekären Verhältnissen. Anstatt das Kapital und den Markt flexibler zu machen, werden die menschlichen Arbeitskräfte flexibler gemacht, so dass das Kapital seinen eigenen Klassenkampf von oben führen kann. All dies wird weitgehend durch magische und esoterische Argumente der komplizierten Mathematik gerechtfertigt, die oft keine andere Bedeutung haben, als die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass sie nichts über Wirtschaft weiß.

2. die Verteilung und Nutzung von Land zwischen Menschen und Institutionen. Angesichts der Tatsache, dass es immer offensichtlicher wird, dass menschliches Leben von einer rationalen Nutzung des Landes abhängt und dass diese Nutzung Kriterien unterliegen muss, die menschliches Leben in fast allen seinen Dimensionen schützen, macht sie ein angemessene Ordnung Landnutzung unumgänglich. Um vernünftig zu sein, darf dieses Regime nicht endlos dem Kalkül der Profitmaximierung überlassen werden, das den Einsatz der Lebensmittel in reine Irrationalität führt. Gerade die Landnutzung ist einer der großen Zeugen der Irrationalität, die die Profitmaximierung hervorrufen kann. Deshalb müssen die Kriterien des Marktes in diesem Bereich extrem reduziert werden. Dazu gehört eine wirksame Politik der Mietkontrolle.

3. die Finanzpolitik im allgemeinen mit ihrer Tendenz, die Produktion von Gütern und menschlichem Leben selbst dem finanziellen Kalkül des Bankensystems zu unterwerfen. Die Dominanz der Finanzpolitik des Bankensystems wird

insbesondere durch den Gebrauch und Missbrauch von Krediten ausgeübt. Insbesondere bei Wirtschaftskrisen kommt es aufgrund der Unfähigkeit, ausstehende Kredite zu bezahlen, zu massiven Krisen, sowohl in der Bevölkerung selbst als auch in den internationalen Beziehungen zwischen den Ländern. Ganze Bevölkerungsgruppen verlieren ihr Zuhause und werden auf die Straße geworfen, weil sie keinen Platz für sich finden. Etwas Ähnliches geschieht zwischen den Ländern. Die Eintreibung unbezahlbarer Schulden gibt den Banken das Recht, ganze Länder zu übernehmen und sie in Kolonien der Gläubigerländer zu verwandeln. In den letzten Jahren wurde dies der ganzen Welt durch die Umwandlung Griechenlands in eine Quasi-Kolonie Deutschlands und der Europäischen Gemeinschaft vor Augen geführt. Aber das Gleiche passierte auch vielen anderen Ländern, wenn auch nicht immer mit dem gleichen totalen Extremismus wie bei der Reduzierung Griechenlands auf seinen heutigen Koloniestatus. Ein großer Teil des griechischen Gesundheitssystems und des Lohnsystems einschliesslich des Rentensystems wurde zerstört. Es war ein Europa, das stolz darauf war, die Todesstrafe abgeschafft zu haben. Aber sie wurde nur für die Tätigkeit des Rechtssystems abgeschafft. Auf der anderen Seite können die Finanzminister und die Direktoren der Zentralbanken sie uneingeschränkt anwenden und nur von Sparmaßnahmen sprechen, und sie haben dies bereitwillig getan. Der deutsche Finanzminister zwang in seiner langen Liste von Bedingungen, etwas Geld zu erhalten, um die deutschen oder andere ausländische Banken nach Griechenland zu bezahlen, um es für legal zu erklären, die Supermärkte am Sonntag zu öffnen. In Deutschland versuchte er dasselbe, hatte aber gegen den Widerstand der Gewerkschaften und Kirchen keinen Erfolg. In Griechenland gibt es keinen Widerstand, alles ist kolonisiert. Dieser deutsche Minister ist jedoch ein Christdemokrat. Aber sie haben das Christentum längst in eine Marktreligion verwandelt, die den Markt als göttlich feiert. Eine ähnliche Anpassung an den Marktgott ist die Anpassung des Vaterunsers selbst. In diesem Vaterunser heißt es: "Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldnern". Das ist offensichtlich unvereinbar mit dem Neoliberalismus. Seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde der Geldgott angepasst und dieser Text gefälscht. So heißt es jetzt: "Vergib uns unsere Beleidigungen, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern". Jetzt ist der Text ein authentischer Teil der Religion des Marktplatzes mit seinem Marktgott geworden. Wir haben bereits Hayek zitiert, als er mit Begeisterung das Vaterunser selbst in seine Marktgottestheologie integrierte.⁵⁶ Es ist jetzt der Neoliberalismus mit seiner Marktreligion, der bestimmt, was für das Christentum gilt. Etwas Ähnliches wird bei allen anderen Religionen versucht.

4. schlägt José Luis Coraggio einen vierten Punkt vor, der heute grundlegend geworden ist, obwohl er zu Polanyis Zeit noch nicht sehr sichtbar war. Es geht

⁵⁶ Es ist nicht überraschend, dass diese Christen, obwohl sie Katholiken sind, eher von den vielen Irrtümern des gegenwärtigen Papstes Franziskus sprechen. Wenn sie diesem Papst gegenüberstehen, sprechen sie nie von der Unfehlbarkeit des Papstes. Ein Papst ist nur dann unfehlbar, wenn er die Unfehlbarkeit des Marktes in den Mittelpunkt seines Glaubens stellt. Es scheint, dass immer eine gewisse Unfehlbarkeit gebraucht wird.

darum, Wissen und Informationen aus dem Marktmechanismus herauszunehmen, um die Nutzung technologischer Entdeckungen und die Bildung der öffentlichen Meinung zu demokratisieren. Heute besteht kein Zweifel daran, dass die Art und Weise, wie die Pressefreiheit definiert wird, gleichzeitig eine Möglichkeit ist, die Meinungsfreiheit einzuschränken als auch sie sogar zu beseitigen. Aber die Pressefreiheit ist kein Menschenrecht, sondern einfach ein Marktrecht. Das entsprechende Menschenrecht ist die Meinungsfreiheit. Es geht also darum, die Meinungsfreiheit zu gewährleisten, indem die Pressefreiheit auf eine neue - und demokratischere - Weise formuliert wird.⁵⁷

Wir haben 4 Kernpunkte diskutiert, um die vier wichtigsten makroökonomischen Krisentendenzen zu sehen. Heute müsste jede vernünftige Markttheorie diese Trends behandeln und sie wirklich als Trends und nicht als einen Haufen unverbundener Probleme angehen. Es gibt auch sichtbar etwas, das sie miteinander verbindet. Das ist die Tatsache, dass sie zusammen von einem breiten Klassenkampf von oben zeugen, der die herrschenden Klassen über den Markt hinweg vereint. Es handelt sich um eine Art Klassenkampf, der sich von Hobbes aus zu entwickeln begann und mit Adam Smith ein gemeinsames Kriterium erhält, wenn er seine Theorie entwickelt, wonach der Markt eine Menge von vielen Märkten ist, die durch eine unsichtbare Hand vereint sind, die dem Markt eine Tendenz zum Gleichgewicht und damit seine Kraft der Selbstregulierung verleiht, die ihm den Charakter eines absoluten Vertrauensautomatismus verleiht. Zu behaupten, dass der wirkliche Markt genau das ist, bedeutet, den Markt jenseits jeder denkbaren Kritik zu stellen. Er erlangt eine absolute Gültigkeit, die das absolute Recht gibt, in jedem vorstellbaren Sinn zu handeln, ohne die Möglichkeit, diesen Markt im Namen weder einer Ethik noch einer humanistischen Argumentation oder irgendeiner menschlichen Weisheit irgendeiner Art zu kritisieren. Der Klassenkampf verwandelt sich in einen totalen Krieg ohne Grenzen. Deshalb wird er für die Klassen, gegen die sich dieser Klassenkampf von oben herab richtet, zu einer ständigen Bedrohung für ihr Leben. Auch wenn es Zeiten gibt, in denen sich die Situation der verfolgten Schichten entspannt, bildet sich die Bedrohung immer wieder neu und sucht ihre Ziele. Seit Beginn der Globalisierungsstrategie in den 1980er Jahren ist dieser Klassenkampf von oben wieder aufgeflammt. Er untergräbt zunehmend die Demokratie selbst.

⁵⁷ Polanyi, Karl: Ausgewählte Texte. CLACSO- Nationale Universität von General Sarmiento. 2012, S. 62 und S.73. CoRaggio macht diesen Vorschlag in seinen einleitenden Worten zu diesem Buch von Polanyi: (José Luis Coraggio: Karl Polanyi y la otra economía en América Latina, S.47-82)

Klassenkampf von oben

Heute kann es keinen Zweifel mehr daran geben, dass dieser Klassenkampf von oben gewonnen ist. Er hat die Demokratie selbst untergraben, die in Wirklichkeit gekauft wurde. Wahlen werden durch die Finanzierung derjenigen Mächte erkaufte, die den Klassenkampf von oben führen. Die Volksvertreter in den Parlamenten werden von den Lobbyisten gekauft, die von eben diesen Mächten herkommen. Die Medien werden von eben diesen Gruppen gekauft, um Werbung für eben diese Gruppen zu machen. Die Pressefreiheit hat die Meinungsfreiheit fast vollständig ersetzt. Heute ist die Pressefreiheit zu einem großen Teil zu einem mächtigen Instrument zur Beseitigung der Meinungsfreiheit geworden. Bei Wahlen sind heute in jedem Land fast alle Medien auf einer Seite, und diese Seite ist die politische Seite des Großkapitals, das seinen Klassenkampf führt. Selbst die öffentlichen Medien, die die Verpflichtung haben, sich gegenüber den zu wählenden Alternativen neutral zu verhalten, stehen meist auf der Seite der Klassengroßmacht, die ihren Klassenkampf führt und begleitet.

Eine solche Konzentration der wirtschaftlichen Macht des Marktes, die gleichzeitig die politische Macht beherrscht, braucht eine einzigartige symbolische Referenz, die nur der Markt selbst sein kann. Deshalb entwickelt der Markt eine Religion des Marktes, die heute mächtiger denn je ist. So wird die Magie des Marktes mit seiner unsichtbaren Hand, seiner Tendenz zum Gleichgewicht, seiner selbstregulierenden Kraft, seinem Automatismus Tag und Nacht in den Medien propagiert. Jede Entscheidung wird zu einer religiösen Entscheidung. Selbst Entscheidungen wie die Privatisierung einer Autobahn werden im Namen dieser Religion durchgesetzt, und es ist blasphemisch, sie nicht zu unterstützen. Sogar die Verfassungen werden geändert, um den Weg für diese Marktreligion zu öffnen. Jede politische Partei, die diese Marktreligion nicht akzeptiert, wird an den Rand gedrängt und zunehmend als extremistische Kraft angeprangert.

Aber auch jede traditionelle oder neue Religion ist sofort mit der Forderung konfrontiert, diese Marktreligion als ihr Zentrum zu übernehmen. Dies führte in den 1970er und 1980er Jahren zu großen religiösen Verfolgungen in Lateinamerika, die den Tod von Zehntausenden von Christen zur Folge hatten, die die Befreiungstheologie unterstützten. Die Medien berichteten kaum über diese Ereignisse, obwohl sich unter den Opfern sogar 3 Bischöfe, viele Priester und mehrere Nonnen befanden, die vergewaltigt wurden. Einer dieser ermordeten Bischöfe wurde vor einigen Jahren vom jetzigen Papst Franziskus zum Heiligen erklärt. Allerdings berichten nur sehr wenige Medien über die dahinter stehenden Ereignisse. Sie ziehen es vor, uns lieber über die Barbarei der Al-Qaida und des IS zu informieren. Diese Massaker in Lateinamerika waren jedoch Teil des Klassenkampfes von oben, der von unseren Mainstream-Medien unterstützt wird. Deshalb berichten sie nicht. Aber das sind Barbareien, die durchaus mit den Barbareien der Al-Qaida oder der SI vergleichbar sind.

So zeigt sich die große Aufgabe, diesem Klassenkampf von oben auf allen Ebenen zu begegnen. Daher kann sich diese Antwort nicht auf einen einfachen Klassenkampf von unten beschränken. Das erste Problem, das es zu lösen gilt, ist die Rückgewinnung der von der großen Wirtschaftsmacht aufgekauften Demokratie und die Lösung dieses überwältigenden Problems im Rahmen der effektiven Möglichkeiten. Es geht vor allem darum, die großen Medienmonopole zu brechen, aber auch um den Übergang zu einer Situation, in der keine Medien andere Medien kaufen können, natürlich in zu diskutierenden Grenzen. Auf der anderen Seite eine effiziente Kontrolle der Lobbyisten und ihrer Versuche, die politische Macht zu korrumpieren. Die gleichen Grenzen sind für die Finanzierung von politischen Parteien und Wahlkampagnen erforderlich. Gleiches gilt für das Verbot oder zumindest die Beschränkung der Berufstätigkeit ehemaliger Politiker in großen Unternehmen. Es geht dabei um die Kontrolle einer wachsenden Korruption von Politikern seitens des Großkapitals.

Ohne diese Maßnahmen zur Demokratisierung der Beziehungen zwischen Markt und Demokratie ist es fast unmöglich, den Markttendenzen zu den oben erwähnten makroökonomischen Ungleichgewichten und dem entsprechenden Klassenkampf von oben zu begegnen. Es gibt einen Kern von Korruption, der einen großen Teil der notwendigen Aktivitäten blockiert, um den Markt zu kanalisieren und sicherzustellen, dass er die entsprechenden Maßnahmen nicht weiter blockieren kann. Wir müssen immer daran denken, dass die großen Errungenschaften der modernen Geschichte, wenn dies nicht erreicht wird, nur eine Supernova sein werden, die sich schließlich in ein schwarzes Loch verwandelt und alles verschlingt.

Der notwendige Wandel in der heutigen Gesellschaft

Die vorgelegte Analyse zeigt zumindest die Richtung einer notwendigen Änderung des Marktansatzes und der notwendigen Marktinterventionen auf. Dieser Wandel ist bereits unvermeidlich.

Wir müssen aber auch sehen, dass Veränderungen in unserer Weltsicht notwendig sind, um diesen notwendigen Wandel akzeptabel zu machen. Die Tatsache, dass es notwendig ist, reicht nicht aus. Wir befinden uns auf einer Reise in den Selbstmord. Wir müssen die Ablehnung des Selbstmords wiedergewinnen und wieder entdecken, dass der Sinn des Lebens darin besteht, ihn zu leben. Aber es so zu leben, dass alle anderen es auch können.

7. Die menschliche Perfektion, die in den empirischen Wissenschaften eine bestimmende Rolle spielt

Es geht jetzt darum, zu interpretieren, was die Begriffe der Vollkommenheit des Menschen als idealer Beobachter und als allwissender oder quasiallwissender Teilnehmer an den Mechanismen des Funktionierens der Gesellschaft bedeuten könnten. Der ideale Beobachter erscheint zum ersten Mal in der Zeit der Französischen Revolution. Der allwissende Teilnehmer ist erst seit Ende des neunzehnten Jahrhunderts in Erscheinung getreten.

Es geht um die menschliche Fähigkeit, die gegebene Welt empirisch zu beobachten, oder eine Fähigkeit des Menschen als Teilnehmer an den Funktionsmechanismen, sich darüber zu informieren, was die Aktion aller anderen Akteure ist. Die Konzepte der Perfektion führen diese Fähigkeiten auf theoretische Weise der Vorstellung ihrer absolut perfekten Entwicklung zu. Statt des normalen Beobachters wird nun ein perfekter Beobachter angenommen, und statt eines normal funktionierenden Funktionsmechanismus ein perfekt funktionierender Mechanismus. Der Grund dafür ist ganz einfach: Es geht um nichts anderes, als Beobachtungen oder Handlungen angesichts der Realität nach formal rationalen Kriterien beurteilen zu können. Die wirkliche Beobachtung oder die wirkliche Handlung erscheint dann im Urteil als Abweichung von einer begrifflichen Perfektion.

Normalerweise wird diese Schaffung von Begriffen der Perfektion aus didaktischen oder heuristischen Gründen gerechtfertigt. Tatsächlich aber sind sie integraler Bestandteil der entsprechenden Theorien. Dies ist ganz offensichtlich im Falle von Begriffen der Perfektion, die sich auf die Funktionsmechanismen beziehen. In diesem Fall ist es nicht möglich, Theorien zu formulieren, ohne auf solche Funktionskonzepte zurückzugreifen. Dies ist z.B. bei Wettbewerbs- oder Planungstheorien ganz offensichtlich. Sie brauchen Begriffe der Perfektion, um den entsprechenden Kern von Theorien zu formulieren: Konzepte des vollkommenen Wettbewerbs oder der perfekten Planung.

Als ich Wirtschaftswissenschaften studierte, mussten wir in den ersten Semestern die Theorie des vollkommenen Wettbewerbs mit ihrem zentralen Konzept des allwissenden Akteurs studieren. Ich fragte den Professor sofort, wie sich diese Annahme auf die theologische Konzeption des allwissenden Gottes beziehe. Er hat es nicht als Problem diskutiert, sondern nur gesagt, dass es in der Wirtschaftstheorie ein rein heuristisches oder auch ein didaktisches oder illustratives Problem sei. Eine Antwort wie diese kann jedoch die notwendige Diskussion nicht ersetzen. Die Ähnlichkeit zwischen dem von der aristotelischen Philosophie aus formulierten, allwissenden Gott des Mittelalters und dem allwissenden Marktsubjekt des vollkommenen Wettbewerbs ist ganz offensichtlich. Für andere theologische Konzepte trifft dies nicht unbedingt zu. Sie gilt zum Beispiel nicht für den Gott Jahwe der jüdischen Tradition. Auch der Gott als vollkommener Beobachter Wittgensteins hat nichts mit dem Gott Jahwe zu tun, aber er lässt sich

leicht mit dem aristotelischen Gott des Mittelalters kombinieren. sie hat auch nichts mit Jupiter oder Zeus zu tun.

Vorstellung einer bestimmten Ethik, die auch eine sehr anspruchsvolle Ethik sein kann, ist kein Funktionsmechanismus und seine Vervollkommnung denkbar. Aber es handelt sich um ganz bestimmte Ethiken. es handelt sich um Ethiken, die für das Funktionieren dieser Mechanismen notwendig sind. Das sehen wir am Beispiel des Marktes. Es gibt bestimmte ethische Werte, die respektiert werden müssen, damit der Markt selbst funktionieren und tatsächlich ein Markt sein kann. Es darf weder gestohlen noch betrogen werden. Man darf nicht lügen, man muss sich an das erfüllen, was im Kauf- und Verkaufsvertrag versprochen worden ist. Es muss anerkannt werden, dass Eigentum nur durch einen Kaufvertrag und nicht durch Körperverletzung oder Mord von einem zum anderen übertragen werden kann. Alle diese ethischen Werte müssen bis zu einem gewissen Grad erfüllt werden, damit der Markt nicht zusammenbricht. Max Weber spricht über diese notwendige Ethik auch als "Markt-Ethik". Daraus folgt, dass die Forderung nach der Existenz des Marktes immer und notwendigerweise die Forderung nach der Erfüllung einer Ethik ist. Wenn die Wirtschaftstheorie darauf besteht, dass es unmöglich ist, den Markt abzuschaffen, dann besteht diese Theorie gleichzeitig auf der Anerkennung der Marktethik. Auch in diesem Bereich gibt es kein Handeln ohne Ethik.

Dies gilt entsprechend für jede Planungs- oder Unternehmungstheorie.

Ähnliches gilt für alle anderen Funktionsmechanismen. Dies gilt auch für die so genannte Diskursethik. Um den Dialog mit seinen Diskursen zu ermöglichen, bedarf es einer Diskursethik. Wir haben sogar Apels Theorie gesehen, die die perfekte Situation eines Diskurses konstruiert. Es ist immer gültig, dass diese Funktionsmechanismen eine unverzichtbare und notwendige Ethik enthalten.

In diesem Bereich der Funktionsmechanismen ist eine Trennung zwischen Werten und Fakten unmöglich. Mit einem funktionierenden Mechanismus zu tun zu haben bedeutet, dass man sich sowohl auf Fakten als auch auf Werte bezieht, die untrennbar miteinander verbunden sind. Für den perfekten Beobachter gilt auch, dass er, wenn er einen funktionierenden Mechanismus beobachtet, gleichzeitig eine ganze Reihe von Ethiken beobachtet, die mit ihm verbunden sind. Im Allgemeinen gilt, dass diese Funktionsmechanismen nicht sichtbar sind, aber der vollkommene Beobachter sieht sie in dem Sinne, dass er als vollkommener Beobachter auf ihre Existenz schließen muss.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel. Sie können eine Fabrik besichtigen. Ein Unternehmen wird jedoch nicht gesehen, denn als Unternehmen ist es ein Funktionsmechanismus. Dies wird nicht gesehen, aber es ist bekannt, dass die Fabrik ohne die Zugehörigkeit zu einem Unternehmen nicht existieren würde. Dies ist es, was Hegel den objektiven Geist nennt. Wenn wir die Fabrik sehen, sehen wir sie immer auch als einen Ort, an dem ein Unternehmen tätig ist. Wir sehen nicht die Existenz des Unternehmens, aber wenn wir die Fabrik sehen, schließen wir auf die Existenz eines Unternehmens.

Etwas Ähnliches gilt auch, wenn wir einen Mord beobachten. Wir sehen den Körper des ermordeten Menschen, nicht sein lebendiges Inneres, das viele die Seele nennen. Im Mordfall sehen wir, dass dieses lebendige Innere getötet wird, und der perfekte Beobachter Wittgensteins sieht es auch. Und das ist die Grundlage für den Unterschied zwischen einem Mord und einem Steinschlag. Dies ist nicht zu leugnen. Auch das Geld wird nicht gesehen. Wir sehen nur einen Geldschein, der wie Geld aussieht. Aber ob es um Geld ist oder nicht, das sieht man nicht. Aber wir sehen die Reaktionen eines anderen und können zu dem Schluss kommen, ob es Geld ist oder nicht. Aber diese Reflexion ist Teil der Beobachtung, besonders wenn es sich um eine perfekte Beobachtung handelt. Wittgenstein erwähnt dies in seinem Vortrag über Ethik jedoch nicht.

Die Beerdigung der Menschenrechte im Namen der empirischen Wissenschaft

Keiner der impliziten Werte der Funktionsmechanismen sind jedoch Menschenrechte. Wenn diejenigen, die dafür sorgen, dass die Funktionsmechanismen effektiv funktionieren, nicht genug zu essen haben, kann nichts funktionieren. Wenn die Löhne von extremem Hunger sind, funktioniert der funktionierende Mechanismus nicht. In diesem Fall muss der Mechanismus selbst verbessert werden. Aber er ergreift keine Partei für irgendein Menschenrecht, sondern spiegelt ausschließlich operative Bedürfnisse wider.

Es gibt einen auffallenden Fall. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war es das Militär, das bessere Löhne für englische Arbeiter forderte. Da sie auch für die Armee rekrutiert wurden, stellte sich heraus, dass sie aufgrund des Hungerlohnes, den sie erhielten, kaum als Soldaten an den Ort der Schlacht marschieren konnten. Damit sie im Kampf glänzen konnten, brauchten sie bessere Löhne. Es ging nicht darum, leben zu können, sondern genug Kraft zu haben, um in den Kämpfen des Militärs sterben zu können.

Dann kam die Forderung nach Menschenrechten, die die Fähigkeit von Arbeitern und anderen unterstützte, nicht zu sterben, sondern zu leben. Jetzt ging es um die Menschenrechte. Aber die Theorien, die sich auf die Mechanismen des Funktionierens beziehen, befassten sich in der Regel nicht mit solchen Menschenrechten. Sie leugneten diese Menschenrechte sogar offen, wie es die Neoliberalen heute tun. Der Begründer dieses Neoliberalismus, Ludwig von Mises, ist in seiner Hinsicht sehr extrem gewesen. Er sagt:

"Die schlimmste aller Formen von Irrglauben ist die Idee, dass die „Natur“ jeden Menschen mit gewissen Rechten ausgestattet hat. Nach dieser Lehre teilt die Natur freigebig an jedes geborene Kind Rechte aus....Jedes Wort dieser Lehre ist falsch."⁵⁸

⁵⁸ "Mises, Ludwig von: The anticapitalistic mentality. The Ludwig von Mises Institut.. Auburn, Alabama, 2008.(1956) S.80

Diese Ablehnung der Menschenrechte ist recht allgemein. Sie ist so allgemein wie die Akzeptanz des Neoliberalismus und seiner Politik. Diese stehen damit in der Tradition des früheren Faschismus. Der Gründer der spanischen Falange sagte in den 1920er Jahren

"Wenn ich das Wort Humanität höre, habe ich Lust, meine Pistole zuz."

Er spricht eine ziemlich leidenschaftliche Sprache. Aber von Mises sagt im obigen Zitat dasselbe, auch wenn er jetzt die Sprache der Bürokraten spricht, ob es nun Bürokraten der privaten Bürokratien des Großkapitals oder die Bürokraten des Staates sind.

Die Unsterblichkeit des Menschen: das neue Ziel der empirischen Wissenschaften und des Silicon Valley

Die Antwort ist jedoch eher ein großes und kontinuierliches Fest der aktuellen und möglichen Errungenschaften für die zukünftige technologische Entwicklung. Auf die aktuellen Probleme, seien es die Menschenrechte oder ökologische Krisen einschließlich der Klimakrise, reagieren wir nicht auf diesem Gebiet, sondern mit immer neuen und besseren Telefonen, die tatsächlich immer ausgefeilter werden. Aber nicht nur mit Telefonen. Gleichmaßen mit zunehmend überwältigenden Aussichten für die zukünftige technologische Entwicklung und deren Folgen für ein menschliches Leben, das verspricht, immer besser zu werden. Es wird sogar die Unsterblichkeit versprochen.

Deshalb möchte ich Ihnen einige Bezugspunkte sichtbar machen: Zunächst möchte ich einen Artikel aus der bekannten deutschen Wochenzeitung "Die Zeit" zitieren. Dies ist ein Artikel von Mils Markwardt mit dem langen Titel: "Unsterblichkeit: Silicon und die Sowjets. Google und Amazon entdecken die Unsterblichkeit. Der Valley-Kapitalismus weist erstaunliche Parallelen zu kommunistischen Denkern auf. Deren Schriften sind 100 Jahre alt."⁵⁹ "Der Artikel fährt fort, dass

Der Artikel kommt zu folgendem Ergebnis:

„Welche tatsächlichen Erfolge das Silicon Valley im Kampf gegen den Tod erreicht, wird sich zeigen. Auf die freiwillige Unterwerfung, die sich mit jedem Datenpaket aus iPhone, Facebook-Profil oder Fitness-Tracker vertieft, können die Tech-

Hayek sagte: "Wie die Vorfahren, die Höhlen bewohnten, muss der heutige Mensch die traditionelle demographische Kontrolle akzeptieren: Hungersnöte, Seuchen, Kindersterblichkeit usw.". nach Hayek, Friedrich (1981) Reality magazine. Santiago, Nr.24 Jahr 2 S.172.

⁵⁹ Die Zeit online 8. April 2018, 17:54 Uhr . Dieser Artikel ist aus der deutschen Zeitschrift "Philosophie Magazin" Nr. 03/2018. Zeitschrift Philosophie

Unternehmen jetzt schon setzen. Im Gegenzug bekommt jeder User vom Silicon Valley schließlich das, was im politisch müde gewordenen Westen kaum noch produziert wird: eine radikale Fortschrittserzählung.“

Jetzt kommen die Physiker aus dem Silicon Valley und versprechen, das Ziel der menschlichen Unsterblichkeit zu erreichen. Dies ist offensichtlich aufs Neue eine große transzendente Illusion, ein weiterer Überfall auf das Unmögliche.

Aber es gibt noch einen früheren amerikanischen Physiker, der ein Buch in diesem Sinne geschrieben hat. Der Titel lautet: Frank J. Tipler: *The Physics of Immortality*. Doubleday, New York, 1994 Er schreibt in Zusammenarbeit mit dem deutschen Theologen Wolfhart Pannenberg, von dem er sein Buch mit dem Titel *Theologie und Reich Gottes*. Mohn, Gütersloh 1971 zitiert.

Der Text des Buches endet mit den folgenden Worten:

„Die Omegapunkt-Theorie hat die Schlüsselbegriffe der jüdisch-christlich-islamischen Tradition nun zu Begriffen der modernen Physik werden lassen. Die Theologie ist nichts anderes als physikalische Kosmologie, die auf der Annahme beruht, dass Leben insgesamt unsterblich ist....

Die Wissenschaft kann nun angesichts des Todes *exakt* denselben Trost spenden wie einst die Religion. Die Religion ist nun ein Teil der Wissenschaft.“ Frank J. Tipler: *Die Physik der Unsterblichkeit. Moderne Kosmologie, Gott und die Auferstehung der Toten* DTV München, 1995 S.406/407

Tipler ist Professor für mathematische Physik an der [Tulane University](#) in [New Orleans](#) mit Spezialgebieten in Kosmologie, allgemeiner Relativitätstheorie, Teilchenphysik und Komplexitätstheorie.

Es scheint, dass die empirische Wissenschaft tatsächlich zur Religion führt. Wir haben es hier, was die empirische Wissenschaft betrifft, mit einem Meisterfall transzendenter Illusion zu tun. Es geht immer darum, sich einem unendlich weit entfernten Ziel in endlichen Schritten zu nähern. Deshalb ist es etwas Mystisches, gegen das es unmöglich scheint zu argumentieren.

Die gesamte Argumentation Tiplers ist eine rein leere Behauptung ohne jedes gültige Argument. Es ist nichts weiter als eine transzendente Illusion, die auch in diesem Fall genauso schädlich ist wie in den zuvor genannten Fällen. Es zeigt sich, dass sich diese transzendenten Illusionen durch alle empirischen Wissenschaften ziehen. Sie alle schreiten in ihrem Marsch voran und schreiten mit endlichen Schritten, um ein unendlich weit entferntes Ziel zu erreichen.

Es wird darauf hingewiesen, dass das Problem der transzendenten Illusion ein Problem der gesamten Moderne in all ihren spezifischen Ausprägungen ist. Es ist das Problem der Utopie, wenn sie sich auf Unmöglichkeiten bezieht und davon ausgeht, dass sie möglich sind. Es handelt sich allerdings nicht um beliebige Utopien. Es handelt sich

um abstrakte Vollkommenheitsvorstellungen in Bezug Tatsachen, die aus der empirischen Wirklichkeit gewonnen werden.

Mit solch unendlichen Zielen können wir leicht beruhigt sein, wenn es um den Klimawandel und die anderen Krisen, seien sie ökologischer oder sozialer Natur, geht, die uns bedrohen. Laplaces Dämon, Wittgensteins perfekter Beobachter und Habermas' Richter Herkules scheinen unser volles Vertrauen zu verdienen. Der Himmel der empirischen Wissenschaft fixiert alles.

Der Bioingenieur, Aubrey de Grey von Silicon Valey, der ebenfalls alles tut, um den Tod abzuschaffen, sagte, er sei sicher, dass der erste Mensch, der das Alter von 1.000 Jahren erreichen werde, bereits geboren worden sei.⁶⁰ Die Klimakrise ist ihm nicht einmal eeingefallen. Die Behauptung scheint zu sein, dass, wenn die Menschen alle 1000 Jahre alt werden, wir alle näher an der Unsterblichkeit sind. Das ist Teil der transzendentalen Illusion. In der Tat würden wir in einer unendlichen Entfernung leben, die uns von der Unsterblichkeit trennt, so wie wir es früher getan haben. Wir wären der Unsterblichkeit in keiner Weise nahe gekommen. Der Abstand bleibt immer unendlich gross, auch wenn unsere endlichen Annäherungsschritte immer grösser werden.

Schließlich gab es eine Demonstration von Transhumanisten vor dem Hauptsitz von Google mit folgender Bitte: "Google, bitte befreie uns vom Tod".⁶¹

Der Markt ist scheint heute nicht nur allwissend, sondern ebenso allmächtig. Er steht an der Stelle, an der einst der mittelalterliche aristotelische Gott stand. Und der heilige Geist dieses neuen Gottes ist das Geld. Hier wurde auch dieser Gott zum Menschen.

Ist dieses Versprechen der Unsterblichkeit nicht auch eine weitere transzendente Illusion? Tatsächlich ersetzt sie die Politik, die für das Überleben des menschlichen Lebens auf der Erde notwendig ist, durch die Mystik der transzendentalen Illusion des ewigen Lebens.

8. Die Begriffe der Perfektion des menschlichen Zusammenlebens.

Wir gehen nun von der Aufforderung des Paulus im Galaterbrief (Gal 3,26-29) aus, von der Gleichheit aller auszugehen, die wir bereits in einem früheren Kapitel diskutiert hatten. Gleichheit bedeutet keinen Verzicht auf Vielfalt und Unterschiede, sondern vielmehr, dass diese Vielfalt nicht dazu benutzt wird, diejenigen zu diskriminieren, die sie präsentieren. In den letzten beiden Kapiteln der Apokalypse finden wir andere Vorstellungen einer idealen menschlichen Zusammenlebens: die Gesellschaft ohne Geld und die Gesellschaft ohne Staat.

⁶⁰ Deutsche Wochenzeitung Die Zeit online, 14.9.18

⁶¹ ver el artículo de Kurt Seifert: Was fehlt? Transhumanismus als Anti-Utopie. Revista Neue Wege, 11,18, S.18

All das gilt also für den Begriff der Vollkommenheit des Zusammenlebens, dass es "keinen Juden oder Griechen, keinen Sklaven oder Freien, keinen Mann oder keine Frau mehr gibt", in einer Gesellschaft ohne Geld und Staat.

Sie implizieren jedoch immer die Gleichheit der Menschen im oben genannten Sinne.

Andererseits ergibt sich sowohl aus den Begriffen des perfekten Funktionierens als auch aus dem Konzept des perfekten Beobachters keine Bedingung, die notwendigerweise Teil unserer Vorstellungen von der Vollkommenheit des menschlichen Zusammenlebens und damit der Menschenrechte ist. Es gibt nur eine allgemeine und keine spezifische Bedingung, die aufrechterhalten werden muss: Es ist die Notwendigkeit, dass die allgemeine Produktion von Gütern und Dienstleistungen für alle ausreicht.

Eine Vorstellung der Vollkommenheit des Zusammenlebens gemäss einer östlichen Weisheit

Ich erinnere mich an eine alte chinesische Weisheit, die ich wie folgt zusammenfassen möchte: "Was ist ein sicheres Haus? Es wird angenommen, dass das sichere Haus das Haus ist, das über gute Schlösser und Riegel verfügt. Aber es ist nie sicher genug. Um es definitiv sicher zu machen, muss man das Haus ohne Türen und Fenster bauen. Aber dann ist es kein Haus mehr. Gibt es also kein sicheres Haus? Ja, es gibt ein sicheres Haus. Ein sicheres Haus ist ein Haus, dessen Bewohner in Frieden mit ihren Nachbarn leben. Das Haus ist also sicher, auch wenn es keine Schlösser oder Riegel hat".

Der erste erwähnte Fall ist der der instrumentellen Rationalität mit ihrer Suche nach perfekt funktionierenden Mechanismen, die das eigentliche Ziel ihres eigenen Fortschritts untergraben. Der zweite Fall ist der Fall des sozialen Zusammenlebens. Dieser zweite Fall zeigt effektiv eine Rationalität und nicht ein Werturteil gegenüber einem Tatsachenurteil. Diese Rationalität ist die Antwort auf die Irrationalität des Rationalisierten, die von der instrumentellen Vernunft entwickelt wird.

Diese chinesische Weisheit ist meine Erfindung, aber sie ist nicht willkürlich. Sie gründet auf den *Tao Te King von Lao-Tse*, der sagt: "Eine gut verschlossene Tür ist nicht eine Tür mit vielen Schlössern, sondern eine, die nicht geöffnet werden kann. Ein gut geknüpfter Knoten ist der, den niemand auflösen kann." (Hrsg. Diana, Mexiko 1972; S.116). Das bedeutet: Eine gut verschlossene Tür ist keine Tür mehr. Wenn wir dies mit mehreren Überlegungen von Chuang Tzu kombinieren, erhalten wir die oben erwähnte chinesische Weisheit. (Chuang-Tzu Monte Avila Editores, Caracas 1991)

Dies ist ein Paradoxo. Eine Tür, die nicht geöffnet werden kann, ist keine Tür mehr. Diese Beobachtung lässt sich erweitern: Um ein sicheres Haus zu haben, reicht es

nicht aus, viele Schlösser zu haben. Es werden ständig neue Schlösser erfunden, aber diejenigen, die sie erfinden, werden leicht zu Dieben, die wissen, wie man die raffiniertesten Schlösser öffnet. Deshalb ist es wichtig: Ein sicheres Haus ist ein Haus, das weder Türen noch Fenster hat. Wenn das Haus jedoch weder Türen noch Fenster hat, ist das Haus zwar sicher, aber es ist kein Haus mehr.

Doch nun beginnt das alte Problem. Müssen für das notwendige vollkommene Zusammenleben nicht die Werte der Erklärung der Menschenrechte durch Paulus vermittelt werden: Es gibt weder Jude noch Grieche, Sklave noch Freier, Mann noch Frau (Gal 3,26-29), und seit dem Ende der Apokalypse: es gibt weder einen Markt noch einen Staat?

Dann können wir Laotse die folgende Frage stellen: Gibt es denn keinen sicheren Unterschlupf? Aus den anderen Weisheiten von Lao Tse und Chuang Tzu, dem großen taoistischen Philosophen, der wahrscheinlich etwa 200 Jahre vor unserer Zeit gelebt hat, können wir seine mögliche Antwort ableiten: Ja, es gibt einen sicheren Unterschlupf. Der sichere Unterschlupf hat Fenster und Türen, aber er braucht nicht einmal Schlösser. Es ist sicher, weil seine Bewohner harmonisch mit allen ihren Nachbarn zusammenleben. Es handelt sich also um eine Ethik des Zusammenlebens.

Das Reich der Gerechtigkeit

Ohne diese Ethik des Zusammenlebens ist nichts sicher. Selbst die Türme von New York waren nicht sicher. Aber unsere Gesellschaft kann auf die Schlösser nur dadurch reagieren, dass sie ständig noch sicherere Schlösser entwickelt, oder durch Anti-Terrorismus- und Eroberungskriege. Sie wollen diejenigen vernichten, die unsere Welt unsicher machen, ohne sich dessen bewusst zu sein, dass gerade sie es sind, die sie besonders unsicher machen. Diejenigen, die die Entscheidungen treffen, denken nicht einmal an eine Ethik des Zusammenlebens. Sie sehen nicht einmal das Problem. Dies geschieht aufgrund der Tatsache, dass das, was unentbehrlich ist, gleichzeitig nutzlos ist und sie nur das sehen können, was im Hinblick auf die Berechnung des Nutzens nützlich ist. Diese Vorstellung eines perfekten Zusammenlebens ist jedoch auch eine transzendente Vorstellung und daher etwas, das sich nicht durch einen linearen Ansatz verwirklichen lässt. Aber es handelt sich nicht um eine Vorstellung instrumenteller Perfektion, wie es die Konstruktionen der idealen Funktionsmechanismen sind. Die transzendente Vorstellung eines perfekten Zusammenlebens ist einfach eine Vorstellung, die notwendig ist, um sich diesen transzendentalen Konstruktionen der Funktionsmechanismen entgegenstellen zu können um ihnen eine sekundäre Bedeutung zu geben. Sie kann sich immer an dem Kriterium der so genannten kommunistischen Gerechtigkeit orientieren, die wir bereits erwähnt haben: jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen. Es gibt noch andere Ausdrucksformen derselben Gerechtigkeit, wie zum Beispiel die folgende, die aus Südafrika stammt: Ich bin,

wenn du bist, die Desmond Tutu ständig gegenwärtig machte. Wir haben auch eine ähnliche Formulierung von Levinas:

"Was bedeutet 'wie dich selbst'? Buber und Rosenzweig kamen hier mit der Übersetzung in größte Schwierigkeiten. Sie haben gesagt: 'wie dich selbst', bedeutet das nicht, daß man am meisten sich selbst liebt? Abweichend von der von Ihnen erwähnten Übersetzung, haben sie übersetzt: 'liebe deinen Nächsten, er ist wie du". Doch wenn man schon dafür ist, das letzte Wort des hebräischen Verses, 'kamokha', vom Beginn des Verses zu trennen, dann kann man das Ganze auch noch anders lesen: 'Liebe deinen Nächsten; dieses Werk ist wie du selbst'; 'liebe deinen Nächsten; das bist du selbst'; 'diese Liebe des Nächsten ist es, die du selbst bist'."⁶²

Aber es ist immer ein Kriterium der Orientierung, nicht der automatischen oder blinden Verwirklichung.

Wenn wir das nicht erreichen, wird der Sog der Kräfte, die uns einen unendlichen Wettlauf zur Maximierung der Technologien und ihrer Produkte aufzwingen wollen, uns alle verschlingen.

9. Gott als "alles in allem"

Das Christentum mit seiner jüdischen Basis endet schnell im 3. und 4. Jahrhundert, als das Christentum imperialisiert und zur Religion des Reiches wird. Es ist der Übergang vom prophetisch-messianischen Christentum zum imperial-kolonialisierenden Christentum⁶³, das erst heute in seine große Krise gerät.⁶⁴ Es ist notwendig, diese Krise zu fördern.

Daher gründet die Moderne auf der Vorstellung, dass Gott Mensch geworden ist. Aber nicht nur in einem religiösen, sondern auch in einem anthropologischen Sinn, obwohl es von einer Person, nämlich Jesus, ausgeht, den das Christentum als Sohn Gottes betrachtet. Aber da in ihm potentiell alle Menschen als Söhne oder Töchter Gottes betrachtet werden, erscheint als nächster Schritt der Gott, der im anthropologischen Sinne Mensch wird. In der Moderne findet diese Verwandlung von Gott in einen Menschen auf allen Ebenen des menschlichen Lebens statt, obwohl auf der anderen Seite eine brutale Verleugnung der menschlichen Gleichheit als Grundlage der Gesellschaft auftritt, die in der Philosophie Nietzsches und später in den Grundgedanken der verschiedenen Faschismen und heute im Neoliberalismus präsent ist.

⁶² Lévinas, Emmanuel: Wenn Gott ins Denken einfällt. Diskurse über die Betroffenheit von Transzendenz. Alber. Freiburg/München. S. 115

⁶³ Urs Eigenmann im Buch von Urs Eigenmann, Kuno Füssel und Franz J. Hinkelammert: Der himmlische Kern des Irdischen. Exodus y Edition ITP-Kompass. Luzern, Münster, 2019

⁶⁴ Rosa Luxemburg selbst sieht diesen Wandel des Christentums in diesem frühen dritten und vierten Jahrhundert sehr deutlich. Siehe: Rosa Luxemburg: Kirche und Sozialismus (1905)

Aber es liegt auf der Hand: Wenn Gott Mensch geworden ist, kann ein Massenatheismus entstehen, der in modernen Gesellschaften heute völlig legitim ist. Das Göttliche ist nicht verschwunden, aber indem es als Mensch erscheint, neigt es dazu, Gott und den Teufel auszulöschen. Das Aufkommen des Atheismus ist sehr eng mit der Überzeugung verbunden, dass Gott Mensch geworden ist. Das wird bei Marx sehr deutlich, der von diesem Prozess, der sich durch die ganze Moderne zieht, den Tod der Religion im Sinne einer Religion mit einem Gott erwartet, der noch nicht Mensch ist. Man sieht dies, wenn man sich daran erinnert, was Marx sagt: Der Mensch ist das höchste Wesen für den Menschen. Der Gott ist also nicht mehr das höchste Wesen für den Menschen. Es gibt eine Schlussfolgerung, die verständlich ist: Je mehr das höchste Wesen für den Menschen der Mensch selbst ist, desto wahrscheinlicher wird die Schlussfolgerung von Marx, dass die Religion im Prozess der Verwandlung des Menschen in das höchste Wesen abstirbt.

Das Problem ist nicht ganz neu. Es erscheint bereits in der christlichen Botschaft des Neuen Testaments selbst. Es erscheint in Paulus von Tarsus. Paulus sieht, dass der traditionelle Gott, von dem er selbst herkommt, nicht ohne weiteres mit der Vorstellung eines Gottes vereinbar ist, der Mensch wird, zu einem menschlichen Wesen. Wenn er Mensch wird, stellt sich die Frage: Wie kann es noch einen nicht-menschlichen Gott geben? Paulus stellt sich dem Problem auf folgende Weise:

"Wie nämlich in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in der für ihn geltenden Reihenfolge: als Erstling Christus, dann die zu Christus gehörenden bei seiner Ankunft. Danach ist das Ende da, wenn er Gott dem Vater die Königsherrschaft übergibt, nachdem er jede Macht und Gewalt und Kraft vernichtet hat. Denn er muss als König herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod vernichtet: denn "alles hat er unter seine Füße unterworfen". Wenn er aber erklärt haben wird: "Alles ist unterworfen", so ist selbstverständlich der ausgenommen, der ihm alles unterworfen hat. Ist aber einmal alles ihm unterworfen, dann wird auch der Sohn selbst sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei. 1 Kor 15,23-28

Nach diesem Text stellt Christus - der Messias - alle seine Feinde unter seine Füße. Aber "Wenn ihm alles unterworfen worden ist, dann wird auch der Sohn dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat". Alles scheint ein Kampf zu sein, um sich durchzusetzen, und man hofft am Ende, dass derselbe Gott der Herr aller sein wird. Doch stattdessen tut Paulus einen ganz anderen Schritt. Nach Paulus hört Gott auf, der Herr, der Gesetzgeber, der König und die Autorität zu sein und wird zum Gott, der "alles in allem" ist. Aber Marx hatte sich auf den Gesetzgeber, den Herrn und König, als die Autorität konzentriert. Für Paulus ist dieser Gott auch ein Gott, der verschwindet, und im Hintergrund dieses selben Gottes erscheint ein anderer, der ein "Alles-in-allem"-Gott

ist.⁶⁵ Die Lösung ist der Lösung, die Spinoza sucht und die wir bereits erwähnt haben, sehr ähnlich.

Tatsächlich verabschiedet sich Paulus bereits im Brief an die Römer von der Vorstellung von Gott als universellem Gesetzgeber. Er sagt:

"Wenn nämlich die Heiden, die kein Gesetz haben, von Natur aus die Vorschriften des Gesetzes erfüllen, so sind sie, die kein Gesetz haben, sich selbst Gesetz. Sie zeigen ja, dass die Forderungen des Gesetzes in ihr Herz geschrieben sind, wovon auch ihr Gewissen Zeugnis ablegt und die Gedanken, die einander anklagen und verteidigen... am Tage, da Gott die verborgenen Absichten der Menschen durch Jesus Christus nach meinem Evangelium richten wird. Röm 2,14-16

Gott als Gesetzgeber wird von Paulus in eine völlig untergeordnete Position gestellt. Und darin folgt Paulus nur den Lehren Jesu

Die Lösung in der Apokalypse ist sehr ähnlich. Sie ist fast identisch:

"Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Und die heilige Stadt, das neue Jerusalem, sah ich herabsteigen aus dem Himmel von Gott her, bereitet wie ein Braut, die für ihren Mann geschmückt wird. Und ich hörte eine mächtige Stimme vom Thron her sprechen: "Siehe, das Zelt Gottes unter den Menschen. Und er wird bei ihnen sein Zelt aufschlagen, und sie werden seine Völker sein und er selbst, Gott mit ihnen wird ihr Gott sein. Und er wird abwischen jede Träne von ihren Augen, und es wird keinen Tod mehr geben, auch keine Trauer, keinen Klageschrei, keine Mühsal wird es mehr geben, denn das frühere ist vorbei."

Und der auf dem Thron sass, sprach: "Siehe ich mache alles neu." Und er spricht: "Schreibe: Diese Worte sind zuverlässig und wahr." Auch sagte er zu mir: "Es ist geschehen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich will dem Dürstenden umsonst (zu trinken) geben vom Quell des Lebenswassers. Der Sieger wird dies zum Erbe empfangen und ich will ihm Gott sein, und er wird mir Sohn sein. Apo 21, 1-7

Aber so zeigt sich, dass Marx' eigene Religionskritik diesen von Paulus definierten Ort unerwähnt lässt, obwohl er existiert. Die Religion, auf die sich Marx bezieht, stirbt und stirbt in der Tat. Aber dann taucht dieser Gott auf, der "alles in allem" ist, der in keiner Weise mit der Kritik an der Religion von Marx in Konflikt steht. Es ist nun der Gott, dessen Wille es ist, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sein soll.

⁶⁵ Sichtbar wird dies in der Ermahnung Evangelii gaudium des jetzigen Papstes Franziskus vom 24. November 2013, in der systematisch vom Primat des Menschen gesprochen wird. Es bedeutet: Der Mensch hat den Vorrang für den Menschen. In der Tat handelt es sich um eine lange Tradition des Christentums, die dieser Papst nun zurückgewinnt. siehe:

Hinkelammert, Franz: Der Totalitarismus des Marktes. Der kapitalistische Markt als oberstes Wesen. Akal. Mexiko, 2018 Kapitel I: Der Vorrang des Menschen im Konflikt mit dem Götzendienst: Religionskritik, profane Theologie und humanistische Praxis. S.15-24

In der Tat ist genau dies die Entwicklung. In den Befreiungstheologien tauchte im 20. Jahrhundert vor allem dieser Gott auf, dessen Wille es ist, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sein soll.

Heute taucht diese Vorstellung von Gott zum Beispiel bei Dorothee Sölle sehr deutlich auf. Einer der Gründe dafür ist zweifellos, dass der gesetzgebende Gott vorzugsweise männlich ist, während der "All-in-alles"-Gott jedes gewünschte Geschlecht hat. Er hat a priori kein Geschlecht. Deshalb ist er der Gott, der Freiheit in allen menschlichen Bereichen schenkt.

Für Papst Franziskus ist es eine Frage der Verfassung der Ethik. Er sagt:

"Die Ethik wird gewöhnlich mit einer gewissen spöttischen Verachtung betrachtet. Sie wird als kontraproduktiv und zu menschlich angesehen, weil sie das Geld und die Macht relativiert. Man empfindet sie als eine Bedrohung, denn sie verurteilt die Manipulation und die Degradierung der Person. Schließlich verweist die Ethik auf einen Gott, der eine verbindliche Antwort erwartet, die außerhalb der Kategorien des Marktes steht. Für diese, wenn sie absolut gesetzt werden, ist Gott unkontrollierbar, nicht manipulierbar und sogar gefährlich, da er den Menschen zu seiner vollen Verwirklichung ruft und zur Unabhängigkeit von jeder Art von Sklaverei." *Evangelium Gaudium*, Nr.57

Dieser Gott, den Franziskus empfangen hat, ruft den Menschen zur Unabhängigkeit von jeder Art von Sklaverei auf. Damit ruft er zur Emanzipation auf. Aber er gibt kein Emanzipationsgesetz und schafft keine rechtliche Verpflichtung gegenüber einer bestimmten Emanzipation. Ganz im Gegenteil. Dieser Gott ruft nach der vollen Verwirklichung des Menschen selbst und in diesem Sinne nach Selbstverwirklichung. Dies ist keine heteronome Ethik, sondern eine autonome. Aber es geht nicht um die Selbstverwirklichung Nietzsches, sondern um das Gegenteil. Diese Selbstverwirklichung geschieht durch die Befreiung aller von jeder Art von Sklaverei. Gott verlangt das, er befiehlt es nicht. Er will aufwecken. Es entsteht eine Selbstverwirklichung, die zur Emanzipation führt. Wer Sklaven hat, wird selbst emanzipiert, indem er sie befreit. Die Sklavenhalter werden die Befreiung der Sklaven wahrscheinlich nicht als ihre eigene Selbstemanzipation interpretieren. Sie werden ihre Selbstverwirklichung höchstwahrscheinlich im Nietzscheanischen Willen zur Macht suchen. Aber die Selbstverwirklichung, wie Franciscus sie sich vorstellt, erfordert es, in diesen Konflikt einzutreten. Ein Gott erscheint im Namen des Primats des Menschen. Und die Rationalität dieses Primats sagt: Ich bin es, wenn du bist. Sie tritt an die Stelle der Nietzscheanischen Rationalität, die sagt: Ich bin, wenn ich dich besiege. Ich bin, wenn es mir gelingt, dich zu versklaven. In der Praxis kommt die Selbstverwirklichung im Sinne des Franciscus der Selbstverwirklichung nach Marx sehr nahe.⁶⁶

⁶⁶ Siehe auch Horkheimer, Max: *Sehnsucht nach Gerechtigkeit. Kritische Theorie und Religion*. Herausgegeben von Juan José Sánchez. Redaktioneller Trotta. 2000

Auf diese Weise wurde Franziskus in das Konzept der modernen Emanzipation des Menschen eingeschrieben und stellte Gott an die Stelle des legitimen Despoten mit der absoluten Legitimität, seinen eigenen Willen durchzusetzen, einen Gott, der selbst den Menschen dazu aufruft, in der Funktion des menschlichen Primats zu handeln. Er ist wieder ein Gott, der dem Gott Jahwes sehr ähnlich ist.

Papst Franziskus stellt eine Ethik der Selbstverwirklichung vor. Er hat sie auch aus der Tradition des frühen Christentums selbst. Franciscus nennt dies den Primat des Menschen. Wenn Marx seine Positionen in der gleichen Tradition darlegt, nennt er es den Menschen, der das höchste Wesen für den Menschen ist. Es gibt keinen Widerspruch.

Aber diese Selbstverwirklichung schließt notwendigerweise einen gesetzgebenden Gott, Herrn und König als legitime Autorität aus. Sie setzt dann jenen Gott voraus, den Paulus als einen Gott, der "alles in allem" ist, in den Mittelpunkt gestellt hatte. Es ist der Gott, den Jesus "Abba"-Vater nennt. Dieser Gott ruft die Menschen zur Selbstverwirklichung. Er ist nicht der Gott des Christentums des christlichen Thermidor, der platonisch oder aristotelisch ist und gleichzeitig Gesetzgeber, Herr und König ist. Dieser Gott geht zumindest auf einen sekundären Platz über. Aber seine Tendenz ist, zu verschwinden.

Aber diese Selbstverwirklichung kann nicht endgültig sein. Die Sklaverei kehrt immer wieder zurück und muss erneut bekämpft werden. Marx suchte immer noch nach der endgültigen Lösung einer neuen Gesellschaft, die keine Tendenzen zu neuer Sklaverei mehr hat. Deshalb stellte er sich den Sozialismus als eine Gesellschaft ohne Märkte und Geld und ohne einen repressiven Staat vor. Er hielt dies für möglich. Die Erfahrung der Sozialismen des 20. Jahrhunderts zeigt jedoch, dass sie in diesem Sinne nicht realisierbar sind. Es ist immer wieder notwendig, das zuvor Erreichte und dann wieder Verlorene aufs Neue zurückzugewinnen. Keine Errungenschaft ist endgültig. Heute sind es die empirischen Wissenschaften selbst, die behaupten, endgültige Lösungen erreichen zu können. Wir hatten im vorhergehenden gesehen, wie dieses Versprechen des Endgültigen gerade in Silicon Valley zurückkommt. Es ist jetzt etwas noch Größeres, als Marx zu hoffen gewagt hatte. Wie wir gesehen haben, bieten uns das Silicon Valley und entschlossene Physiker - aber auch viele andere - Unsterblichkeit als Ergebnis des unendlichen Wettlaufs ihres technischen Fortschritts an. Aber all dies ist meiner Meinung nach nichts weiter als eine neue transzendente Illusion, wenn auch auf groteske Weise. Das entsprechende Argument ist immer das gleiche wie in allen Fällen der transzendentalen Illusion. Man verspricht, ein unendlich entferntes Ziel durch viele endliche Schritte zu erreichen. Es handelt sich um das, was Hegel die "falsche Unendlichkeit" nennt. Es handelt sich um ein schlechterdings unmögliches Ziel.

Die Antwort auf den Anspruch, menschliche Unsterblichkeit durch Technologie herzustellen, kann nicht ausschließlich technisch sein. Sie muss zeigen, dass all dieser Anspruch nichts anderes ist als die Rückkehr zu einer neuen Form der transzendentalen Illusion und die katastrophalen Folgen, die sie verspricht. Deshalb kann keine Wissenschaft gewährleisten, was im Namen der Technologie versprochen wird. Und es gibt ein zusätzliches Argument, das sogar die empirische Wissenschaft bejahen kann: Es

ist unmöglich, die Möglichkeit der menschlichen Unsterblichkeit zu bejahen, ohne gleichzeitig die Auferstehung der Toten der religiösen Tradition zu bejahen. Aber das beweist nicht, dass wir die zukünftige Möglichkeit dieser Auferstehung irgendwie beweisen können. Auf diese Weise kann nur bekräftigt werden, dass diese Auferstehung der Toten die Bedingung für die Möglichkeit der Unsterblichkeit ist. . es eine solche Unsterblichkeit gibt oder geben wird, kann keine Wissenschaft beweisen. Der Wunsch nach einem solchen Zustand kann aufrechterhalten werden, aber man kann keinen Grund dafür geben. Aber man muss davon ausgehen, dass die Auferstehung der Toten die Bedingung für die Möglichkeit ist, diese Sehnsucht zu erfüllen.⁶⁷ Auf diese Art kann auch die Theologie tatsächlich eine Befreiungstheologie werden dadurch, dass sie hilft, uns von den transzendentalen Illusionen zu befreien.

10. Die empirische Wirklichkeit und die Lebenswirklichkeit. Die Auferstehung der Toten als Standpunkt in dem Verhältnis zur Wirklichkeit (Die Vorstellung einer Wirklichkeit post-mortem)*

Wenn die Auferstehung der Toten als Standpunkt auftaucht, ist die Wirklichkeit, die dem entspricht, die Lebenswirklichkeit. Die Urteile sind jetzt Leben-Tod-Urteile, während die Urteile vom Standpunkt der empirischen Wirklichkeit Zweck-Mittel-Urteile sind. Daher sind in diesem letzteren Fall alle Urteile, die als wissenschaftlich vertretbar gelten, Zweck-Mittel-Urteile. Von diesem Standpunkt aus schliesst daher Max Weber alle sogenannten Werturteile aus den Wissenschaften aus. Dies ist seither für alle Erfahrungswissenschaften weitgehend geltendes Prinzip. Damit aber werden auch alle Leben-Tod-Urteile aus den Erfahrungswissenschaften ausgeschlossen. Faktisch kann man das nicht, aber man kann sie verschweigen oder marginieren.

Die Leben-Tod-Urteile urteilen vom Leben aus und im Namen des Lebens stellen sie sich dem Tod entgegen. Entsprechend entstehen dann die Perfektionskriterien. Im Falle der Zweck-Mittel-Urteile entwickelt man den perfekten Beobachter, wie wir ihn insbesondere bei Wittgenstein und Max Planck gesehen und analysiert hatten. Sie werden konstruiert als Wesen mit absolutem Wissen, allwissende Wesen. Aber sie sind nichts weiter als Beobachter. Das, was sie sehen, gilt dann als die objektive Wirklichkeit. In dieser Wirklichkeit stellt man sich dann die Funktionsmechanismen des sozialen Lebens vor und fragt dann nach dem Kriterium des perfekten Funktionierens, wie wir es an Hand der Konstruktion des sogenannten

⁶⁷ Ein ähnliches Argument wird von Max Horkheimer, Die Sehnsucht nach dem ganz Anderen, verwendet. Ein Interview mit Kommentar von Helmut Gumnior, Hamburg: Furche Verlag 1970, S. 54-89. Eine spanische Übersetzung dieses Interviews findet sich in Horkheimer, Max: Anhele de Justicia. Teoría crítica y religion. Edición de Juan José Sánchez. Editorial Trotta. 2000

"vollkommenen Wettbewerbs" als Beispiel gezeigt haben.. Damit dieser Funktionsmechanismen tatsächlich in seinem perfekten Funktionieren gedacht werden kann, denkt man ihn unter der Voraussetzung, dass alle Marktteilnehmer ebenfalls allwissend sind.

Dies ist die perfekte Welt der Zweck-Mittel-Urteile. Konstruktionen dieser Art beherrschen empirischen Erfahrungswissenschaften. Ich spreche hier von empirischen Erfahrungswissenschaften, weil ich mich hier auf die Zweck-Mittel-Urteile beziehe. Denn auch die Leben-Tod-Urteile sind erfahrungswissenschaftliche Urteile, die eben keine Zweck-Mittel-Urteile beinhalten.

Aber innerhalb der Erfahrungswissenschaften der Leben-Tod-Urteile entsteht jetzt natürlich auch die Vorstellung einer perfekten Welt. Sie wird dann gesehen als eine perfekte Welt, die wir als "diese Welt ohne den Tod" sehen können. Es ist die perfekte Welt der Leben-Tod-Urteile. Es ist die Welt der Leben-Tod-Urteile, die einer Vorstellung wie der des "vollkommenen Wettbewerbs" in der Sphäre der Zweck-Mittel-Urteile entspricht. Gehen wir jetzt davon aus, dass es schlechthin unmöglich ist, die Unsterblichkeit des Menschen durch den vom Menschen verwirklichten technischen Fortschritt herzustellen, dann ergibt sich jetzt, dass eine derartige perfekte Welt eben nur als möglich angesehen werden kann, wenn sie durch etwas wie die Auferstehung der Toten gewonnen wird.

Wir kommen so zu zwei extremen Vorstellungen. Gehen wir von den Zweck-Mittel-Urteilen aus, muss sich die Perfektionsvorstellung der Annahme der Allwissenheit bedienen, um ihre Möglichkeit behaupten zu können. Gehen wir hingegen von den Leben-Tod-Urteilen aus, muss die Perfektionsvorstellung sich auf die Argumentation mit Hilfe von etwas wie die Auferstehung der Toten stützen. Es handelt sich in beiden Fällen um unmögliche transzendente Begriffe, ohne die nicht argumentiert werden kann, aber keine ist unmöglicher als die andere. In keinem dieser Fälle hingegen gehen wir davon aus, dass dieser Art Perfektionsvorstellungen irgendwie verwirklicht werden können. Wir können ihnen keine irgendwie ontologische Bedeutung zusprechen, also weder in dem Sinne, dass sie irgendeine Existenz haben oder dass sie die nicht haben.

Die Leben-Tod- Beziehung

Das Leben-Tod-Urteil, wie es heute gesehen wird, ist in dieser systematischen Form von Paulus entwickelt, der von entsprechenden Ideen ausgeht, die Jesus herausgestellt hatte. Aber Paulus gibt diesen Urteilen eine Form, die wir auch eine philosophische Form nennen können und macht daraus, wie wir es vorher entwickelt haben. die erste Erklärung der Menschenrechte unserer Geschichte. Er tut dies im Galaterbrief 3,26-29. Wie wir oben gezeigt haben, tut er dies durch die Aufforderung, dass es nicht mehr Juden oder Griechen, Freie oder Sklaven, Frau oder Mann geben soll. Die Unterschiede selbst werden natürlich nicht gezeugnet,

aber es wird ihnen die diskriminierende Bedeutung genommen und damit menschliche Gleichheit hergestellt .

Es handelt sich um eine Entwicklung, die in der vorhergehenden jüdischen Geschichte bereits tendenziell stattgefunden hatte. Ich möchte hierzu nur einige Beispiele geben. So sagt bereits Jesaja von Gott:

"Er vernichtet den Tod auf immer.. ." Jesaja, 25,8

In dieser Zeit spricht dann Jesajas vom messianischen Zeitalter:

"Der Geist des Herrn Jahwe ruht auf mir; denn Jahwe hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, den Armen die Frohbotschaft zu bringen, zu heilen, die gebrochenen Herzens sind: den Gefangenen Befreiung und den Gefesselten Erlösung anzukündigen, auszurufen ein Jahr der Gnade con Jahwe.." Jes 61,1-2

Es handelt sich bereits um das Zeitalter, in dem die vom ungerechten Tod bedrohten Menschen zum Zentrum der Ethik erklärt werden.

Der Prophet Ezechiel beschreibt dann Jahwe während des babylonischen Exils im 6. Jahrhundert v.Chr. als den Gott, der die Fähigkeit hat, die Toten wieder aufzuerwecken.

"Es kam über mich die Hand Jahwes, und er führte mich im Geiste hinaus und versetzte mich mitten in die Talebene; diese aber war voll von Totengebeinen. Und er liess mich ringsum an ihnen vorübergehen, und siehe, es waren ihrer auf dem Boden der Talebene sehr viele; sie waren ganz verdorrt. Und er sprach zu mir: 'Menschensohn, werden diese Gebeine wieder zum Leben zurückkehren?' Ich antwortete: 'Herr Jahwe, du weisst es.'" Ezechiel 37, 1-3

Innerhalb dieser Tradition entwickelt jetzt Paulus seine Leben-Tod-Ethik auf systematische Weise:

„Denn die ungeduldige Sehnsucht der Schöpfung harret auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes. Wurde doch die Schöpfung der Nichtigkeit nicht mit freiem Willen unterworfen, sondern durch den, der sie unterwarf, mit der Hoffnung, daß auch sie, die Schöpfung, von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werde zur Freiheit der Herrlichkeit der Söhne (und Töchter) Gottes. Wir wissen ja, daß die gesamte Schöpfung bis zur Stunde seufzt und in Wehen liegt. Und nicht nur das, auch wir, die wir die Erstlingsgabe des Geistes besitzen, auch wir seufzen in uns selbst in der Erwartung der Erlösung unseres Leibes. Denn auf Hoffnung sind wir gerettet. Eine Hoffnung aber, die man (schon erfüllt) sieht, ist keine Hoffnung.“ (Röm 8,19-24)

Franz Hinkelammert: Die ideologischen Waffen des Todes. Zur Metaphysik des Kapitalismus

Edition liberación / Exodus Freiburg (Schweiz)/Münster 1985 S. 154 168 Buch

Hier wird jetzt die Wirklichkeit von Paulus aus kritisch gesehen. Sie steht unter dem Zeichen der "Knechtschaft der Vergänglichkeit". "Wir wissen ja, sagt Paulus, dass die gesamte Schöpfung bis zur Stunde seufzt und in Wehen liegt". Und nicht nur das, " auch wir, die wir die Erstlingsgabe des Geistes besitzen, auch wir seufzen in uns selbst in der Erwartung der Erlösung unseres Leibes".

Es liegt nach Paulus so etwas wie ein Fluch über der gesamten Wirklichkeit. Es geht um die Erlösung unseres Leibes, aber gleichzeitig um die Befreiung der Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit. Was Paulus in dieser Weise sagt, ist, dass der Tod unsere gesamte Wirklichkeit unterworfen hält. Folglich ist die Befreiung der Wirklichkeit die Befreiung vom Tod.

Dies ist die Lebenswirklichkeit. Sie widerspricht weitgehend dem, was wir als empirische Wirklichkeit analysiert haben. Diese empirische Wirklichkeit kennt den Tod nur als Objekt des Beobachters. Dieser aber ist, sowohl bei Wittgenstein, bei Max Planck, aber auch implizit bei Marx Weber, ein allwissendes Wesen, das immer auch ein unsterbliches Wesen ist, das den Tod als Bedrohung nicht erlebt und daher auch nicht zur Kenntnis nimmt. Die empirische Wirklichkeit ist das, was ein solcher Beobachter sieht und wird von den empiristischen Theorien auch so vertreten. Die Wirklichkeit die sie erleben ist daher eine ganz andere Wirklichkeit als die Wirklichkeit, die sie angeblich beobachten. In dieser empirischen Wirklichkeit gibt es keinen Unterschied zwischen einem Mord und dem Fallen eines Steins. Daher können Werturteile aus dieser Wirklichkeit nicht wissenschaftlich abgeleitet werden.

Die Lebenswirklichkeit hingegen wird gesehen von einem Menschen, der sie als solche erlebt. Sie wird daher von allen Menschen gesehen, weil sie sie erleben. Aber sie können die Augen dafür verschliessen, und dies müssen die Dogmaiker die Sicht der Wirklichkeit als Sicht der empirischen Wirklichkeit auch tatsächlich tun. Dies Verschliessen der Augen gilt dann als absolute Wissenschaftlichkeit.

Die Lebenswirklichkeit bei Paulus

Aber unsere Analyse geht von der Lebenswirklichkeit aus und kann nur deshalb das bereits von Paulus systematisch entwickelte Problem als Problem der Körperlichkeit des Menschen darstellen, sodass seine Kritik darin einmündet, den Leib, also den Körper zu befreien.⁶⁸ Es geht daher dabei um die Befreiung des Körpers in Beziehung auf den Tod. Sich dem Tod gegenüber befreien oder im Fall des perfekten Zusammenlebens sich vom Tod zu befreien, ist dann das Ziel, in dessen Namen die Kritik stattfindet. Letztlich geht es bei Paulus um die Befreiung des Körpers vom Tod

⁶⁸ Ich gehe hier aus von einer Analyse dieser Problematik bei Paulus, die ich in dem folgendem Buch gemacht habe. s. Hinkelammert, Franz J.: Die ideologischen Waffen des Todes. Zur Metaphysik des Kapitalismus. Verlag Exodus Freiburg, (Schweiz) und Verlag liberación. Münster, 1985. Teil II, Das Reich des Lebens und das Reich des Todes. Leben und Tod in der christlichen Botschaft, S.163-191

und das führt ihn dann zur Sicht der Auferstehung der Toten als dem letztlich befreienden Ziel. Er sagt dies folgendermassen:

„So verhält es sich auch mit der Auferstehung der Toten. Gesät wird in Verweslichkeit, auferweckt in Unverweslichkeit. Gesät wird in Unansehnlichkeit, auferweckt in Herrlichkeit; gesät wird in Schwachheit, auferweckt in Kraft. Gesät wird ein sinnenhafter Leib, auferweckt ein geistiger Leib. So gut es einen sinnhaften Leib gibt, gibt es auch einen geistigen.“ (1 Kor 15,42-44)

Hier taucht jetzt an Stelle solcher Begriffe wie der vollkommene Wettbewerb oder die vollkommene Planung als Perfektion der empirischen Wirklichkeit die Befreiung des Körpers in der Dimension der Auferstehung der Toten als letzte Befreiung auf. Es ist eine Art idealen Experiments auf der Ebene der Lebenswirklichkeit, die eben die perfektionierte Begrifflichkeit dieser Wirklichkeit ist.

Diese Verwandlung erfaßt in der Begrifflichkeit des Paulus das gesamte Universum, für das der Tod ebenfalls Erlösung ist. Paulus hofft auf eine neue Welt, die gleich ist wie die gegenwärtige, aber ohne den Tod. Und er sieht das derzeitige Universum leiden und an der Hoffnung teilhaben. Aber die Hoffnung bezieht sich nicht ausschließlich auf einen bevorstehenden historischen Moment, in dem der Leib befreit werden wird. Es gibt einen Vorgriff auf diese Befreiung des Leibes, nämlich den Geist. Im Geist kann sich der Leib vorzeitig befreien. Es ist ein Vorgriff auf das, was wir haben werden. Dieser Vorstellung liegt der Erkenntnisbegriff von Paulus zugrunde, der wiederum mit der Auferstehung des Leibes in Verbindung steht.

Die Befreiung des Leibes bedeutet für Paulus immer die Zerstörung des Todes in diesem Leibe, also: dem Leib Leben zu geben. Der befreite Leib ist für Paulus vom Tode befreit und daher zum vollkommenen Leben fähig. Der Tod trübt das Leben des Leibes, bis er schließlich stirbt, während der vom Tod befreite Leib vollkommen lebt. Bei diesem vollkommenen Leben handelt es sich wieder um ein vollkommen sinnliches Leben. Die Befreiung des Leibes bedeutet also die Befreiung der Sinne. Die Seele stirbt und wird nicht wieder erweckt. Der Leib wird, vom Geist belebt, zu neuem Leben erweckt. Die Seele verschwindet; und sie hat kein ewiges Leben, während der Leib dies "im Geist" hat.

Ganz allgemein bedeutet das heilige Leben die Befreiung des Leibes, die Herstellung des Dialogs mit Gott in einer materiellen Sprache, und dies ist die Orientierung des Leibes auf das Leben hin. Das Gespräch mit Gott findet nicht direkt, in spiritualisierter Form statt, sondern über den Geist, der die Orientierung des Leibes auf das Leben ist. Das Gespräch mit Gott findet allein in jenem Tempel statt, der der Leib ist.

Die Befreiung des Leibes ist die Antizipation der neuen Erde im Geiste. Aber sie ist noch mehr. Das Leben belebt schließlich die sterblichen Leiber, auch wenn sie sterblich bleiben. Das Leben ist nicht mehr nur ein Weg hin zum Tod, sondern auf

dem Weg zum Tod verwandelt es sich in einen Weg zum Leben. Obschon der Leib sterblich bleibt und sterben wird, verwandelt sich dieses Leben bereits in tatsächliches Leben jenseits des Todes, da es nun die neue Erde vorwegnimmt, die dieses Leben ohne Tod ist.

„Wenn aber der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der (den Messias) Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen in euch wohnenden Geist.“ (Rom 8,11f.) Waffen 154 169 Buch*

Es muss hier wieder erinnert werden, dass bei Paulus das Wort Christus eine Bedeutung hat, die es später weitgehend verloren hat. Christus ist das griechische Wort für Messias. Diese Bedeutung hat weitgehend gewechselt als Ergebnis der ersten offiziellen Übersetzung des Neuen Testaments ins Lateinische, die die Übersetzung war, die man die Vulgata nannte und die aus dem 4. Jahrhundert stammt. Faktisch wurde es so etwas ein Nachname für Jesus. Das griechische Wort Christus wurde nicht übersetzt, sondern ohne Erklärung belassen. Selbst heute gibt es nur wenige Bibelübersetzungen, die dieses Wort Christus mit Messias übersetzen. Dies aber ist gerade bei Paulus wichtig, der sich normalerweise auf den Messias durch das Wort Christus bezieht. Der Grund ist, dass alle seine Briefe auf griechisch geschrieben sind. Das Ergebnis ist, dass es dann scheint, dass Paulus überhaupt nicht über das Messianische spricht, obwohl er doch ständig das griechische Wort für das Wort Messias benutzt.

Etwas ganz ähnliches ist geschehen, wenn Paulus dazu auffordert, den Glauben des Jesus zu übernehmen. Dies wurde dann vorwiegend als Aufforderung übersetzt, an Jesus zu glauben. Die Botschaft des Jesus wird damit irrelevant. Hiergegen hat sich Paulus noch direkt gewendet, wenn er sagt: " Christus (der Messias) hat mich ja nicht ausgesandt zu taufen, sondern die Heilsbotschaft zu überbringen." 1 Kor 1,17 Diese Heilsbotschaft ist natürlich der Glaube des Jesus, und nicht der Glaube an Jesus. Dennoch wird gewöhnlich der Hinweis von Paulus auf den Glauben des Jesus mit Glauben an Jesus übersetzt. Damit verliert die entsprechende Aussage von Paulus jeden Sinn.

Würde Paulus sagen: Ihr sollt den Glauben des Messias teilen, so werden diese Übersetzer als Übersetzung vorlegen: Ihr sollt an Christus glauben. Damit ist dem Paulus endgültig der Zahn gezogen.⁶⁹

Die späteren Paulusbriefe des Neuen Testaments sind nicht von Paulus. Sie stehen aber häufig durchaus in der paulinischen Tradition. Dies gilt gerade, wenn sie sich auf den Tod als dem grossen Gegner des lebenden Menschen und der gesamten Schöpfung darzustellen. Hier ergibt sich eine wichtige neue Form des Verhältnisses

⁶⁹ Badiou in seinem oben zitierten Buch hat, wie ich glaube, mehrere Mal dieses Problem übersehen, sodass er das Verhältnis von Paulus zu Jesus nicht richtig einschätzt. s. Badiou, Alain: Paulus. Die Begründung des Universalismus. sequenzia-Verlag, München, 2002

zum Tode, die bei Paulus selbst noch nicht entwickelt wird.. Es wird vom „Gott Geld“ (Eph 5,5) (Dios dinero in der Biblia Latinoamericana) gesprochen und von den falschen Predigern, für die die Religion „eine Erwerbsquelle“ (1 Tim 6,5) ist. Im ersten Brief des Timotheus wird dies dann völlig verallgemeinert. Er sagt:

„Jene, die danach trachten, reich zu werden, geraten in Versuchung und Fallstricke und in viele törichte und schädliche Lüste, welche die Menschen in Verderben und Untergang stürzen. Denn die Wurzel alles Übels ist die Geldgier; so manche, die sich ihr hingaben, sind vom Glauben abgeirrt und haben sich selbst viel Weh bereitet.“(1 Tim 6,9f.)

Hier ist jetzt Liebe zum Geld - zum Gott Geld - als die Wurzel allen Übels benannt. Vorher kam für Paulus die Sünde als Hinwendung zum Tod zum Ausdruck. Jetzt ist das Geld die Wurzel allen Übels, denn es stürzt die Menschen in Verderben und Untergang. Aber Geld ist gerade der Tod und der Tod das Geld. der Tod. Wenn es dann später hiess, dass Gott tot ist, bedeutete dies immer gleichzeitig, dass Gott jetzt der Tod ist. Es ist der Tod, der scheint, als ob er Leben wäre. Als Paulus zuerst von den fleischlichen Trieben sprach, glänzte der Tod als Vitalität. Nun glänzt der Tod nicht wegen der vielen unmittelbaren Triebe, sondern durch den Gott Geld, der alle diese Triebe zu einem vereinigt - zur Liebe zum Geld. Der Tod tritt als Gott Geld auf, und der Dienst am Tod ist keine Vielzahl voneinander unabhängiger Sünden mehr, sondern bildet eine Gegenwelt, in der alle Triebe unter einem gemeinsamen Nenner organisiert werden. Im spanischen Faschismus wird dies zum Gebrüll: Viva la muerte (Es lebe der Tod) Es erscheint die Askese, die auf den Tod und das Geld ausgerichtet ist: Derjenige, der Schätze ansammelt, versinkt und bereitet sich Leid. Er lässt sich durch die Liebe zum Geld leiten und daher durch den Tod - sei es sein eigener oder der anderer.

Diese Auffassung des Geldes als Gott bleibt in der gesamten Geschichte des Christentums gegenwärtig und ist ja auch schon in der vorchristlichen jüdischen Geschichte gegenwärtig. Bei Jesus taucht sie auf, wenn er vom Gott Mammon spricht. Aber in der Geschichte des Christentum wurde sie gleichzeitig ebenfalls auch marginalisiert in dem Grade, in dem das Christentum als Ideologie für die Stabilität des sozialen Systems diente.

Gleichzeitig wird dies dann aufgenommen durch die Religionskritik von Marx (und Feuerbach), aber dann auch mit grosser Kraft durch Walter Benjamin, wenn er davon spricht, dass der Kapitalismus eine Religion ist. Es kommt dann ebenfalls zurück in den verschiedenen Befreiungstheologien des 20. Jahrhunderts, die sich im 21. Jahrhundert fortsetzen. Dies schliesst dann sogar den jetzigen Papst Franziskus ein.

Das Problem des Geldes (und des Marktes)

Diese Kritik des Geldes führt uns allerdings erst in das Problem ein, ohne es lösen zu können. Sie zeigt uns, das Geld und Tod ganz direkt verknüpft sind und daher Gefahren auftauchen, denen vom Standpunkt des menschlichen Lebens aus unbedingt entgegengetreten werden muss. Aber wir müssen gleichzeitig zu einem durchaus grundlegenden Problem Stellung nehmen, das zumindest scheinbar genau die entgegengesetzte Position vorstellt. Es geht dabei darum, dass die Menschheit heute nicht einmal ohne die Märkte und das Geld überhaupt leben kann, wenn sie auf den Geldgebrauch verzichten möchte. Vom Markt und dem Geld gilt eben dies: sie stellen heute die Bedingung der Möglichkeit des menschlichen Lebens überhaupt dar.

Das gesamte Problem wird dann offensichtlich. Das Geld als Macht des Todes ist überall gegenwärtig. Aber ganz ebenso ist es überall gegenwärtig als die Bedingung der Möglichkeit des Lebens heute. Es ist Lebensbedingung, aber gleichzeitig die Gegenwart des Todes für die Menschheit. Dasselbe gilt natürlich für den Staat, der ebenfalls gleichzeitig Lebensbedingung und Lebensbedrohung für den Menschen ist. Dies aber gilt, wenn auch nicht immer in der gleichen Härte, für alle Institutionen. Der Mensch kann ohne diese Institutionen nicht leben, aber eben diese Institutionen bedrohen ständig und heute ganz besonders, die Möglichkeit des menschlichen Lebens. Dies aber gilt auf besonders direkte Weise für das Geld und den Markt.

Marx spricht in Bezug auf die Bedrohung des menschlichen Lebens, wie sie vom Markt und dem Geld ausgeht, als dem Gesetz der Verelendung, das allem Markthandeln unterliegt. Im Kapital drückt er dieses Gesetz im Jahre 1865 auf folgende Weise aus:

"Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter." (Karl Marx, Das Kapital, I, MEW, 23, S. 528/530.)

Dieses Verelendungsgesetz wird heute eigentlich von fast allen Seiten akzeptiert, besonders aber seit dem Beginn der Tätigkeit des Club von Rom im Jahre 1973. Wir wissen heute eigentlich alle, dass dieser Zerstörungsprozess tatsächlich im Gange ist.

Aber dieses Argument von Marx hat dann durchaus seine Grenze gezeigt, die Marx noch nicht sah. Diese Grenze besteht darin, dass eben Markt und Geld, auf denen die kapitalistische Produktion beruht, nicht abschaffbar sind. Marx ging noch davon aus, dass der Sozialismus die Marktbeziehungen selbst abschaffen wird. Aber die Entwicklung des sowjetischen Sozialismus ist im Grunde der Beweis dafür, dass dies unmöglich ist. Es kann sich deshalb heute nur noch um eine Veränderung des Kapitalismus handeln, die die Geltung dieses Verelendungsgesetzes beschränkt, ohne aber die Marktbeziehungen als solche abzuschaffen. Damit aber bekommt der Sozialismus ein anderes Gesicht. Er wird zur systematischen Intervention der Märkte unter dem Gesichtspunkt des

menschlichen Lebens und seiner Möglichkeit. Ich glaube, dass der erste Autor, der dies ganz klar sah, Polanyi⁷⁰ war. Diese Form, den Sozialismus zu sehen, wurde in der Geschichte des Sozialismus gegenwärtig durch den sogenannten Prager Frühling des Jahre 1968 und des chilenischen Sozialismus des Jahres 1970.

Dies aber setzt voraus, dass wir jetzt immer in der Interpretation von Institutionen - und besonders von solchen universalen Institutionen, wie es der Markt ist, - von der genannten doppelten Wirklichkeit der Institutionen ausgehen müssen. Sie sind auf der einen Seite lebensnotwendig, aber auf der anderen Seite sind sie immer dann eine Bedrohung des menschlichen Lebens, wenn sie nicht ständig bewusst interveniert werden unter dem Gesichtspunkt eben dieses menschlichen Lebens. Die Totalisierung dieser Institutionen wie etwa des Marktes zerstören das menschliche Leben heute ganz genau so wie der Versuch der Abschaffung dieser Institutionen es bedrohen würde. Heute ist das Projekt eines totalen Marktes, wie es der Neoliberalismus vertritt, faktisch das Projekt eines kollektiven Selbstmords der Menschheit.⁷¹ Im Namen des Marktes als des höchsten Wesens für den Menschen fördern wir einen alles ergreifenden Nihilismus.

Heute ist der Sozialismus, wie er vertreten wird und vertreten werden müsste, die Antwort auf diesen kollektiven Selbstmord.

Die Neuformulierung des Befreiungsprozesses

Diese Neuformulierung hat einen letztlich sehr einfachen Ausgangspunkt. Es geht darum, die Vorstellung des Kommunismus ganz wesentlich zu verändern. Im 19. Jahrhundert und dann im sowjetischen Sozialismus ist es die Vorstellung von einem perfekten menschlichen Zusammenleben, die im Sozialismus oder ausgehend vom Sozialismus effektiv verwirklicht wird. Es ist die Vorstellung einer neuen Gesellschaft, die verwirklicht werden soll und kann. Sie war nicht nur Vorstellung, sondern gleichzeitig das Ziel eines neuen menschlichen Zusammenlebens das ausgehend von der sozialistischen Revolution verwirklicht werden soll. Folglich gilt dieser Kommunismus als die Zielvorstellung einer neuen Gesellschaft. Es handelt sich folglich um ein gesellschaftliches Projekt.

In den Diskussionen um das Projekt des Sozialismus vom 19. Jahrhundert an wurde dieses Projekt immer auch durch eine bestimmte Definition des entsprechenden sozialen Handelns diskutiert. Die entsprechende Definition war: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen als Prinzip sozialer Gerechtigkeit. Die kommunistische Gesellschaft wurde immer auch durch dieses Prinzip ausgedrückt und erhofft.

⁷⁰ Karl Polanyi, The Great Transformation (1944)

⁷¹ siehe Hinkelammert, Franz: Totalitarismo del mercado. El mercado capitalista como sedr supremo. Akal. Edicionesakal México. ciudad de México, 2018

In den Diskussionen in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zur Neuformulierung des Sozialismus als Befreiungsprozess wurde nicht dieses Prinzip bezweifelt, sondern seine spezifische Bedeutung. Ich habe an diesen Diskussionen über den Sozialismus in Chile teilgenommen, weil ich in dieser Zeit Professor der Universidad Católica de Chile in Santiago war. In dieser Zeit stand diese Universität der Befreiungstheologie sehr nahe, die von sozialen Bewegungen christlicher Herkunft getragen wurden und die zu Mitgliedern der Unidad Popular wurden, die im Jahre 1970 die Wahlen in Chile gewann und dann die Regierung übernahm.

In diesen Diskussionen hatte eine durchaus zentrale Bedeutung die Auffassung, dass eine Verwirklichung dieses Prinzips sozialer Gerechtigkeit sich in den existierenden sozialistischen Gesellschaften als unmöglich erwiesen hatte und dass der Sozialismus als eine systematische Intervention der Märkte verstanden werden muss und nicht als die Abschaffung dieser Märkte verstanden werden darf.

Dies bedeutete natürlich nicht, dass damit dieses kommunistische Prinzip der Gerechtigkeit überflüssig geworden wäre. Aber dies Prinzip hat sich jetzt verwandelt zu einem transzendentalen Begriff der Perfektion des menschlichen Zusammenlebens. Es ist damit zu einem Unmöglichen geworden, das die Grenze des Möglichen ist und daher ein Instrument sein kann, um das tatsächlich Mögliche zu formulieren. Diese Art Begriffe hatten wir bereits entwickelt an Hand der empirischen Wissenschaften. Jetzt taucht ein solcher Begriff auch im Perfektionsdenken bezüglich der zwischenmenschlichen Beziehungen auf.

Fasst man aber dieses Prinzip als transzendentalen Begriff auf, so ist es ein Prinzip, wie es jede Definition der Nächstenliebe darstellt. Tatsächlich ist dies kommunistische Prinzip der Gerechtigkeit eine der vielen Formen, in denen man das Prinzip der Nächstenliebe ausdrücken kann. Man kann dies sehr leicht zeigen. In Südafrika drückt der anglikanische Bischof Tutu die Nächstenliebe so aus: Ich bin, wenn du bist. Lévinas drückt sie aus, indem er sagt: 'Liebe deinen Nächsten; dieses Werk ist wie du selbst'; 'liebe deinen Nächsten; das bist du selbst'; 'diese Liebe des Nächsten ist es, die du selbst bist'. Jeweils wird eine Haltung der Nächstenliebe vorgestellt, die immer auch die anderen Definitionen in sich enthält. Ganz ähnlich ist es, wenn wir Paulus zitieren: "Es gibt weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Frau". Gal 3,28

Jeweils wird von der Perfektion des menschlichen Zusammenlebens gesprochen, die dann immer auch als Nächstenliebe bezeichnet werden kann. Die Liebe kann dann vieles mögliche sein. Aber in der marxischen Tradition finden wir leicht eine Spezifizierung, die wir im marxischen Humanismus der Praxis ausgeführt sehen. Marx weist dann darauf hin, dass er mit der Bezugnahme auf das Prinzip der sozialistischen Gerechtigkeit diesen Humanismus der Praxis verbindet. Er sagt dies, zum Beispiel, indem er vom "kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein

verlassenes, ein verächtliches Wesen ist" spricht.⁷² Damit ist dann dies kommunistische Prinzip der Gerechtigkeit zu einem spezifischen Humanismus der Praxis geworden und ist in diesem Sinne eine spezifische Form die Nächstenliebe auszudrücken.

Ich möchte jetzt die Schlussworte eines Buches zitieren, das ich in der Diskussion um den Sozialismus in Chile im Jahre 1970 veröffentlicht habe. In dieser Diskussion spielte das Problem der Umwandlung des kommunistischen Prinzips der Gerechtigkeit von einem historischen Projekt zu einem transzendentalen Begriff eine wichtige Rolle. Wir gingen von der gemeinsamen Überzeugung aus, die alle verschiedenen Richtungen innerhalb der Unidad Popular teilten. Es war die Übereinkunft, dass allen der Humanismus der Praxis, wie ihn Marx formuliert hatte, gemeinsam sei. Auf dieser Basis ergab sich dann keine irgendwie relevante Meinungsverschiedenheit. Dies bedeutete, dass die christliche Vision einer Welt post-mortem keine Schwierigkeiten machte. Faktisch ist dies die Vision einer Neuen Erde, die sich als Folge der Auferstehung von den Toten ergibt. Natürlich gab es Diskussionen, aber eben keine irgendwie bedeutenden Konflikte. Dies bestätigte unsere Überzeugung, dass die marxsche Religionskritik keine antireligiöse Position entwickelt, sondern eben eine Diskussion darüber ist, welche Götter falsche Götter sind. Falsche Götter sind eben diejenigen Götter, die sich gegen die Befreiung des Menschen stellen. Dass ein bestimmter Gott in diesem Sinne kein falscher Gott ist bedeutet natürlich, dass dies eben kein Gottesbeweis ist. Es besagt nicht, dass dieser Gott im ontologischen Sinne tatsächlich existiert, Es besagt nur: sollte er existieren, so wäre er kein falscher Gott. Marx hatte immer diese Position, wie sie auch Feuerbach hatte.

Die Schlussworte dieses Buches sind die folgenden:

"In einem bestimmten Sinne, stellt das Christentum der Befreiung eine universale Synthese dar...

Aber es handelt sich um eine universale Synthese in Beziehung auf den christlichen Konservatismus und seinen unmittelbaren Widerspruch: die Unterwerfung unter die gegenwärtige Ungleichheit zugunsten einer Gleichheit post-mortem. Das Christentum der Befreiung überbietet weitaus dieses falsche Christentum, es entlarvt es als eine Ideologie der herrschenden Klasse und stellt an die Stelle ihres offensichtlichen Widerspruchs das Motto: durch den Kampf um die Befreiung und für die Gleichheit - als permanente Revolution, die sich auf die Volkssouveränität stützt - die definitive menschliche Fülle post-mortem auf einer neuen Erde, die das Ergebnis eines qualitativen Sprungs ist, der sich ergibt mit der Fülle der Zeit die sowohl eine menschliche Eroberung wie auch eine Offenbarung Gottes ist. Oder, um es mit anderen Worten zu sagen, sowohl die Gleichheit als auch die Befreiung post-mortem sind nicht das Ergebnis der Unterwerfung unter die heute herrschende

⁷² Marx, Karl: Zur Kritik der hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. MEW, I, 385 Deutsch-Französische Jahrbücher 1844. Es handelt sich um eine der ersten theoretischen Arbeiten von Marx, die von ihm selbst 1844 bereits veröffentlicht wurden

Ungleichheit, sondern, ganz im Gegenteil, das Ergebnis einer kontinuierlichen Rebellion gegen die gegenwärtige Ungleichheit und zugunsten der Befreiung in jedem Moment unserer gegenwärtigen Geschichte. Das Christentum der Befreiung übernimmt die Perspektive der beherrschten Klasse im Klassenkampf in unserer Geschichte."⁷³

Ich möchte hier das spanische Original hinzufügen:

"En cierto sentido, sin embargo, el cristianismo de liberación es una síntesis universal....

Pero por sobre todo es una síntesis universal en relación con el cristianismo conservador y su contradicción inmanente: la aceptación de la desigualdad actual en favor de una igualdad post-mortem. El cristianismo de liberación supera definitivamente este cristianismo falso, lo desenmascara como la ideología de la clase dominante y reemplaza su contradicción inmanente por el lema: alcanzar a través de la lucha por la liberación y la igualdad —en cuanto revolución permanente basada en la soberanía popular— la plenitud humana post-mortem definitiva en una nueva tierra, producto del salto cualitativo que vendrá junto con la madurez de los tiempos que es tanto conquista humana como revelación de Dios. O, diciéndolo en otras palabras, la igualdad y la liberación post-mortem no son producto del sometimiento a la desigualdad actual sino, por lo contrario, el resultado de la rebelión continua en contra de la desigualdad actual y en favor de la liberación en cada momento de la historia presente. El cristianismo de liberación adopta la perspectiva de la clase dominada en la lucha de clases en nuestra historia."⁷⁴

Anhang: Eine Analyse der Situation: aus welcher historischen Perspektive wurden die zentralen Thesen unserer Analyse in diesem Buch diskutiert.

Der Humanismus der Praxis als Spiritualität der Aktion

Interview von Martin Hoffmann mit Franz Hinkelammert. (März 2020)

Martin Hoffmann. Frage 1. Franz, du bist seit Jahrzehnten bekannt als scharfer Kritiker des kapitalistischen Wirtschaftssystems, besonders in seiner neoliberalen Gestalt. Du hast in vielen Veröffentlichungen immer wieder auf die Gefahren gerade für den lateinamerikanischen Kontinent hingewiesen.

⁷³ Hinkelammert, Franz J.: Ideologías del desarrollo y dialéctica de la historia (Ideologien der Entwicklung und die Dialektik der Geschichte) Universidad Católica de Chile – Editorial PAIDOS Buenos Aires, 1970 p. 306

⁷⁴ Hinkelammert, Franz J.: Ideologías del desarrollo y dialéctica de la historia Universidad Católica de Chile – Editorial PAIDOS Buenos Aires, 1970 S. 306

Kannst du uns kurz die wesentlichen Folgen dieses Systems beschreiben?

Franz Hinkelammert. Ich möchte gern von einer bestimmten politischen Situation ausgehen, in der das Problem, das du andeutest, tatsächlich im Mittelpunkt der sich ergebenden Konflikte stand. Es handelt sich um die Präsidentenwahl in Chile im Jahre 1970, in der sich drei politische Kräfte gegenwärtig machen. Es handelt sich um den Block der konservativen Parteien, die Christdemokraten und die Unidad Popular (UP), deren Kandidat Allende war..

Nach den Wahlen, in denen die Unidad Popular mit dem Kandidaten Allende am meisten Stimmen gewann, aber kein einziger Kandidat die Mehrheit aller Stimmen hatte, überzeugte Tomic die Christdemokraten, für Allende als neuem Präsidenten zu stimmen. Die Konstitution erlaubte dies, denn sie sah vor, dass in einem solchen Fall die Parteien der Kandidaten entscheiden konnten, welcher Kandidat Präsident sein soll. Im Normalfall wurde daher immer für den Kandidaten als Präsident gestimmt, der am meisten Stimmen hatte. Tomic hatte klar, dass das Projekt Allendes mit den Grundkonzepten der Christdemokraten vereinbar war und eher in Bezug auf das christdemokratische Projekt eine Weiterführung und Vertiefung darstellte. Folglich stimmten die Christdemokraten für Allende als Präsidenten, womit sie der Meinung von Tomic folgten.

Das Projekt, um das es sich handelte, war das einer Wirtschaft und Gesellschaft, das eine systematische Intervention in den Markt verfolgte. Es war das Projekt einer neuen Gesellschaft, das sich in den 40er bis 70er Jahren in Westeuropa durchgesetzt hatte und weitgehend auch von der Regierung der USA unterstützt wurde. Noch der Präsident Carter von 1977-1981 stand auf der Seite eines solchen Projekts.

Mit dem chilenischen Sozialismus als systematische Intervention in den Markt war eine Neudefinition des Kapitalismus von seiten der Kapitalisten in den USA und auch in Europa notwendig, wenn sie weiterhin ihre Legitimität durch den Antisozialismus sichern wollten. Sie hatten das Friedensprojekt der Nachkriegszeit von den 40er bis 70er Jahren akzeptiert, da es für sie das wohl einzige Projekt war, durch das sie sich gegenüber der zunehmenden Stärke der Sowjetunion definieren konnten und das sie dazu befähigen konnte, den jetzt von Seiten des Westens aufgezwungenen kalten Krieg zu gewinnen. Es war zwar ein Friedensprojekt, aber es wurde als Kriegswaffe in diesem kalten Krieg durchgesetzt. Aber es ergab sich, dass dieser kalte Krieg in den 70er Jahren bereits gewonnen war, sodass dieses Friedensprojekt überflüssig schien und sogar als gefährlich angesehen werden konnte. Die Politik der systematischen Interventionen in den Markt hatte als Ergebnis eine neue Form der Kontrolle des Kapitals, wie sie gerade mit den demokratischen Strukturen der westlichen Gesellschaft vereinbar war und sich daher als das Ergebnis dieser gesamten Nachkriegspolitik ergab. Der Kapitalismus musste sich jetzt gegen diese demokratische Kontrolle wehren, wenn er als totaler Kapitalismus weiterhin existieren wollte. So wurde das bisher vom Kapitalismus geförderte Projekt einer neuen Gesellschaft zur Gefahr für den Kapitalismus und der

Kapitalismus musste sich jetzt gegen die Demokratie durchsetzen. ¡Kapitalismus ja, Demokratie nein!

Vorher, im kalten Krieg, musste man ein humanes Gesicht des Kapitalismus zeigen. Als es offenbar wurde, dass man den kalten Krieg gewonnen hatte (in den 70er Jahren) wurde dieses humane Gesicht dann wieder abgeschafft. Es kam nun der Kapitalismus des totalen Marktes, der unter der Flagge des Neoliberalismus die Politik seit Reagans bestimmt.

Genau dazu bot sich der Neoliberalismus von Hayek (und von Ludwig von Mises) an. Er hatte zwar schon eine durchaus bedeutende Struktur, hatte aber nur wenig Echo innerhalb der bürgerlichen Gesellschaften. Die neue Regierung von Allende in Chile bot die Gelegenheit, jetzt einen totalen Kapitalismus an die Stelle des reformistischen Kapitalismus der Nachkriegszeit zu setzen.. Der Hauptgegner war damit nicht mehr der angebliche Kommunismus der Sowjetunion, sondern alle, die weiterhin die systematische Intervention des Marktes als wesentliches Element der Politik einschliesslich der Wirtschaftspolitik sahen. Der Markt wurde jetzt zum höchsten Wesen alles menschlichen Lebens erklärt und die Menschenrechte wurden damit weitgehend abgeschafft. Dies war die jetzige Form, den totalen Klassenkampf von oben zu erklären.

Von Mises, der Gründer des Neoliberalismus, drückte diese sehr klar aus. So sagte er zum Beispiel:

"Die schlimmste aller Formen von Irrglauben ist die Idee, dass die „Natur“ jeden Menschen mit gewissen Rechten ausgestattet hat. Nach dieser Lehre teilt die Natur freigebig an jedes geborene Kind Rechte aus... Jedes Wort dieser Lehre ist falsch."⁷⁵

Daraus folgt natürlich, dass der Mensch, der nicht genug Geld verdient, um davon leben zu können, auch nicht das Recht zu leben hat. Er begeht Raub, wenn er von dem leben will, was andere für sich selbst verdient haben.

Hayek fügt hinzu:

"De todas maneras quiero aclarar que las depresiones no son el resultado de la operación de las fuerzas del mercado. Son el resultado de la aplicación de controles por parte del gobierno, particularmente en el campo de la moneda."⁷⁶

Oder auch wie es Hayek bei einem Besuch in Santiago de Chile sagte:

⁷⁵ Mises, Ludwig von: The anti-capitalistic mentality. The Ludwig von Mises Institute. Auburn, Alabama, 2008. (1956) p.80/81

⁷⁶ Profesor F.A. Hayek, Premio Nobel de Economía. Diego Pizano: Diálogos con economistas eminentes. Amazon, 2008 "Un diálogo con el profesor Hayek." p. 27

“Al igual de los ancestros que habitaban cavernas, el hombre contemporáneo debe aceptar el control demográfico tradicional: hambrunas, pestes, mortalidad infantil, etcétera.”⁷⁷

Er fasst dann alles dies durch folgenden theologischen Verweis auf den Markt und seine Stimme zusammen:

„In seinem religiösen Aspekt, wird diese unsere Interpretation wiedergespiegelt durch jenes Wort aus dem Vaterunser, das sagt: “Dein Wille geschehe (und nicht der Meinige) wie im Himmel also auch auf Erden”, und ebenfalls in dem Zitat aus dem Evangelium: “Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe...” (Joh 15,16)⁷⁸

Es kann kein Zweifel sein, dass es sich hier nicht um irgendeine Wirtschaftstheorie handelt, sondern um ein idolatrisches Erlösungdenken, das die ganze Weltgeschichte zu erfassen. Tatsächlich handelt es sich um ein Denken, das mit Nietzsche beginnt und zum Aufstand des Menschen gegen die menschliche Gleichheit aufruft. Zum ersten Male wurde dieser Aufruf laut im Faschismus der 20er bis 40er Jahre des vergangenen Jahrhundert. Heute findet er wiederum Gehör und jetzt als Ideologie des totalen Marktes. Der Faschismus war ein staatlicher Totalitarismus. Dieser neue Totalitarismus hingegen ist ein Totalitarismus des Marktes, der natürlich den Staat einschliesst, aber nicht von ihm abhängt. Er hängt direkt von den Marktkräften ab und wird von ihnen aus geleitet.

Dies geht zusammen mit dem weitgehenden Ende des internationalen Rechts, das durch die Verhängung von Sanktionen ersetzt wird, die insbesondere von den USA und den angeblichen Musterdemokratien Europas entschieden werden. Insbesondere gelten damit keine Menschenrechte mehr. Es entstehen Situationen, die eher einem Belagerungszustand ähneln. Die Musterdemokratien haben jetzt das Recht, ganze Bevölkerungen durch Sanktionen dem Hunger preiszugeben. Ebenfalls entstehen gigantische Lager für Gefangene, denn die Flüchtlinge, die jetzt in diesen Lagern leben und häufig keinen anderen Ausweg mehr haben, leben häufig wie in den Konzentrationslagern des vorherigen, staatlichen Totalitarismus. Jedenfalls kann man dies häufig in den westlichen Kommunikationsmitteln lesen.

⁷⁷ Hayek, Friedrich (1981) revista Realidad. Santiago de Chile, Nr.24 año 2 p.172

⁷⁸ “This is conspicuously so in its religious meaning, as we see for example in the Lord's Prayer, where it is asked that *Thy* will [i.e., not *mine*] be done in earth as it is in heaven”; or in the Gospel, where it is declared: 'Ye have not chosen me but I have chosen you, that ye should go and bring forth fruit, and that your fruit should remain' (St. John, 15:26).”

Friedrich August Hayek : The fatal conceit: The Error of Socialism. (The collected Works of Friedrich August Hayek, Volume I) Chicago University Press, 1988) S.72

MH Frage 2. In den letzten Jahren ist ein deutlicher Rechts-Ruck in den Regierungen etlicher Länder Lateinamerikas zu beobachten. Regierungen, die sich deutlich an die Wirtschaftsinteressen der USA angepasst haben, z.B. in Brasilien, Argentinien, Chile, Ecuador, Peru und neuerdings in Bolivien. Wie wirkt sich diese Politik auf die sozialen Verhältnisse aus?

FJH. Dieser Rechts-Ruck ist offensichtlich. Ich würde ganz gern 3 Fälle der letzten Jahre kurz kommentieren.

a. Der Fall Venezuela. Es handelt sich um einen typischen Fall der Erpressung eines Landes mit Hilfe der US-Politik der Sanktionen. Diese Sanktionen begannen nach dem Tod von Hugo Chavez (der im Jahre 2013 stirbt) Sie richten sich vor allem gegen den Verkauf von Erdöl, das das wichtigste Exportprodukt des Landes ist (mehr als 80% der Exporte). Diese Sanktionen werden intensiviert vom Jahre 2014 an und verbieten weitgehend den internationalen Verkauf von Erdöl. Sie führen zum Ruin des ganzen Landes, zu Millionen von Flüchtlingen in andere Länder Lateinamerikas. Der durch die Sanktionen produzierte Hunger und die weitgehende Zerstörung des Gesundheitssystems ergab eine grosse Zahl von Toten. Jeffrey Sachs von der Columbia Universität in New York spricht von den Sanktionen gegen Venezuela als einer kollektiven Bestrafung. Er schätzt die Zahl der Menschenopfer auf etwa 40.000 Menschen jährlich in 2017 und 2018 und vermutete, dass ihre Zahl ab 2019 noch zu steigen drohe⁷⁹.

Das Ziel dieser Politik der Regierung der USA war keineswegs, irgendeinen Sozialismus zu vermeiden.

Das, was Hugo Chavez den Sozialismus des 21. Jahrhunderts nannte, war einfach, aus Venezuela ein Land zu machen, das eine Politik der sozialen Sicherheit und einer allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung verwirklicht. Was die USA suchen, ist hingegen die Durchsetzung ihres eigenen Markt als totalem, neoliberalen Markt.

Es war das, was wir vorher den Klassenkampf von oben nannten, der jetzt gegen die Bevölkerung von Venezuela gerichtet wurde.

b. Der Fall Brasiliens.

Die Wahl von 2018 war sehr klar eine gefälschte Wahl. Der wichtigste Kandidat war der ehemalige Präsident Lula, der das Opfer einer organisierten Verleumdung wurde, die von führenden Kräften des staatlichen Justizsystems durchgesetzt wurde. Er wurde zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt und konnte daher nicht zur Wahl stellen. Dies sicherte dem jetzigen Präsidenten Bolsonaro seinen Wahlsieg. Der Organisator dieser Wahlfälschung, war jetzige Justizminister Sergio Moro.

⁷⁹ s. <http://cepr.net/images/stories/reports/venezuela-sanctions-2019-05-spn.pdf>.

Dies machte es dann möglich, den von Lula durchgesetzten Sozialstaat wieder weitgehend zu zerstören und dem Grossskapital eine ausserordentlich vergrösserte Ausbeutung des Amazonas-Gebietes ermöglichte, das in eine ausserordentliche Zerstörung der dortigen Urwälder einmündete. Nach diesem Wahlsieg setzte man Lula dann wieder frei.

Wieder ist es der Klassenkampf von oben, der eine Wahl zu gewinnen erlaubte, die tatsächlich überhaupt nicht demokratisch war.

c. Der Fall Bolivien

In Bolivien hatte die Machtübernahme ein zusätzliches Element. Dieses war die Rückkehr eines jahrhundertealten Rassismus, der sich von der Eroberung Amerikas und daher auch Boliviens vor etwa 500 Jahren herleitet und der jetzt wieder aktiviert wurde. Der abgesetzte Präsident stammt aus der andinischen Kultur, aus der übrigens auch die Mehrheit der Bevölkerung Boliviens abstammt. Er ist der erste Präsident Boliviens, der aus dieser Tradition abstammt. Gegen ihn und seine Anhänger wurde jetzt der Rassismus der Eroberer aktiviert. Damit aber wurde der Wille verbunden, Bolivien aufs neue zu erobern. Ich fand folgenden sehr vielsagenden Text hierüber:

"Evangelikale Faschisten und das Bolsonaro-Regime

Am Dienstag, dem 12. November, erklärt die zweite stellvertretende Vorsitzende des bolivianischen Senats, evangelikale Aktivistin und der konservativen Opposition zugehörige Jeanine Añez sich zur [neuen Präsidentin Boliviens](#). Einer ihrer ersten Sätze ist „Die Kirchen begleiten uns auch [...] Die Bibel kehrt zur Regierung zurück. Die Bibel kehrt zum Palast zurück“, und bestätigt damit die Machtübernahme in Bolivien durch die klerikal-faschistische Bewegung Luis Fernando Camachos. Camacho, so viel ist mittlerweile bekannt, erhielt seine Instruktionen von Außenminister Ernesto Araújo und Justizminister Sergio Moro des Bolsonaro-Regimes, mit denen er im August 2019 in Brasilien zusammentraf..."⁸⁰

Hier handelt es sich aufs Neue um eine Erklärung eines Klassenkampfes von oben.

Was ist die Antwort darauf?

Als Antwort reicht es nicht, jetzt einfach mit einem Klassenkampf von unten zu antworten. Wir müssen gleichzeitig zeigen, welche Dimension ein solcher Klassenkampf eigentlich haben muss.

MH. Frage 3. Wie schätzt du die Entwicklungspolitik von europäischen Staaten, besonders von Deutschland, ein?

⁸⁰ Federico Füllgraf: NachDenkSeiten.de 13.11.19

FJH. Tatsächlich hörte die Entwicklungspolitik auf und wurde durch eine Wachstumspolitik ersetzt. Das zentrale Datum für diese Veränderung ist ebenfalls die Zeit der 70er Jahre, in der nicht nur die Entwicklungspolitik durch eine reine Wachstumsorientierung ersetzt wurde, sondern überhaupt der Kapitalismus einen anderen Charakter bekam. Wir hatten gesehen, dass er in den Jahren seit den 40er Jahren bis in die 70er Jahre hinein als ein sozialer Kapitalismus entwickelt wurde, der seiner Politik des kalten Krieges ein menschliches Antlitz geben wollte und daher auf ganz neue Weise den Sozialstaat entwickelte. Dies ist auch die Zeit, in der eine Entwicklungspolitik gefördert wurde, die parallel lief zu den Wiederaufbauplänen in Europa nach dem 2. Weltkrieg. Der Begriff Entwicklung war nicht einfach ein wirtschaftlicher Begriff, sondern bezog sich auf den Charakter der zu entwickelnden Gesellschaft und selbst ihres kulturellen Hintergrundes.

In Lateinamerika wurde die Entwicklungspolitik insbesondere in einer Niederlassung der UNO diskutiert, die sich CEPAL (Comisión Económica para América Latina y el Caribe) nennt und die ihren Sitz in Santiago de Chile hat. In der Nachkriegszeit gruppierte sich eine sehr breite Öffentlichkeit um diese Niederlassung und sehr viele verschiedene auch politische Orientierungen waren gegenwärtig. In diesen Diskussionen wurde nicht nur über die Entwicklungspolitik im weitesten Sinne gesprochen, sondern ganz ebenso über die jetzt nötigen Vorstellungen über eine alternative Gesellschaft und Ökonomie. Gleichzeitig entwickelte sich eine durchaus neue Kultur. Es gab eine Reihe von Kunstrichtungen, die sich gegenwärtig machte, insbesondere eine reichhaltige Entwicklung der Romanliteratur und der Volksmusik. Gleichzeitig bildeten sich neue religiöse Richtungen innerhalb der verschiedenen Kirchen, die sich dann als Befreiungstheologie gegenwärtig machten. Auch diese Befreiungstheologie war Teil dieser neuen Kultur, sodass sich in vielen Ländern solidarische Gruppen bildeten, die den Namen "Christen für den Sozialismus" übernahmen. Wenn man dies alles bedenkt, versteht man, was eigentlich in dieser Zeit Entwicklung und Entwicklungspolitik bedeutete. Das Ganze wiederum muss man wieder im Zusammenhang mit der Studentenrebellion sehen, die weltweit stattfand und eine weitgehend neue Sicht dessen entwickelte, was man als Konsumkultur bezeichnen kann. Aber es ging tatsächlich um eine Konsumkultur, nicht um einen Konsumismus als Konsumzwang. Ein Autor wie Marcuse legt hiervon das Zeugnis ab.

Man sieht dann, dass die Neuformulierung des Sozialismus, die durch die Unidad Popular unter dem Präsidenten Allende stattfand, wirklich Teil einer Art weltweiter Revolution war und daher auch gleichzeitig einen neuen Humanismus der Praxis und damit einen neuen Begriff von Sozialismus hervorbrachte.

Hiergegen stand jetzt die Forderung, aufs Neue den wieder völlig brutal gewordenen Kapitalismus gegen diese Möglichkeit einer neuen Welt und einer neuen Erde zu mobilisieren. Dies begann mit einer Lateinamerikareise des US-amerikanischen Vizepräsidenten Rockefeller unter dem Präsidenten Nixon im Jahre 1969. Er sollte eine Gegenstrategie entwickeln, die den nackten Kapitalismus retten

könnte. Er kam zurück mit dem Spruch, dass die lateinamerikanische Befreiungstheologie unvereinbar sei mit den nationalen Interessen der USA. Es ging natürlich nicht einfach um diese Theologie. Es ging um eine Anklage gegen die gesamte Kulturentwicklung, die sich ergeben hatte, einschliesslich der neuen Vorstellung vom Sozialismus, die jetzt gegenwärtig gemacht wurde. Aber gleichzeitig ging es um die Verfolgung aller christlichen Gruppen, die unter dem Namen der Befreiungstheologie bekannt wurden. Es ergab sich eine ungeheuerliche Christenverfolgung in den 70er und 80er Jahren, in der 3 Bischöfe, viele Priester und vergewaltigte Nonnen, aber ebenfalls vieler Diakone und sonstige Mitglieder der religiösen Richtung ermordet wurde, Gleichzeitig aber wurde der theologische Inhalt der jetzt sich formenden neuen Rechten entwickelt mit Unterstützung der US-Regierung und wahrscheinlich vor allem durch den CIA und vieler sonstiger politischen lateinamerikanischen Machtzentren.

Das Ergebnis war die Neuorientierung, die jetzt von den USA ausging. Es handelte sich wieder um einen Aufstand der Rechten gegen die Gleichheit aller Menschen und die Menschenrechte. Es wurden jetzt gerade die totalitären Militärdiktaturen der Nationalen Sicherheit gefördert, die sich jetzt vor allem in Chile, Argentinien, Uruguay, Paraguay und Brasilien ergaben und die sich absolut auf die Seite der neuen neoliberalen Richtung der bürgerlichen Ideologie stellten. Insgesamt waren diese Länder Teilnehmer des Plan Condor, der von der US-Regierung aus organisiert wurde und der im Jahre 1975/76 begann. Es handelte sich um ein Programm des Massenmordes an den Mitgliedern und Führungskräften der Länder dieser erwähnten Militärdiktaturen.

Totalitarismus und Neoliberalismus waren einfach nur zwei Gesichter derselben Medaille. Der Aufstand gegen die Menschenrechte kehrte zurück, nachdem der erste Aufstand von Totalitarismus und Faschismus mit dem 2. Weltkrieg zusammengebrochen war, der ebenfalls ein Aufstand gegen die Menschenrechte und die Gleichheit aller Menschen war.

Damit war dann die grosse Entwicklungsvorstellung von einer neuen Gesellschaft beendet. Sie ging unter vor allem mit dieser gewaltigen Christenverfolgung. Es wird sehr häufig von den Christenverfolgungen durch sowjetsozialistische Regierungen gesprochen. Nicht eine davon hat auch nur annähernd diese gewaltige Grösse erreicht, die hier verwirklicht wurde. und die mit Hilfe von rechtsradikalen Christen begangen wurde.

Damit ist klar, dass von den 80er Jahren an keine Entwicklungspolitik mehr gemacht wurde. Als man Frau Merkel kurz nach ihrer ersten Ernennung als Kanzlerin im Jahre 2005 fragte, ob man nicht aufs neue eine Entwicklungspolitik für die vielen Länder der Dritten Welt machen müsste, antwortete sie, dass man keine Entwicklungspolitik mehr machen werde, sondern das deutsche Kapital, das in diesen Ländern investieren möchte, unterstützen würde. So waren wir dann wieder zurück beim alten Kolonialismus, der einfach Geschäftemacherei und Ausbeutung für die abhängigen Länder war. Statt Entwicklungspolitik machen wir jetzt

angebliche Wachstumspolitik. Wachstum sollte jetzt das Kriterium sein, nicht Entwicklung im vorherigen Sinne.

Wir müssen uns aber immer klar sein: es hat eine klare Alternative in den 60er und siebziger Jahren gegeben. Sie wurde durch einen neuen Begriff von Sozialismus und einer neuen Kulturvorstellung dargestellt. Aber sie wurde unterdrückt durch die mörderische Verfolgung durch die kapitalistischen Machtzentralen und ihren Klassenkampf von oben.

MH Frage 4. Viele Kritiker sprechen von einer Krise der westlichen Zivilisation und machen sie an globalen Problemen wie Migration, Umweltzerstörung und Klimawandel fest. Sicher sind diese globalen Probleme auch Folgen der globalen neoliberalen Wirtschaft. Aber gibt es eine Alternative dazu oder wenigstens alternative Ansätze?

FJH. Ich gehe auch davon aus, dass wir in einer Krise der westlichen Zivilisation stecken. Sie geht von dem Aufstand gegen die Gleichheit aller Menschen, der gleichzeitig ein Aufstand gegen die Menschenrechte ist, aus. Dieser leitet sich vom Denken Nietzsches ab und wird dann zuerst zur Wirklichkeit im Faschismus, heute aber im Neoliberalismus. Der Widerstand gegen diesen Aufstand führte zu einer neuen Sozialismusvorstellung, zu der parallel dann die erwähnte Neuformulierung des Subjekts durch die Rebellion der Studenten im Jahre 1968 kam, die eine neue Subjektivität anzielte im Verhältnis zu allen bestehenden Institutionen.

Diese neue Sozialismusvorstellung hatte aber noch einen dritten Pol, den man nicht vergessen sollte. Er tauchte in ganz ähnlichen Begriffen bereits im Frühjahr des Jahres 1968 in der Tschechoslowakei auf und wurde dann am 21. August 1968 durch den Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes beendet. Dieser Aufstand ist als Prager Frühling⁸¹ bekannt. Die neue Sozialismusvorstellung wurde in Prag durch den Ökonomen Ota Sik schon vor diesem Aufstand ausgearbeitet. Er versuchte dann, sie als Wirtschaftsminister durchzusetzen. Er spielt eine ganz ähnliche Rolle wie sie dann in Chile ab 1970 Pedro Vuskovic spielte. Allende als Präsident vertrat mit ausdrücklicher Abgrenzung von Kubas Modell einen verfassungskonformen, gewaltlosen und schrittweise jeweils mit demokratischen Mehrheiten legitimierten Weg zum Sozialismus. Diesen Sozialismus verstand er als systematische Intervention in den Markt mit dem Ziel, den Markt zur systematischen Achtung der Menschenrechte zu zwingen. Michael Gorbatschow als Staatspräsident der Sowjetunion versuchte noch in den Jahren 1990 bis 1991 in der Linie des Prager Frühlings und auch der Neuformulierung des Sozialismus in Chile den sowjetischen Sozialismus neu zu definieren. Aber dieser Versuch wurde zum Scheitern gebracht.

⁸¹ Ich danke Ulrich Duchrow dafür, dass er mich auf die Notwendigkeit hingewiesen hat, diesen dritten Pol stärker zu berücksichtigen.

Dies waren die grossangelegten Versuche, den neuen demokratischen Sozialismus zu verwirklichen. In Prag wurde er durch die Truppen des Warschauer Paktes beendet, in Lateinamerika durch die von Seiten der USA organisierten totalitären Militärdiktaturen der Nationalen Sicherheit, die auf geradezu mörderische Art vorgingen und in Lateinamerika den Neoliberalismus aufzwingen. Die US-Regierung organisierte diese verschiedenen Militärdiktaturen in dem Plan Condor zur Ausrottung der Führungskräfte aller demokratischen Volksorganisationen. Im Rahmen dieses Plan Condors wurden etwa 50.000 Menschen ermordet.⁸²

Verstehen wir diese Initiativen in ihrer tatsächlichen Einheit, ergibt sich, dass hier effektiv eine Alternative zum herrschenden System in seinen verschiedenen Formen im Entstehen war. Sie wurde aber durch den Aufstand gegen die Menschenrechte und die Gleichheit aller Menschen von Seiten des Neoliberalismus, der sich in Lateinamerika auf die totalitären neuen Militärdiktaturen der Nationalen Sicherheit stützen konnte, wieder einmal weitgehend zerstört. Der Studentenrebellion gegenüber kam es in Deutschland zu einer zunehmenden Kontrolle der Freiheit der Wissenschaften der Universitäten durch den Bund Freiheit der Wissenschaften, der sich auf die Kontrolle der universitären Meinungsfreiheit im Namen der Popperschen Wissenschaftslehre konzentrierte und von den Kulturministerien in Zusammenarbeit mit den Geheimdiensten in fast allen deutschen Ländern unterstützt wurde. Ganz ähnlich wurde diese Wissenschaftstheorie auch von den totalitären Diktaturen der Nationalen Sicherheit in Lateinamerika benutzt. Die Hofphilosophen dieser Nationalen Sicherheit waren in allen Fällen, die ich kennengelernt habe, ebenfalls Popperianer. Deshalb wird man in den Schriften Poppers dieser Zeit auch niemals eine Kritik des Totalitarismus dieser Militärdiktaturen finden.

Vom Ende des Jahrhunderts an - in Chile ab 1990 - wurden die wichtigsten der Militärdiktaturen wieder demokratisiert, nachdem man mit Hilfe des erwähnten Plan Condors die Führungskräfte der Volksorganisationen weitgehend ermordet hatte. In Argentinien wurden viele zu Tode gefoltert und ihre Leichen dann im Flugzeug zu Atlantik geflogen und dort abgeworfen den Haien zum Frass. Dies war ein wichtiger Teil des Klassenkampfes von oben.

Aber mit der Demokratisierung ergab sich der vorhergehende Konflikt aufs neue. Die Bevölkerung akzeptierte in den darauf folgenden Wahlen nur selten die

⁸² "El Plan Cóndor se constituyó en una organización clandestina internacional para la estrategia del [terrorismo de Estado](#) que instrumentó el asesinato y desaparición de decenas de miles de opositores a las mencionadas dictaduras, la mayoría de ellos pertenecientes a movimientos de la [izquierda política](#), el [peronismo](#), el [sindicalismo](#), las [agrupaciones estudiantiles](#), la docencia, el [periodismo](#), el campo artístico, la [teología de la liberación](#) y el movimiento de derechos humanos. Los llamados «[Archivos del Terror](#)» hallados en Paraguay en 1992 dan la cifra de 50 000 personas asesinadas, 30 000 «[desaparecidas](#)» y 400 000 encarceladas."
https://es.wikipedia.org/wiki/Plan_Condor

Positionen der Militärdiktaturen, die allesamt die Wirtschaft neoliberal orientiert hatten. Viele Regierungen kehrten zu einer Politik zurück, die sich gegen diese Positionen richtete. Ich will nur drei hier erwähnen, die ich für ausserordentlich repräsentativ halte.

In Venezuela wurde Hugo Chavez 1999 Präsident. Er sprach davon, den Sozialismus des 21. Jahrhunderts zu begründen. Er machte sehr klar, dass er damit eine Gesellschaft meinte, die auf einer durch systematische Interventionen in Markt begründeten Gesellschaft beruhte, wie sie bereits in Chile 1970 proklamiert worden war. Chavez starb 2013, und ihm folgte Maduro als Präsident bis heute. Aber Venezuela wurde jetzt zum Zielpunkt einer systematischen Politik wirtschaftlicher Sanktionen, die sehr bald den Export des wichtigsten Produkts - dem Petroleum - weitgehend unmöglich machte. Die Bevölkerung wurde von der US-Regierung zum Hunger verurteilt. Millionen von Flüchtlingen verliessen das Land, das Gesundheitssystem wurde ruiniert. Nicht einmal heute angesichts der Katastrophe des Corona-virus hat die US-Regierung diese mörderischen Sanktionen aufgehoben.

In Brasilien wurden Verleumdungen gegen Lula erfunden und in ihrem Namen wurde Lula zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt. Dies machte es möglich, dass Bolsonaro die Präsidentschaftswahlen gewann und heute Präsident von Brasilien ist. Damit wurde die ausserordentlich wichtige Sozialpolitik Lulas und der Aufbau eines Sozialstaats beendet und weitgehend wieder aufgelöst. Ebenfalls wurde die Zerstörung der Amazonie ganz ausserordentlich intensiviert. Wiederum konnte sich der Neoliberalismus durchsetzen, Lula wurde wieder freigelassen, kann aber kaum noch eine politische Rolle spielen,

In Bolivien erfand der Vorsitzende der OEA (Organisation Amerikanischer Staaten) die Nachricht eines angeblichen Wahlbetrugs und griff damit die Regierung von Evo Morales an. Es war faktisch ein Aufruf zum Staatsstreich, der von der US-Regierung wiederum unterstützt wurde. Morales suchte Asyl zuerst in Mexiko und dann in Argentinien. Die OEA hat nie Beweise für eine angebliche Wahlfälschung erbracht.

Dies zeigt, dass es eine Alternative gibt und sie liegt ziemlich offen. Es ist die Antwort auf den Klassenkampf von oben, der heute den Kapitalismus weitgehend beherrscht. Diese Antwort auf den Klassenkampf von oben kann nicht durch eine simple Erklärung eines darauf antwortenden Klassenkampfes von unten beantwortet werden. Sie kann nur sein ein Kampf um die Rückgewinnung einer Demokratie, die heute weitgehend vom Grosskapital beherrscht wird. Die Demokratie ist weitgehend ans Kapital verkauft worden. Aber sie kann nicht zurückgekauft werden, sondern dieser Verkauf muss durch die neue Entwicklung der Demokratie annulliert werden. Dies ist nötig, damit endlich wieder Interventionen in den Markt aus legitimen Entscheidungen hervorgehen können. Im Falle des coronavirus heute war es ganz einfach, die sogenannte "schwarze Null", in deren Namen Schäuble seit vielen Jahren viele notwendige Investitionen in den Sozial- und Ökologie-Staat verhinderte, abzuschaffen. Die Frage ist: warum ist es in

diesem Fall möglich, aber nicht, wenn es um den Sozialstaat oder um ökologische Probleme wie etwa die Klimakrise geht?

Die Alternative für die heutige Welt muss immer davon ausgehen, dass die systematische Intervention des Marktes nicht nur legitim, sondern absolut notwendig ist. Sie ist heute auch für den Fall der Klimakrise ganz so legitim wie notwendig wie sie es im Falle der Pandemie ist, die uns heute mit dem coronavirus bedroht. Deshalb brauchen wir eine ebenso weite Fähigkeit, immer und in allen möglichen institutionellen Krisen diese gleiche Beweglichkeit zu haben, die sich im Fall dieser Pandemie ergeben hat

Es handelt sich um eine Alternative, die in Wirklichkeit völlig offensichtlich und keine extreme Neuigkeit ist. Wir müssen zu einer Wirtschaftspolitik, aber auch soziale und kulturelle Politik zurückkehren, die in den ersten Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg entwickelt wurde und die heute erneuert werden muss. Aber der Neoliberalismus von heute betrachtet und verfolgt eine solche Politik und nennt sie "radikale und extremistische Linke", so wie sie es auch taten mit dem Leiter der Labour Party in England, Corbyn.

Aber wir brauchen mehr als dies. Der Neoliberalismus hat als Grundlage eine Magie des Marktes und des Geldes, auf der seine ausserordentliche Kraft zur Manipulation beruht. Ich habe bereits zitiert, wie Hayek, der der Guru der Neoliberalen war, den Markt durch das Vater-unser und durch das Johannesevangelium sprechen lässt. Für ihn ist der Neoliberalismus eine Religion. Aber auch sonstige religiöse Bewegungen, die sich mit dieser Religion des Marktes identifizieren, bewegen sich in der gleichen Richtung. Die Pastorin und Profetin einer der neuen Pfingstlerreligionen Ana Maldonado in Lateinamerika sagt dies ganz offen: *A punta de dólares te meto al cielo* (Mit dem Dollar in der Hand bringe ich dich in den Himmel).⁸³ Dies ist verbunden mit der sogenannten "prosperity gospel", die wahrscheinlich mit Hilfe der CIA aus den USA nach Lateinamerika exportiert wurde und die ganz parallel zum Neoliberalismus funktioniert.

Es geht heute darum, dieses ideologische Zentrum des heutigen Klassenkampfes von oben aufzulösen oder zumindest zu schwächen. Die entsprechende Kritik zu entwickeln, ist einfach die andere Seite der Entwicklung der konkreten Massnahmen, die getroffen werden müssen. Heute setzt dies voraus, systematisch eine Fetischismustheorie zu entwickeln, die auf dieses Problem antwortet und die heute wohl nur eine Weiterentwicklung der marxschen Fetischismustheorie sein kann. Aber sie muss alle unsere Anstrengungen begleiten, um einen Weg zur Lösung unserer vielen Einzelprobleme zu finden. Diese Theorie tritt zum Teil an die Stelle dessen, was in den 60er Jahren die Kritik der Kultur von seiten der Rebellion der Studenten war, weshalb sie heute weniger von der Psychoanalyse abhängt und mehr von der marxschen Fetischismustheorie. Aber immer muss festgehalten werden: Alle einzelnen Projekte müssen im Rahmen dieser allgemeinen

⁸³ ver <https://www.youtube.com/watch?v=wyGWbdez6h8>

Alternativvorstellung für unsere heutige Gesellschaft stehen, damit jedes Einzelprojekt möglich wird. Jedes Einzelprojekt muss daher im Rahmen der Spiritualität dieses Humanismus der Praxis stehen, damit mögliche Alternativen auch tatsächlich verwirklicht werden können. Wir müssen dies in unserer gesamten Kultur gegenwärtig machen.

MH Frage 5. Sind diese Fragen auch eine Herausforderung für Theologie und Kirche oder sollten sie sich da heraushalten?

FJH. Ich glaube, dass es für Theologie und Kirche immer schwieriger wird, sich einfach hier heraushalten. Unsere heutige Politik beruht auf einem Grundprinzip, das ganz offensichtlich der christlichen Tradition und vor allem dem Ursprung des Christentums widerspricht. Diese Prinzip können wir formulieren als: Das höchste Wesen für den Menschen ist der Markt und das Geld. Selbst Frau Merkel als deutsche Kanzlerin drückt dies etwas rätselhaft und doch sehr eindeutig aus:

„Wir leben ja in einer Demokratie und sind auch froh darüber. Das ist eine parlamentarische Demokratie. Deshalb ist das Budgetrecht ein Kernrecht des Parlaments. Insofern werden wir Wege finden, die parlamentarische Mitbestimmung so zu gestalten, dass sie trotzdem auch marktkonform ist, also dass sich auf den Märkten die entsprechenden Signale ergeben.“ (FAZ 21.12. 2016)

Sie verspricht, Wege zu finden, damit die parlamentarische Mitbestimmung marktkonform ist. Es ist gesichert, dass die parlamentarische Demokratie so vorgeht, dass sich auf den Märkten die entsprechenden Signale ergeben. So gibt sie ein Ziel an, das die parlamentarische Demokratie schlechterdings dem Markt ausliefert. Es heisst: Alle parlamentarische Demokratie muss marktkonform sein.

Dies ist das, was der Neoliberalismus als sein Ziel ausdrückt. Er sagt: Der Markt ist das höchste Wesen für den Menschen. Und immer wird er hinzufügen: Wenn der Markt das höchste Wesen für den Menschen ist, geht es auch dem Menschen besser durch den Markt als durch irgendwelche sonstigen Institutionen oder sonstige Politik. Dies aber wird mit den zunehmenden Krisen ökologischer Art wie der Krisis des Klimas, mit der anscheinend definitiven Verurteilung eines Grossteils der menschlichen Bevölkerung durch die Verelendung, aber auch durch die weitere Bedrohung durch immer neue Pandemien, die durch die absolute Willkür in der Behandlung der ökologischen Gleichgewichte entscheidend gefördert werden, offensichtlich immer schwerer zu begründen. Es ist das, was wir vorher ausgedrückt haben als den heutigen Klassenkampf von oben. Die Antwort auf diesen Klassenkampf von oben aber wird immer einschliessen müssen: Die Demokratie muss nicht marktkonform sein, sondern der Markt muss demokratiekonform sein. Wir müssen das Tor zur Demokratie wieder weit öffnen. Dies ist eben eine der Grundbedingungen dafür, dass Alternativen überhaupt möglich sind. Es genügt nicht, zu wissen, was zu tun ist. Es muss ebenfalls möglich gemacht werden, dass die notwendigen Massnahmen auch getroffen werden können. Der Neoliberalismus

versucht überall und ständig, alles Mögliche unmöglich zu machen, wenn seine Verwirklichung Interventionen in den Markt fordert. Dies ist seine tiefgehende Irrationalität, der ständig gegenübergetreten werden muss.

Aber wie wir bei Hayek gesehen haben, stellt er den Markt als höchstes Wesen für den Menschen gleichzeitig als einen Ausdruck des Willen Gottes vor, so wie er sich im Vater Unser und den Evangelien ausdrückt. Hier wird sowohl die Demokratie als auch die christliche Lehre vom Menschen untergraben.

Die christliche Tradition sagt genau das Gegenteil davon aus, was hier im Namen des Neoliberalismus gesagt wird. Dies zeigt ein Jesuswort, das sagt: der Mensch ist nicht für den Sabbat da, sondern der Sabbat ist für den Menschen da. Statt Sabbat können wir auch sagen Sonntag, und statt Sonntag können wir auch sagen Tag des Herrn. Dann gewinnt dies Jesuswort eine durchaus erweiterte Bedeutung. Es sagt jetzt, der Mensch ist nicht für den Tag des Herrn da, sondern der Tag des Herrn ist für den Menschen da. Folglich ist daher der Mensch das höchste Wesen für den Menschen, was in der christlichen Tradition einfach eine Folge des Glaubens daran ist, dass Gott Mensch geworden ist. Dies Ganze ist dann einfach eine andere Formulierung der Nächstenliebe. Es ist auch gleichzeitig dieselbe Formulierung, die der südafrikanische, anglikanische Bischof Desmond Tutu gibt, wenn er die Nächstenliebe ausdrückt als: Ich bin, wenn du bist. Ich nehme an, dass Jesus bereits diese Bedeutung des von uns zitierten und erweiterten Satzes gegenwärtig hatte.

Aber dies führt zu einer weiteren Ausweitung dieses Jesuswortes. Es kann sich nicht nur auf den Sabbat beziehen, sondern hat gleichzeitig eine Bedeutung für alle menschlichen Institutionen und nicht nur für den Sabbat. Wir können dies dann folgendermassen sagen: Der Mensch ist nicht für irgendeine Institution da, sondern alle Institutionen sind für den Menschen da. Daraus folgt dann auch: der Mensch ist nicht für den Markt da, sondern der Markt ist für den Menschen da. Dasselbe gilt dann aber auch für das Geld und für das Kapital. Markt, Geld und Kapital sind für die Menschen da, und nicht der Mensch für den Markt, das Geld und das Kapital. Dies tatsächlich durchzusetzen, ist der Sieg gegenüber dem heutigen Klassenkampf von oben. Es ist gleichzeitig die notwendige Form der Spiritualität des Humanismus der Praxis.

Ich möchte zum Schluss nur noch zwei Probleme herausstellen, die hier sichtbar werden. Das erste Problem ist, dass es bei uns weitgehend üblich geworden ist, die Naturzerstörung, die wir ja durchaus sehen, durch den Hinweis auf einen angeblichen Anthropozentrismus zu erklären versuchen. Aber was wir haben, ist kein Anthropozentrismus, sondern ein Marktzentrismus. Dies drückt Beat Dietschy so aus: "Dei gloria, mercatum vivens." Dies können wir dann ausdrücken als: Die Ehre Gottes ist es, dass der Markt lebt. Dies ist dann unsere herrschende Ideologie, die besagt, dass es das Gleiche ist, zu sagen, dass die Ehre Gottes der Markt ist oder zu sagen, dass die Ehre Gottes der Mensch ist.

Gerade hiergegen müssen wir uns definieren: der Mensch steht nur dann im Zentrum der menschlichen Gesellschaft, wenn der Markt systematisch in Richtung auf die Menschenrechte interveniert wird. Eine Automatik, der gemäss der Mensch als Folge der Marktlogik ins Zentrum des sozialen Zusammenlebens rückt, gibt es nicht und ist reine bürgerliche Ideologie, die sich dann sogar häufig als christlich oder auch christlich-demokratisch ausgibt.⁸⁴

Es gibt noch ein zweites Problem, das herausgestellt werden muss. Dass durch die Zentralität des Marktes das Leben der Menschheit bedroht ist, wird dem Menschen erst seit dem 19. Jahrhundert bewusst. Marx ist einer der ersten Warner hierfür, wenn er sagt:

"Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter."⁸⁵

Daher entwickelt Marx den Begriff der Natur als erweitertem Körper des Menschen. Daraus folgt dann, dass auch die Natur Lebensrechte haben muss. Das impliziert gleichzeitig ein neues Menschenrecht, das heisst: dass die Natur Lebensrechte hat, ist selbst ein Menschenrecht für den Menschen. Der Mensch hat das Recht darauf, dass die Lebensrechte der Natur anerkannt und ausgeübt werden. Der Mensch hat nicht nur Pflichte und Rechte seinem eigenen, individuellen Körper gegenüber, sondern ganz ebenso hat er Pflichte und Rechte erweitertem menschlichen Körper gegenüber, den er mit allen anderen Menschen gemeinsam hat. *Das Ich bin, wenn du bist*, das unsere gegenseitige wirkliche Gleichheit ausdrückt, muss daher ebenfalls die aussermenschliche Natur einbeziehen, zu der ebenfalls der Mensch sagt und sagen muss:, ich bin, wenn du bist.

Ich glaube, sowohl die Theologie als auch die Kirchen werden sich dieser grossen Krisis von heute stellen müssen. Dies ist aber andererseits auch schon in vollem Gange. Ich denke dabei insbesondere an die Erklärung von Accra des Reformierten Weltbundes (2004) wie auch an viele der Stellungnahmen des jetzigen Papstes Franciscus. Und es geht dabei schliesslich ja letztlich um das Überleben der Menschheit.

⁸⁴ In der Zeit erschien ein Artikel von Friedrich Merz, mit dem er sich zurückmeldet. "Der Kandidat für den CDU-Vorsitz beschreibt, wie man nach der Corona-Krise die soziale Marktwirtschaft retten kann". (Zeit online 1.4.2020) Was interessiert, ist was mit der Heiligkeit des Marktes geschieht. Was mit dem Menschen geschieht, ist irrelevant. Nicht den Menschen müssen wir retten, sondern den Markt. Aber wenn eben vor allem der Markt lebt, kann der Mensch nicht mehr leben. Aber wenn der Mensch nicht lebt, lebt doch auch er Markt nicht. Oder? Selbst, wenn der Markt überleben soll, muss er sich der Notwendigkeit systematischer Interventionen in den Markt unterwerfen. Andernfalls überlebt nicht einmal der Markt.

⁸⁵ Karl Marx, Das Kapital, I, MEW, 23, S. 528/530. (La Primera publicación es 1865)